K
hz
P.o.germ. 893 l
Maeurer

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fr. W. G. Maeurer,

geb. zu Bensberg den 18 Feb. 1813.

Digitized by Google

Fr. W. German Mäurer's

Poetiſche Lehrjahre.

Paris,

bei AMYOT, rue de la Paix, 6.

1837.

Digitized by Google

Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite.
Die Poesien an die Leser	1
Aufforderung an den Dichter	3
Das Schöne	—
Die Welt und der Weise	—
Der Wille des Volks	4
An die Unzufriedenen	—
Lehre der Vergangenheit	—
Deine Handlungen	—
Volksadel	5
Die Schöpfung der Liebe	—
Vertrauen	—
Die Gegenwart und die Muse	—
Das Leben der Menge	6
Gelehrte Pedanterei	—
Tugendbegründung	—
Ein Mann ein Wort! Ein Wort ein Mann	—
Mit mir	7
Zuspruch	—
Haß und Zwietracht, Liebe und Eintracht	—
An die Fürsten des neunzehnten Jahrhunderts	—
Einladung	8
Frohe Wallfahrt	—
Höchster Ruhm	—
Höchster Schatz	—

Digitized by Google

	Seite
Des Biedermanns Selbstständigkeit	9
Lebensklugheit	—
Des Menschen Hort	—
Die Kunst zu gefallen	—
Glücksgewährung	10
Tugendläugner	—
Im Herbst	—
Sonnet der Frau Baronin v. P. de L.	11
Glaubensbekenntniß	12
Schattenriß der Geliebten	13
Der Abend	—
Der Orthodoxe und der Gläubige	14
An Lyda	15
Im Mai	16
Die Traumreise	17
Der Philosoph und der Theologe	19
Des Mädchens Trauer	22
An die Geliebte	23
Frühlingsschöne verlorner Liebe	24
An Doktor Wirth	25
An Baierns Dichterkönig	26
Der Mond	27
Lob auf Liebchens Namen	28
Das Findelkind.	30
Das Leben	32
Der Frühling	33
Das Dauernde	34
Das erste Buch	—
Der Herbst	35
An den Mai	36
Eden	—
Hoffnung, Glaube, Liebe	37
Der Menschen Loose	—
Das Leben der Armen	38
Lenzes Erscheinen	39
An den Jüngling mit umgekehrter Fackel	40

Digitized by Google

	Seite
Des deutschen Helden Grabesrückkehr	41
Die Rechte der Liebe	43
Die Glücklichen	—
Einem Freunde ins Stammbuch	—
Die Mutter an die ländliche Neära	44
Ewiges Gedenken	45
Unser Horizont	46
Rückleben im Mai	—
Das Herz	—
Die Geliebte	47
Aufforderung zur Freude	48
Erinnerung	50
Ich und meine Kerze	51
Das Beständige	—
Wahre Größe	—
Gegenwart und Zukunft	52
Tyrannen und Bürgerverdienst	—
Menschenwerth	53
Die Kunst des Genies	—
Bitte an den Frühling	—
Liebeswunsch	54
Gewährung	—
Unsterblichkeit	—
Beschreibung Rom's	55
Aufruf zur Freude	58
Schöne Augenblicke	59
Frühlingsblumen	60
Genügsamkeit	—
Pflicht für Jeden	—
Des Mai's Erscheinen	61
Klopstock	62
Der Liebe Thränen	—
Ewigkeit und Ruhm	63
Dem Andenken Leibnitz's	64
Nach dem Tode der Mutter	65
Blumengabe am Wiegenfeste der Geliebten	66

Digitized by Google

	Seite
An einen Freund	67
An einen Glückskandidaten	—
Schutz für Jeden	67
Der Schäferin Frühlingsklage	68
Was ich suche	—
Das eine Gesetz	69
An die Lüftchen	70
Der Mai und seine Blumen	71
Kriegers Auszug	72
Lust am Idealen	73
Der heilige Johannes und der Jüngling	74
Die Rose	79
Die Liebenden in der Fremde	80
Bürgschaft für uns	82
Die Fälschung	—
Liebe	—
Der Strom der Zeit	83
Der Entfernten	84
Nur Wahrheit und Recht	85
Erinnerung	86
Was ich liebe und hasse	89
An die Betbrüder	—
Das Kind der Sehnsucht	90
Was ist die Welt	—
Abschied von der Heimat	91
Das Zeitmaß der Liebe	92
Das Spiel des Lebens	—
Das Ruheland	93
Aurora	94
Minnesang	95
Der Mann	96
Liebessehnsucht in der Fremde	—
Der Liebe Allgewalt	97
Unser Denkmal	99
Mensch und Schöpfer	101
Der Gefangene	102

Digitized by Google

	Seite
Rath für Gewisse	103
Die Politik die ich meine	—
Brüderliche Feindschaft	104
Die Universalgeister	105
Der Menschheit Abfall	—
Wer zweifelt noch	—
Die Hoffnunglose	106
Klage	107
Sehnsucht nach der Heimat	108
Rath an den Jüngling	109
Der Liebe Beseligung	110
Menschliches Wissen	—
Wie du frei bist	—
Wort für Wenige	—
Epistel	111
Bilder der Zukunft	113
Der Lenz	114
Das Einsam der Liebe	115
Abschied und Wiedersehen	—
An meine Rathgeber	116
Trostlied	—
An ein Blümchen von der Geliebten	117
Verbrüderung	—
Das Leben ein Traum	118
Des verlassenen Greises Schwanengesang	119
Maileben	120
Das Sternchen	121
Frühlingslied	123
Liebchen im Lenze	124
An Deutschlands Freunde	125
Meine Wünsche	126
Die Wiederkehr des Frühlings	127
Beim Anblick der Napoleonssäule	128
Der Liebe Wahrheit	—
An Grace Jukunda	129
Nichts und Etwas	130

Digitized by Google

	Seite
Frühlingsfülle	132
Losungwort beim Auszug	—
Der Verlust	133
Der Liebe Maas	134
Spruch	134
Sehnen und Hoffen	135
Mein Betrachtung	—
Zur Psychologie	—
Auf Daniel Leßmann's Tod	136
Wechsel	137
Das arme Herz	138
Fragen an Deutschlands Zwitter- und Kastratenvolk	139
Der Liebe seltsames Begegnen	140
An einen Hohenpriester der Venus	141
Geistesgröße	—
Peryphrasen nach Schillers Glocke	141
Pille für den Verläumder	143
Ungeziefer	—
Des Sängers Loos	144
Am Weihnachtabend	145
Zeugniß	—
Stiller Trost	—
Weihe der Erinnerung der Mutter	—
Hienieden	146
Als Individuum	—
Beruhigung	—
Lehrer	—
Hundsirrthum	147
Anfänge	—
Den Beginnenden	—
Grund	—
Nur das Eine	148
Wahlspruch	—
Am Todesbette eines Republikaners	—
Ob früh, ob spät!	—
Den Unglücklichen	149

Digitized by Google

	Seite
Streben	149
In J. J. Rousseau's Wohnung zu Montmorency	—
Blick in die Ferne	—
Die Muthigen	150
Devisen zu kleinen Gaben und Geschenken	—
Zeitepochen	151
An die Aesthetiker	—
An einen kritelnden Schraubstock	—
An Salomon Munk	—
Sentenzen	152
Ueber Kunstformen und Prellereien	—
Wege zum Patriotismus	—
In das Stammbuch eines Künstlers	—
Ueber Kristenthum	153
Angriff	—
Suum Cuique	—
Für die Gegenwärtigen	154
An Dr. Georg Fein	—
Demselben am ersten Jahrstage 1837	—
Comme il faut	—
Dem Pilgrimm	155
Der Prophet	—
Juste-Milieu	—
Lob der Schöpfung	—
Antwort	166
Nahewähret	—
Kleinigkeit	—
Nachsicht dem Irrenden	—
Guter Schlag	157
Verdienst	—
Zuverlässige Protektorin	—
Als Antwort auf die Klagen eines Dichters	—
Toleranz	158
Einem Kritler	—
Einem Theologen	—
Kleine Landschaft zu doppelter Bestimmung	—

Digitized by Google

	Seite
Bezweifeltes und Ausgemachtes	159
Auf dem Weltmarkte	—
Nachricht	—
Der Meister	—
Vorbau	160
Der Seelsorger und der Unglückliche	—
Negativer Glaube mit solider Moral	—
An die Himmelsbewerber	161
Marktplatz und Krämer	—
Studienregel für und über die Welt	—
Autorität	—
Ueber die politische Richtung meines Geistes	162
Amt und Pflicht Aller	—
Die Bessern an die Nachwelt	—
Der Flüchtling auf der Vaterlandsgränze	—
Einleuchtend	163
Veranlassung	—
Parteien und Sekten	—
Was Noth thät	—
Winterbeschäftigungen	164
Original	—
Definition	—
Liebhaberei	—
Maskenbeschauer	165
An mein Vaterland	—
Toast ausgebracht im Mai 1836	—
An gewisse Schwärmer	166
Wollet	—
Mangel an Erfolg	167
Klage auf den Weisen	—
Sicheres Kennzeichen	—
Dem Klügler	—
Politische Meinungen	168
Wie man gefällt	—
Mythe	169
Gruß aus der Ferne	—

Digitized by Google

	Seite
Dem Epikuräer	169
Doppelnähe	170
Vollgenuß	—
Reform	—
Menschenstudium	—
Den politischen Orakeln	171
Frage	—
Schön und schöner	—
Zur Freude junger und alter Kinder	172
Großvaterspruch	—
Zur Behandlung und Heilkunde	—
Lieblos	173
Im Lindenwäldchen	—
Wo meine Hoffnung	—
An's Mädchen	174
Rückkehr	—
Der wahre Dichter	—
Hans	175
Die Trauernde	—
Gott	176
Plötzliches Verschwinden	—
Mein Recht	—
Selbstständig	—
Moderne Antiquität	177
An die Großvaterkinder	—
Im Kampf	—
Wie's sich ziemt	178
Spielerspruch	—
Wie es mir genügt und nicht	—
Kann ich	—
An einen Rezensenten	179
Probe	—
Sei menschlich	—
Einfache Szene	—
In's Album eines Freundes	180
Alltägliches	—

Digitized by Google

	Seite
Dem Gelbschnabel	180
Führt auch zum Ziel	—
Doppelsieg	181
Kennzeichen des Karakters	—
Weil's mir behagt	—
Dem Wanderer	182
Im Frühling	—
Der Kampf der Patrioten	183
Ruhm	—
Geheimnisse	184
An einen unglücklichen Liebhaber	—
Der Tod	185
Gute Methode	—
Die Schöpfung	186
Den Gegnern	—
An die Harfe	—
Mittel	187
Gelehrter Streit	188
Die Musterschau	189
Israels Frühling	190
An Israel	191
Glaube an den König von Preußen	192
Meine Souveräne	—
Wohlverstanden	—
Als Autor	—
Als ich Bensberg wiedersehe	193
Meine Feinde	194
Der freie Sänger	—
An andere Parteien	195
Kunstregelbedarf	196
Unverholen	—
Fragment aus der großen Welt	—
Den Fanatikern	—
Hast nur zu hoffen	197
Die Welt	—
Aufrichtig	—

Digitized by Google

	Seite
Dem Besuche	197
Hingebung	198
Verkannt	—
An die zudringlichen Kunstrichter	—
Neue Sprüche und Sprichwörter	—
Dem bösen Feinde	201
Was dem Mitleid zustände	—
Sei ohne Rückhalt nur	202
Den Monarchisten	—
Ueber die Narren	—
An die Weisen	—
Vertrauen	203
Erste, zweite und dritte Liebe	—
Götter- und Menschengröße	—
Der Volksfreund	204
Bei der Lektüre Schiller's	—
Unwille der Systematiker	—
Von der Klugheit	—
Vergebliches Hoffen	205
Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkers Blut und Tyrannen	—
Ein Sonnenaufgang	207
Den Manen M. Robespierre's	208
Als Erwiederung auf die Frage ob ich Deutschland angehöre	209
An die Götter	210
Das politische Gedicht	211
Späte Liebe	—
An einen Patrioten	212
Demselben	213
An mich	—
Nach einem kurzen Wiedersehen	214
Behalt dir Zeit vor bis dahin	—
Des Dichters Liebe	215
An einen Hinterbringer	216
Stolz und Hochmuth	—

Digitized by Google

	Seite
Wie	216
Wann auf mich zu zählen	—
Schweigt oder sprecht	217
Dank den Wohlthätern	—
Gültige Quittung	—
Wachet und kämpfet	—
Dahin	218
Lehre	—
Indische Moral	—
Ludwig Börne	219
Lehrfähigkeit	—
Was ich in Jedem sehe	—
Spruch	—
Abschied des geächteten Sängers	220
In der Dämmerung	222
Welt und Liebe	—
Spaziergang nach der Rückkehr	223
Trinklied	224
Beschreibung einer Eruption des Aetna	226
Das Herz	227
Was ich will	229
Dem Redlichen	—
Untreue	—
Der Liebe Unendlichkeit	230
Nach der Lektüre von de la Mennais	—
Die Schwalben	232
Das Eine und das Andere	233
Gewisser Erfolg	234
An meinen Freund N. S.	—
Spruch	235
Jetzt und Immer	—
Nach Lesung der Rahel	—
Durch Dich	236
Auf dem Berge	237
Schöner Heimgang	238
Letzte Bitte	—

Digitized by Google

	Seite
Der Entschluß	240
Frühlingssymphonie	241
Musensohn's Leben	245
Den Patrioten	247
An meine Freunde beim Abschiede aus Berlin den 4. Juni 1833	248
In der Ferne und Nähe	249
Was ich dir bieten kann	—
Du	250
Der Letzte der Menschen	—
Meiner Freundin als Erwiederung auf einen Neujahrswunsch	253
An Harro Harring	254
Abendwölkchen	255
Ein Wiedersehn	256
Vorwärts	257
Vergessen	258
Den Manen Saint-Just	259
Burgund's Rache	260
Wie's jetzt	261
Schlußgedicht	262

Digitized by Google

Digitized by Google

Statt der Vorrede.

> Les opinions qui diffèrent de l'esprit dominant, quel qu'il soit, scandalisent toujours le vulgaire: l'étude et l'examen peuvent seuls donner cette libéralité de jugement, sans laquelle il est impossible d'acquérir des lumières nouvelles ou de conserver même celles qu'on a.
>
> Madame de Staël Holstein.

> La plus vile des servitudes est celle de l'esclave qui vend sa plume et ses principes, comme la plus odieuse tyrannie est celle qui s'exerce sur les pensés; et un honnête homme ne saurait trop écarter le plus léger soupçon d'un tel trafic. —
>
> Mirabeau.

Es war nicht in meiner Absicht, meinen Kleinen eine Amme, Führerin oder Mentor, noch so was Ähnliches von Seite mit auf den Weg zu geben. Nicht als hätte ich das bei Kindern schlechterdings für unnöthig erachtet sondern weil ich wünschte, daß sie mit einer gewissen unbesorglichen Selbstständigkeit auftreten; sich an den wechselnden Ton der Gesellschaft gewöhnen, und eben so sehr

einer schlechten als guten Aufnahme gewärtig sein möchten.

Wenn ich dessen ungeachtet diese Stelle besetze, so geschieht es nur, um die politischen Ansichten und Grundsätze des zurückgebliebenen Vaters, die auch seine Kinder mit ihm gemein, gegen die Vorwürfe und Angriffe der Gegner sicher zu stellen. —

Ich weiß es, die Verdorbenen werden mich einen bösen Tränmer, einen Abendtheurer, wohl gar einen Irrlehrer des Volks nennen! — Sei es! Welchem Freunde der Menschheit und Feinde alter Vorurtheile und niedriger Verläugnung der Naturgesetze, hätte eine schnöde Brut nicht ähnliche Prädikate beigelegt! Was ich bin, bin ich! — Nie suche ich eine andere Billigung, als die meiner eignen innern Ueberzeugung; — nie eine andere Anerkennung meines Strebens und Thuns, als die, die ich mir stündlich selbst gewähren kann. — Wer indeß sehen mag, dringt leicht bis auf den Grund meiner Seele und meines Gedankens! Nur Gefühl für Recht und Menschenwohl, ist meines Herzens einziger Trieb und meines Wortes Adel. Nicht Zwecke des Eigennutzes, noch Rachedrang beleidigter Persönlichkeit, sondern zunächst die entwürdigende Sklaverei des gesammten Deutschlands machen mich zum Patrioten. Und in diesem Titel giebt es für den wahren Menschen keinen Ruhm, sondern sieht er nur die Aufforderung: der Menschheit, die heiligsten seiner Pflichten abzutragen. — Giebt es ein natürlicheres Gefühl, eine keuschere Herzensregung, als der innige warme Antheil an dem Schicksale seiner Brüder — der

Digitized by Google

Menſchen! eine ſchönere Beſtimmung, als die, ſich ihnen nützlich zu machen! — Die Art und Weiſe, wie ich in dieſer Hinſicht meine Pflichten verſtanden und meinem Herzen genügt, mag Manchem nicht allzuklar einleuchten. — Die eiſerne Schroffheit und ſtechende Rauhheit, mit der ich meine Nation behandle, kann ſelbſt die Beſſern einen Augenblick glauben laſſen, ich ſei ihr mehr abgeneigt, als zugethan. Ich antworte ihnen für jetzt nur im Allgemeinen: — daß es einer ſtarken, ja Donnerſtimme bedarf, um den vom Opium dahin geworfenen, behaglich Schnarchenden aufzurucken — und daß mir mein Gewiſſen verbot, über Deutſche und Deutſchweſen anders zu ſchreiben, als ich dachte. — Daß ich denn keine feigherzigen Kaſtraten für Männer gehalten, verzeiht wer Mann geblieben! Wer ſich ſchänden läßt, verdient nur Schande und Verachtung! —

Die Spießbürgerlichkeit wird mir baß zürnen, daß ich mich ſo ſchlecht aufs Lob des Alten und die hervorgebrachte deutſch gemüthliche Hätſchelei verſtehe — daß ich ihre kränkelnden Bälge nicht mit demſelben Brei päppeln und groß füttern will, bei dem ſie ihr Vegetalleben bis heute ſo ganz paſſabel fortgeſchleppt — und daß ich in ihren eisküftigen, was ſag' ich, abgeſtorbenen eichen nicht die ehedem ſo berühmten erkennen mag. — Der Patriot, in ihren Augen, ſoll alles anpreiſen, was ſich innerhalb einer kleinen Landſtrecke befindet, die ſie ihr Vaterland nennen und in das ſie gar närriſch vergafft ſind, — aber alles tadeln oder verachten, was darüber hinaus liegt. — Mein Vaterland iſt da, wo tolerante, freie und edle Menſchen wohnen: im Lande der Knechte werde ich mich ſtets als Fremdling betrachten. —

Digitized by Google

Gesetzt aber, ich könnte aus meinem Kosmopolitismus heraustreten — ein Mann sein, der es nur mit seinem Vaterlande ehrlich und treu meint — und sich bemüht, seine Vorzüge aufzusuchen und hervorzuheben — ich könnte, ehrlich sei es gesagt, nichts angeben, was meine Nation vor andern voraus hätte, oder mir auch nur im mindesten erlaubte, eine Parallele z. B. zwischen ihr und der Frankreich's zu ziehen. —

Was sehen wir in Deutschland?

Glanz, getrübt von den Thränen Millionen Leidender; Geschäfte ohne Fortschritte zum Bessern; Gymnasien und Universitäten—Laboratorien aller Arten Vorurtheile und ohne mindeste Vorbereitung für das eigentlich praktische Leben; Kirchen — Impfstätten der Intoleranz gegen Nichtkristen; die Klugen stolz auf ihre Thorheit; den Menschen zum Galeerensklaven herabgewürdigt; das Elend der Masse durch Staatsintriganten vergoldet; Gefängniß, Tod und Leben in den Launen eines Menschen; das bunte Gaukelspiel der Höfe — und so noch Tausend ähnliche Krebsgeschwulste.

Deutschland ist denn von meinem Gesichtspunkte aus betrachtet, nicht das Deutschland, das man als den Centralpunkt der Civilisation Europa's darstellt; — nein! wohl aber die Heloten-zuchtanstalt desselben, zu deren unglückseligem Gedeihen selbst alle diejenigen seiner Glieder mitwirken, die man dem Auslande als die Koryphäen der Volksbildung — als Philosophen und Weise anpreis't — und die doch weiter nichts sind, als eine kryptogamische giftige Pflanzenart — oder — um scharf bezeichnender das Geschlecht anzugeben — eine erbärmliche, heillose Klicke von systematischen Träumern, die den aufstreben-

Digitized by Google

den Geiſt der Jugend, durch ihre Firlefanzeleien wie eine wuthige Peſt mit ſich fortreißen, und in ihr alle Keime, die ſich für das wirkliche Leben und zum Nutzen der geſammten Menſchheit entwickeln möchten, erſticken. —

Meinen Feinden will ich völlige Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und deshalb nicht alle dieſe Uebel auf die Rechnung unſerer Fürſten ſetzen! Wenn das deutſche Volk hündiſch behandelt wird, ſo kommt das lediglich daher, weil es ſtets vor ſeinen Hoheiten herumgewedelt und im Koth gekrochen, und ſeine Menſchennatur ſo ganz und gar verläugnet. —

Bei den Mondfinſterniſſen ſollen nach Alexander Humboldt die peruaniſchen Hunde eine eigne Rolle übernehmen müſſen; ſie werden nämlich ſo lange geſchlagen, bis die Verfinſterung vorüber iſt. Den ſervilen Beſtien unſeres Landes wird man ſo lange das Fell bläuen und gerben bis die Finſterniß ihres Geiſtes vorüber. — Doch dieſe wäre für ſie vorüber, hätten ſie bis jetzt nicht die Augen ſo gewaltſam zugekniffen.

Freilich haben ſie ihnen ihre Fürſten nie öffnen wollen — weil ſie wiſſen, daß der geſunde Blick ihres Volks allein hinreicht, um ihre Macht auf immer zu zernichten, und daß nur verdumpfte Seelen die ſchnödeſte Erniedrigung der Dienſtbarkeit dulden — wohl aber wandten die Apoſteln, die von Zeit zu Zeit unter ihnen auftraten, alle Kräfte an, ſie zum Glauben an ihre Menſchennatur, an die Freiheit ihres Willens und ihrer Kraft zu bekehren, damit ſie der hohen Verheißung freier Weſen verſichert ſein möchten und ihr Glaube ſie heilte; aber ſie blieben, zu ihrer eignen Schmach,

Digitized by Google

bei ihrer Heterodoxie und ließen den Fürsten nach Muße über sein Kabinet die saubere Inschrift des Isistempels eingraben: „Ich bin alles was war, ist und sein wird, keiner der profanen Sterblichen hat meinen Schleier aufgedeckt!“ — Nein! Niemand von euch hat ihn aufgedeckt! — Doch was, ihr Deutschen, würde es euch frommen, ihn heute zu lösen? Es würde euch nicht anders ergehn, wie jenem Jüngling, den der Durst des Wissens nach Sais hintrieb; — statt geheime Weisheit zu vernehmen, würdet auch ihr bleich und besinnunglos zurückschaudern, denn Wahrheit — nein Wahrheit würdet ihr nicht schauen, — ihr würdet nur das Schreckbild eines furchtbaren Despotismus sehn! — Unbekümmert dessen, was diese geheimnißvolle Trugstätte euch verbirgt: wollet nur jetzt die Augen öffnen — die großen Züge der Vergangenheit und die Inquisitionsakte der Gegenwart lesen, und ihr werdet den Schlüssel zu den Hieroglyphen, die eure zukünftigen Schicksale nächtig umspinnen, gleichfalls gefunden haben!

Daß diese unverholene und laute Entäußerung meiner Meinung — diejenigen erkaufte Fürstendiener erbittert, und für das sogenannte Landesbeste in Furcht setzt, die in jedem energischen Worte, das der aufrichtige Menschenfreund ausstreut — den Drachenzahn erschielen, aus dem ein verderbenträchtiges Ungeheuer aufwächst, ist vorauszusehen. — Der rechtschaffene und tugendhafte Mann aber, der eine bittere Wahrheit einer süßlügenden Schmeichelei vorzieht und sich seiner Reinheit bewußt ist, fürchtet eben so wenig davon zum Nachtheil der Welt als seiner selbst.

Nur kriechende Seelen und Bösewichter, welche dem

Digitized by Google

Volke Gerechtigkeit, Billigkeit und Freiheit entreißen oder entriſſen haben, wollen nicht entlarvt werden, und verfolgen darum alle muthigen Männer, weil ſie fürchten, das Volk möchte über ihre Niederträchtigkeit belehrt, und gegen ihre Tyrannei aufmerkſam gemacht werden.

Als die Decemvire Rom tyranniſirten, ſetzten ſie wider die liberalen Schriftſteller die Todesſtrafe feſt, weil ſie bei dem Gedanken zitterten: daß ihre Werke den Geiſt der Freiheit wiedererwecken, und ihren Ränken und Verbrechen ein Ziel ſetzen könnten. Der blutdürſtige Sylla, von gleichem Geiſte regiert, verfuhr in dieſer Hinſicht keineswegs menſchlicher. Denn unter allen Tyrannen hält man, wie unter der Regierung des Tiberius diejenigen für Aufrührer, die als Unterdrückte winſeln und ſeufzen, weil, wie Sueton ſehr richtig bemerkt, „unter einem Fürſten, der ſich jederzeit des Verbrechens ſchuldig findet, Alles ſtrafbar erſcheint.“ —

Schrecklich ſind die Scenen, die uns bei der Betrachtung des Verfalls Rom's aufſtoßen. Weſſen Seele fühlt ſich nicht entrüſtet, wenn er in der Perſon des Seneccion und Ruſtikus die begeiſterten Lobredner der Tugend des Thraſeas und des Helvidius verdammen, dieſe Redner als Staatsverbrecher behandeln, und ihre Schriften auf obrigkeitlichen Befehl verbrennen ſieht? Wenn er wahrnimmt, daß eine Menge der berühmteſten Autoren ſich zu grammatikaliſchen Fabrikaten herabließen, weil eine jede erhabene Art von Schriften den Tyrannen verdächtig, und für den Verfaſſer von den widerwärtig-

Digitized by Google

sten Folgen sein konnte. Darum haben Nero, Caligula, Domitian und Caracalla alle denkenden Gelehrten verwiesen, die Augustus, Vespasian, Antonin und Trajan nach Rom zogen. Denn jene Tyrannen wollten alles vertilgen, was Spuren des Geistes und der Tugend an sich hatte, weil die Aufklärung und Tugend die größten Hinterniſſe für Böſewichter ſind.

Ich führe die Tyrannenſcheuſale Rom's nur hier auf, damit unſere Herrſcherſippſchaft ſich wenigſtens mit dem H.... troſte beruhigen könne, ſchon ihres Gleichen in der Geſchichte zu haben, und damit das Volk ihren Schlag nicht verkenne. —

So weit wollen wir nur die allgemeinen Bemerkungen des Vaters über Deutſchland und Deutſchtreiben hinſtellen. Wie ich hoffe, wird es dem Denkenden daran genügen, um die bei ſeinen Kindern befolgte Erziehmethode zu rechtfertigen. Aber auch von dem gerechten Gegner, der keine andern Wahrheiten vom Menſchen fordert, als die, die er nach ſeiner innerſten Ueberzeugung dafür hält, erwarten wir vor Allem, daß man ihn keines Unrechts zeihe!

Paris, den 26 April 1837.

Fr. W. German Mäurer.

Digitized by Google

Die Poesien an die Leser.

Wir sind Vaters traute Kleinen,
Wenig draußen noch bekannt;
Wagten's kaum auch zu erscheinen
In der Welt, der schmucken, feinen,
In dem ärmlichen Gewand.

Nehmt uns denn wie wir erscheinen —
Ohne Prunk und sonder Kunst —
In der Welt, der schmucken, feinen —
Als des Vaters traute Kleinen,
Bitten wir um Lieb und Gunst!

Digitized by Google

Digitized by Google

Anforderung an den Dichter.

Soll dein Gesang uns Brust und Seele höher schwellen,
Der Thatkraft reine Himmelsflamme weih'n:
So soll er mächtig, wie des Meeres stürm'sche Wellen —
Besänftigend, wie Frühlingsschöne sein. —

Das Schöne.

Das Schöne muß sich in der Seele Dir entzünden —
Du suchst es fruchtlos in der Sinne Raum;
Kannst du im Herzen es nicht kräftig-zart empfinden:
Das Schöne ist hienieden dir ein Traum.

Die Welt und der Weise.

Der Weise nimmt die ganze Welt zum Freund,
Sucht, wo es sei, das Gute hinzupflanzen,
Und was im Einzelnen uns Mißton scheint:
Das nennt er hohe Harmonie des Ganzen.

Digitized by Google

Der Wille des Volks.

Wäre die Burg des Himmels die Bastille,
Wohinter sich die Tyrannei verschanze:
Erstürmen müßte sie des Volkes Wille,
Verträte jeder Einzelne das Ganze. —

An die Unzufriedenen.

Durchkreuzt die Welt von Pol' zu fernem Pol',
Des Friedens allgepriesne Wohnung aufzufinden,
Schafft euch ein angebetetes Idol: —
Zuletzt muß doch der Geist sich an sich selber binden.

Lehre der Vergangenheit.

Vergangenheit lehrt uns was da, ergreifen,
Mit sicherm Blick die Zukunft zu durchspäh'n,
Nicht allzuschnell dem Glücke nachzuschweifen,
Das Andere blöde durch die Brille seh'n. —

Deine Handlungen.

Vertrauend streu' den Samen in der Menschheit Schooß —
Soll reich die Frucht sich dir entfalten,
Die Liebe gläubig sich erhalten:
Dein eignes Herz allein schafft nur den Menschen groß.

Digitized by Google

Volksadel.

Nur wenn ein Volk im heißen Herzensbrande,
Der Freiheit hohe Himmelsflamme nährt,
Abwirft die Schmach, den Druck vom Vaterlande: —
Ist's seines heil'gen Menschenrechtes werth.

Die Schöpfung der Liebe.

Die Erde war ein traurig-off'nes Grab,
Die Liebe schuf's zum sel'gen Götterhaus;
Sie nahm dem Tode sein Schrecken ab,
Und bildete verklärte Geister d'raus.

Vertrauen.

Der Fromme, der den Vater kennet, segnet
Die hohe Hand, die hier sein Schicksal lenkt,
Ob Sorg' und Müh' und Leid ihm auch begegnet,
Es ist des Vaters Weisheit, die sie schenkt.

Die Gegenwart und die Muse.

Vorübergeh'n des Lebens lichte Bilder,
So wie Saturnus strenge Macht gebeut,
Es lebt unsterblich in des Sängers Liede
Der schöne Phönix der entfloh'nen Zeit. —

Digitized by Google

Das Leben der Menge.

Was läßt ſich Groſſes von der Menſchheit ſagen —
Von ihrem Mühen, Streben, Handeln, Thun!
Die Arbeit ach, womit ſich Tauſend ſchrecklich plagen —
Iſt nur ein Leben, Trinken, Eſſen, Ruh'n.

Gelehrte Pedanterei.

Was ſoll man den Verſtändigen empfehlen,
Wenn ſich die Weiſen bei den Haaren kriegen,
Und Jeder wagt die Gründe aufzuzählen,
Daß ihm allein das Privilegium zu lügen!

Tugendbegründung.

Keine Hölle lehren fürchten, keinen Himmel lieben,
Eig'nen Triebes ſich dem Recht zu weih'n:
Heißt der Menge Tugend in ein Nichts zerſtieben,
Aber Förderer der wahren ſein.

Ein Mann ein Wort! Ein Wort ein Mann!

Ew'ger Hohn! wer anders handelt als er ſpricht!
Erbbare Schande ihm und ſchmähliches Verderben!
Was ein Ehrenmann mit ſeinem Wort verſicht:
Für das hat er den Muth zu leben und zu ſterben! —

Digitized by Google

Mit mir!

Mag die Welt in ihren Felsenvesten zittern,
Gierig öffnen des Verderbens Schlund:
Nimmer kann des Schicksals Riese mich erschüttern;
Steh' ich mit mir selber doch im Bund.

Zuspruch.

Sei, Mann, im Sturm geschäftig,
Und trage, was es sei!
Sei Geist nur stark und kräftig —
Und ewig bleibst du frei! —

Haß und Zwietracht, Liebe und Eintracht.

Haß und Zwietracht sind der Hölle Meister,
Die seit Anbeginn die Welt verpesten;
Lieb' und Eintracht sind die felsenfesten,
Sichern Schanzungen der höhern Geister.

An die Fürsten des neunzehnten Jahrhunderts.

Laßt die Menschheit zur Bestimmung reifen,
Landen in der Freiheit sicherm Port!
Wer vermag in's Zeitenrad zu greifen?
Ewig unaufhaltsam rollt es fort. —

Digitized by Google

Entadlung.

Wer nicht den Muth hat für ein Volk sich treu zu wagen,
Den Kampf für Recht und Freiheit zu besteh'n:
Dess' soll die ganze Menschheit fei'rlich sich entsagen,
Ein Sklave, müsse er in Fesseln geh'n! —

Frohe Wallfahrt.

Es liebend in des Herzens Tiefen tragen,
Wo sich der Mensch je gut und groß erwies;
Des Feindes Streben in die Winde schlagen:
Macht uns die Wallfahrt durch das Leben süß.

Höchster Ruhm.

Größe wohnt nur in des Geistes Reichen,
Werth nur in des Herzens Heiligthum,
Würde ist der Seele Ehrenzeichen,
Handeln nur des Menschen höchster Ruhm. —

Höchster Schatz.

Glücklich, wer, wenn's draußen stürmt und wettert —
Wenn die Woge furchtbar an die Brandung schlägt —
Wenn das Schiff am Felsenriff zerschmettert:
Seinen höchsten Schatz im reinen Busen trägt!

Digitized by Google

Des Biedermanns Selbstständigkeit.

Ein Biedermann ist stets durch sich geehrt,
Und träf' ihn allenthalben auch Verkennung:
Selbst gab er sich des Herzens sichern Werth,
Und seines Adels gültige Ernennung. —

Lebensklugheit.

Nicht immer läßt's der Klugheit sich befleißen;
Um braver und verständ'ger Mann zu heißen,
Und in des Pöbels blöden Augen es zu bleiben —
Gehört es oft: den Narren hübsch sich beizuschreiben. —

Des Menschen Hort.

Schönes wirken, Großes schaffen;
Baut dem Geiste einen Thron;
Giebt dem Herzen Wehr' und Waffen,
Wann des Schicksals Mächte droh'n.

Die Kunst zu gefallen.

Die Menge denkt zu klein, um Weise zu versteh'n;
Wer ihr so recht von Herzen soll behagen:
Der darf nur in der bunten Schellenkappe geh'n,
Und ihr ein Wort mit tausend Schwänzen sagen. —

Digitized by Google

Glückesgewährung.

Dem gaben die Götter des himmliſchen Glücks,
Der irdiſches weiß zu entbehren,
Den ruhig die Gaben der Gunſt des Geſchicks —
Den Wechſel der Dinge nur lehren.

Tugendläugner.

Habt Muth zu ſagen, daß die Tugend — eitler Lug,
Nur Krücke zu dem Märchenhimmel ſei!
Doch wie ihr handelt, ſei nicht einerlei:
Die Pflicht gethan zu haben, bleibe euch genug!
Und die der Menſch verloren auf der Erden:
Die Tugend muß, mit ihr, Vergeltung werden!

Im Herbſt.

Der Blüthenkranz, den Du, o Lenz, gewunden
Auf Wieſenauen, Bergen, Feldern, Triften —
Der Waldgeſang, der Wirbel in den Lüften,
Der Weſt, der ſich mit Floren ſanft verbunden —
Die Harmonie und Schöne ſel'ger Stunden —
Da nimmer Wunſch ſich und Gewährung ſcheiden,
Die ſelbſt Elyſiens Bewohner neiden:
Dies Alles — ach! und mehr iſt mir entſchwunden!

Vom ſchönen Loos — dem reichen Frühlingslieben —
Von kühnem Muth und frohem Herzensdrang
Sind mir des Lebens Schatten noch geblieben:
Erinn'rung nur und Wehmuth und Geſang.

Sonnet.

Der

Frau Baronin v. P. de L.

Ἠνίδι, ϛιγᾷ μὲν ποντός, ϛιγώντι δ' ἀῆται.

THEOCRIT

Im Sturm der Zeit, im wilden Drang der Stunden,
War jeder Stern am lichten Azurbogen
Mir in das Reich der Finsterniß entzogen,
Die Hoffnung selbst in tiefer Nacht entschwunden.

Das schöne Eiland lag unaufgefunden,
Wo Friede stets und Wonne uns gewogen,
Die Treue noch kein liebend Herz betrogen —
Wo Glaube sich und Wahrheit hold verbunden:

Da tratest du, von Himmelshuld umgeben,
In geistiger Verklärung in mein Leben,
Die Welt zu schmücken mir, wie Sonnenmilde.

Und klar in Dir, ward mir die ew'ge Jugend
Der Seelen, und das höh're Sein der Tugend —
Der Aufgang paradiesischer Gefilde. —

Digitized by Google

Glaubensbekenntniss.

Ich glaube den herrlichen Weltenbau
Vom Höchsten der Wesen gegründet,
Das über dem wölbenden Aetherblau —
Wie hienieden sich laut verkündet. —

Ich glaube des Geistes freidenkende Kraft
Dem Sclaven in Ketten noch eigen;
Mag wie sie denket und wirket und schafft,
Der Weiseste selbst auch verschweigen. —

Ich glaube, daß Wahrheit göttliches Licht —
Und daß wir entgegen ihr reifen;
Und kann ich ewig auf Erden sie nicht
In vollem Glanze begreifen.

Ich glaube des Rechtes fortwaltende Macht —
Und fleht es auch weinend vor Thronen —
Verlästert schnöde, verhöhnt und verlacht; —
Beim Redlichen wird es noch wohnen.

Ich glaube, daß Tugend kein leeres Wort —
Und geht sie geächtet durch's Leben —
Und stürmt sie des Lasters Ungeheuer fort:
Sie wird in der Hütte noch leben.

Ich glaube, wie lang auch des Frevlers Wahn —
Die Dornenbahn daure des Frommen:
Es werde das Ende der Menschen einst nah'n,
Ein Tag der Vergeltungen kommen.

Digitized by Google

Schattenriß der Geliebten.

Sie iſt des Lenzes ſtolze Roſenfeier,
Der ſich die Herzen liebeſchwellend weiten;
Der Maienſonne allbelebend Feuer;
Die ſüße Ahnung aller Seligkeiten!
Doch wie die Reize aller Schönheit malen!
Die höchſte Anmuth je im Wort erreichen! —
So flüchte denn zu holden Idealen,
Und — das vollendetſte wird ihrem Weſen gleichen. —

Der Abend.

Schon hüllt das Thal ſich leiſ' in Abendduft —
Der letzte Strahl entſchwebt in Wehmuthſchöne,
Es bildet ſich der Nacht beflorte Scene,
Und ſtill — und immer ſtiller wird die Luft.

Doch nie geht Liebe mir im Leben ferne;
Wenn auch die Nacht ein theures Bild
Mit tiefen Schatten überhüllt —
So wachen dort am Himmel meine Sterne. —

Digitized by Google

Der Orthodoxe und der Gläubige

Der Orthodoxe.

Ihr mögt ein einzig Wörtchen gönnen!
Wollt Ihr mir Eure Kirche nennen? —

Der Gläubige.

Religion ist eine allzugroße Welt —
Da innen läßt sie denken sich und glauben,
Doch also nicht — wie es der Menge wohlgefällt —
In eitler Worte leere Deutung schrauben.
Gern überlaß' ich's Andern, in der Namen
Weitschweifender Sphäre sich zu bläh'n,
Sie mögen Herz und Sinn darin erlahmen —
Doch nie das innere Wesen seh'n! —

Digitized by Google

An Lyda.

A canuto et livido semblante
Piò ben tornar amor, ma non amante.

Du flatterſt im Stolze jetzt ſpröde daher,
Und weißt Dich zu drehen und wenden,
Als würden die Blüthen und Roſen nicht mehr —
Und Frühling und Sommer ſich enden.

Mein roſiges Mädchen, in lockichter Nacht,
Wie wird es mir grauen und bangen —
Kommt einſt mir der Schatten der üppigen Pracht
Geſpenſtig entgegen gegangen. —

Nur Eines dann will ich von Göttern erfleh'n: —
„Es möge dein Spiegel zerbrechen!“
Er, der Dich nur immer als Stolze geſeh'n —
Er würde den Frevel Dir rächen. —

Digitized by Google

Im Mai.

Mir lächelt's entgegen aus Wiesen und Hain
Als nahete Liebchen in höherem Sein,
Es scherzen die Weste um Blumen so traut,
Als flüsterte Liebchens melodischer Laut.

Mir murmeln die Bäche so lieblich und süß,
Als schwatzten sie kindlich bald das und bald dies —
Wie sie mein Liebchen als Schönste der Fe'n
Oder als freundlichen Engel geseh'n.

Mir leuchten die Berge so licht und so hehr,
Als käme im Zauber mein Liebchen dort her,
Und spräche: „Komm mit mir auf schwellende Au'n,
Ich will Dir viel Zartes und Liebes vertrau'n!"

Mir singen die Vögel so süßen Gesang,
Als gingen wir Edens Gebüsche entlang
In Träumen verloren und seliger Ruh',
Und schwebeten seligern Welten noch zu. —

Digitized by Google

Die Traumreise.

Aus der Welt die Freiheit verschwunden
Man sieht nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.

Schiller.

Einst reist' ich in nächtigem Traume
Hinaus in die Lande weit, —
Da sah ich strahlen und blitzen
Der Könige Herrlichkeit,
Das Elend weinend sitzen,
Um die Throne ausgebreit't.

Die Könige waren voll Wonne —
Verbrachten in Lüsten die Zeit,
Und thäten die Menschheit höhnen,
Und trieben sie in den Streit.
Die Völker waren voll Thränen
Und ihre Herzen voll Leid.

Denn diesen Göttern der Erde
War Alles, was ihnen, geweiht.
Sie nahmen den Fleiß der Hände
Zur schwelgenden Ueppigkeit,
Und nannten ihn Himmelsspende,
Im Rausche der Trunkenheit.

Digitized by Google

Mir wurmte solch' Frevel im Herzen,
Und dehnte den Busen mir aus;
Mir ward's, als müßt' ich ihn rächen,
Er zog mir die Stirne so kraus.
Ich wollte die Erde zerbrechen —
Vergehen im Schutte und Graus. —

Doch weiter begann ich zu träumen:
Ein Geist sei im Volke erwacht,
Der hab' in ihm sprühende Flammen
An, gegen die Frevler, gefacht,
Daß drob die Stolzen zusammen
Gesunken in Satans Nacht.

Und als ich dem Leben erwachte,
Da ward so bewegt mein Herz;
Ich glaubte den Traum zerronnen,
Doch fühlt' ich den herbsten Schmerz;
Es schienen nicht Sterne, nicht Sonnen:
Nacht herrschte noch allerwärts. —

Digitized by Google

Der Philoſoph und der Theologe.

Fragmente eines Trauerſpiels.

Philoſoph

(Ernſt und tiefſinnig; ihm gegenüber ſitzt mit unheimlich-ſcheuen Blicken und verzerrten Geſichtszügen ein Theologe.)

Schon Jahre ſitz' ich hier in grübelvollen Sorgen —
Wie in des Kerkers langgezog'nem Büßen —
Der Weisheit eh'rne Pforten aufzuſchließen.
Die Welt iſt ohne Abend mir und Morgen; —
Ob heute auch im Reiche der Gedanken
Die Säulen alter Finſterniſſe wanken —
Sie wachſen morgen wie der Hyder Haupt empor,
Und eine tief're Nacht herrſcht um mich denn zuvor. —
In dieſes Kampfes jammervollem Streiten
Kommt Ihr mir eben recht bei Zeiten an,
Was ich in langen Nächten nicht erſann,
Das werdet Ihr im Augenblicke deuten.
Die Theologen ſind gelehrte Herr'n —
Und was die Weiſen ſchwer begreifen,
Das ſehen die Apoſtel ſchon von fern
In leuchtendem Gedankenreifen. —
Erlöſt mich denn, von ſchweren Tantalsqualen!
Gebt mir die Ruhe in der Wahrheit,
Das frohe Licht in heitrer Klarheit!
Der Herzen höchſten Preis werd' ich euch zahlen.

Theologe (fromm gefaßt).

Bei uns ſei nie von einem Preiſ' die Rede! —
Wir ſind nur da, Verirrte aus der Oede

An's milde Licht der Gottheit hinzuführen —
Der Seele Krankheit ärztlich auszuspüren —
Den Glauben Allen einzuflüstern,
Zu stärken sie, und zu ermahnen,
Daß sie nach etwas Höh'rem lüstern,
Was sie nicht schmecken und nicht ahnen. —

Philosoph (ironisch abgemessen).

Viel Jahre schmeckt' ich an des Glaubens Kost —
Süß war die Labe — ich gesteh' es ein —
Bis ich mich übertrank an diesem Most,
Drum kann ich leider nun ihr Gast nicht sein. —
Zur höchsten Würde Gott den Menschen schuf —
Jedoch der Forscher sollte sie sich offenbaren;
Des Geistes erster, edelster Beruf,
Ward somit nur Erkenntniß alles Wahren. —
Den Keim, den er in meine Brust gesenkt:
Zu diesem höchsten Punkte ewig aufzustreben,
Mich über eine dumpfe Thierwelt zu erheben,
Wird durch des Glaubens blinden Wahn verdrängt.
Der Zweifel ist der Puls des höchsten Strebens,
Erhält uns fort in reger Thätigkeit;
Der Glaube ist der erste Feind des Lebens —
Begräbt die Geister längst schon vor der Zeit. —

Theologe (scherzend).

Verzeih'n mir gütigst Euer Wohlgeboren,
Sie haben noch nicht völlig ausgegohren!
(Mit würdevollem Ernste fortfahrend.)
Wer also denkt, gelangt zu keinem Frieden;
Der kämpft gen Drachen, Eumeniden,
Und wird sich bis zum Abend seiner Tage
In immer neue, fest're Ketten schmieden,
Und traurend dasteh'n mit der großen Frage,
Ohn' daß darauf die Weisheit je was sage. —

Digitized by Google

Philoſoph (kräftig und gehalten).

Der Friede iſt — ein Unding unter'm Himmelszelt —
Doch, wenn ſich ſo was eingeſchlichen in die Welt,
So möcht' ich es zum guten Wohl verderben!
Krieg, Kampf und Sieg bewegen die Maſchinen —
Die Menſchen — daß ſie ihren Kräften dienen;
Seht! ohne ſie — welch' Gähnen rings und Sterben!
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Was Rechtes Ihr im Geiſtesſchlafe glaubt —
Das hat dem Denker die Vernunft bewahrt;
Und was ſie ihm zu ſehen nicht erlaubt: —
Das hat kein Gott dem Menſchen offenbart.
Gott iſt ein Gott in ſeinen Weſen —
Mit ihnen fällt er nur und ſteigt;
Wie wir der Wahrheit Räthſel löſen —
Wird auch der Gott in uns gezeugt. —
Andächtelnd — habt ihr ihn gehudelt —
Herabgewürdigt nur zum Gott der Lunge —
Den Eure unverſchämte Natterzunge
Verbrecheriſch-wahnhaft nun beſudelt. —

Digitized by Google

Des Mädchens Trauer.

Periglioso e cercar quel che trovato
Soddisfasi, ma più tormenta assai
Non retrovato.

Mir iſt ſo weh,
So traurig ſeh'
Ich nach den Fernen,
Nach der mit Sternen
Beſäten Höh.

Umſonſt durchbricht
Ihr freundlich Licht,
So klar und ſtille
Die Wolkenhülle —
Mich freut es nicht.

Mein banges Herz
Quält düſt'rer Schmerz,
Das Aug' voll Sehnen
Und ſchwer von Thränen,
Sinkt niederwärts.

Und hier und dort,
An keinem Ort
Erſchaut es Frieden;
Er iſt geſchieden —
O finſt'res Wort! —

Digitized by Google

An die Geliebte.

Es werden einſt Jahre und Frühlinge kommen,
Morgen erſtrahlen,
Abende dämmern,
Die Sterne ſchimmern,
Die Monde dort ſteigen,
Und wieder verblüh'n —
Und Alles wird ſchweigen,
Ach! Alles um ihn —
Den Sänger — dem die ganze Natur
In heil'gen Tönen ſonſt ſprach! —

Von Dir, o Genoſſinn des höhern Lebens,
Tugendverklärte
Saitenbeleberinn!
Der meines Geſanges
Erhabene Töne,
Die Liebe geweiht —
Geweiht in der Schöne
Der flüchtigen Zeit —
Nur fleh ich, wenn die ganze Natur
Mir ſchweigt, Erinnerung dann! —

Digitized by Google

Frühlingsschöne verlorner Liebe.

Ihr Bäche, Ihr Quellen,
Ihr tanzenden Wellen,
Was schmückt Euch so schön?
Ihr Blumen und Bäume,
Ihr schattigen Räume,
Was schmückt Euch so schön?

Du Sonne, so golden,
Ihr Wiesen, Ihr holden,
Was schmückt Euch so schön?
Ihr Berge und Haine
In traulichem Scheine,
Was schmückt euch so schön?

Ihr blüh'nden Gestalten
In frischem Entfalten,
Was schmückt Euch so schön? —
Daß Liebchen in Stunden,
Die flüchtig entschwunden,
Euch alle geseh'n!

Digitized by Google

An Doktor Wirth.

Sonett.

Des Volkes geiſtesblinde Maſſen lagern
Bis zu dem Saum der Erde; wo die Nacht
Sich in das Ewige verliert, da ſitzen
Die Gewaltigen der Hölle mit dem Fluch. —
Der beſſ're Sohn geſunk'ner Jahrhundert'
Bekämpft den Wahn — beſchwört die finſtern Mächte. *)

Ein edler Geiſt nur kann den Gott verkünden,
Durch den da iſt, die Freiheit und die Kraft,
Das Feu'r des Himmels neu im Volk entzünden,
Deſſ' Gluth die Welt verzehrt und wieder ſchafft.

Ein hoher Muth nur wagt zu überwinden,
Die Hyder, die ſchon Tauſende gerafft,
Doch nur als ſtrenge Rächerin der Sünden
Mit Tod die Völker und Verderben ſtraft.

Du haſt den Tod dem Ungeheu'r geſchworen,
Von dem der Geifer durch Jahrtauſend' ſchwoll;
Verkünd'ſt die Freiheit, die in Gott geboren —

Biſt ſelbſt des hohen, fel'gen Gottes voll.
Die Muſe ehrt, was edel, feſt und bieder,
Und fei'rt ſolch' Streben in dem Kranz' der Lieder.

*) Alſo der Verfaſſer in dem Trauerſpiel: Robespierre.
Der Herausgeber.

An Baierns Dichterkönig.

Parnaſſus iſt kein Acker,
Kein Bauer Herr Apoll;
Der Hippogryph kein Racker,
Der Fürſten ſchleppen ſoll;
Die Muſe keine Dirne —
Die ſich um Geld verleiht, —
Nein, aus Minervens Hirne
Nur quillt Unſterblichkeit. —

Drum laſſ', o laſſ' das Geſiedel,
Du närriſcher Muſenſohn,
Sonſt krächzen dem ſchnarrenden Liedel
Die Raben des Landes noch Hohn!

Der Mond.

O ſchönes Licht, gleich einem Götterweſen,
Siehſt du voll Huld und Freundlichkeit mich an,
Machſt wunderbar mein krankes Herz geneſen,
Ziehſt magiſch es zu deinem Glanz heran!

Du ſprichſt zu mir — mein Ohr vernimmt die Töne
Der holden, hehren Geiſterſtimme nicht;
Doch lauſcht mein Herz, entzückt von deiner Schöne,
Was Ahnung leiſe zu der Seele ſpricht. —

Wie unter Edens ſchattenreichen Bäumen
Dein holder Blick in ſchönem Blick gelebt:
So kommſt du in den halbbeflorten Räumen
Des ſtillen Abendhimmels angeſchwebt.

Und überſchau'ſt die friedlichen Gefilde,
So himmelsſelig wie im Anbeginn;
Und mit Dir zieh'n die fernen Sterngebilde
In gleichem Frieden durch den Aether hin.

Du ſahſt die ſchwanken, wechſelnden Geſtalten
Sich um des Lebens enge Kreiſe dreh'n,
Und vor der Zeiten allgeſtrengem Walten,
Wie ſtumme Schatten ſchnell vorübergeh'n. —

Nur du wallſt klar, und ewig ſchön und eben,
Stillheiter an des Himmels prächt'gem Zelt,
Und ſtrahleſt in das wandelbare Leben
Den ſüßen Frieden einer beſſern Welt. —

Digitized by Google

Lob auf Liebchens Namen.

Es gibt wohl der Namen ſo viele,
Doch einem allein bin ich hold;
Der zaubert mir ſüße Gefühle,
Und lohnet mit minnigem Sold.

Er nennt mir das zärtlichſte Mädchen,
Wie Himmel und Engel ſo rein;
Es iſt nicht der Name Roſettchen,
Der klinget im Städtchen nur fein. —

Zwar blühet mein Mädchen wie Roſe,
Iſt lieblich wie Tage im Mai,
Und ſanfter denn Zephyrgekoſe —
Beſtändig und redlich und treu. —

Doch wohnte ſie nimmer im Städtchen,
Verlanget auch nimmer dahin;
Sie glaubt, daß in Städten die Mädchen
Von flüchtigem, wandelndem Sinn.

Der Name vom himmliſchen Mädchen,
Das ſtill wie ein Veilchen mir lebt,
Er iſt ein bezauberndes Fädchen,
Das mir um die Sinne ſich webt. —

Digitized by Google

Ihr rathet wohl Nettchen und Jettchen,
Lisettchen oder ein Käthchen
Sei das, was zum Herzen mir spricht;
Doch liebe ich keines der Ettchen,
Sie däuchen mir Städterkokettchen, -
Lieb' ländliches Käthchen auch nicht.

Und wären auch alle die Ettchen
Die Mädchen vom reinesten Gold:
Ich liebte allein nur mein Gretchen,
Und wäre dem Namen nur hold. —

Digitized by Google

Das Findelkind.

Dem dumpfen, bangen Schlaf entflohn —
Den, ach, kein froher Traum belebt —
Harrt' ich der Sonne zu, der hohen,
Die aus dem Schooß der Nächte schwebt.
Und sie erschien. — Es grüßet sie mit zwitscherndem Getöne
Das junge Vögelchen auf lust'gem Blüthenast
Ihm fliegt die Mutter zu, sie trägt der Nahrung süße Last, —
Und ach, mein Auge näſſen bittre Thränen! —
Warum schlägt mir, denn mir kein Mutterherz?
Macht schmerzlich mich ein frohes Thierchen weinen?
Gehört denn nichts mir an, als dieser lange Schmerz?
Dem armen Findelkind auf rauhen, kahlen Steinen,
Vor stiller Kirchenthür dem Mitleid hingegeben,
Gab, ach, kein and'res Gut das harte Erdenleben! —
Bei der Geburt von Elternhand verstoßen —
Hab' ich der Liebe frommes Glück, ach, nie gekannt,
Und nie hat von des Thal's beglückten Kindern
Nicht Eines Schwester mich genannt! —
Mich ladet zu des Laubdachs Kühle,
Der munt're Landmann nimmer ein;
Und von des Abends frohem Spiele
Darf ich nur ferne Zeugin sein —
Nur ferne seh'n die theuren Seinen,
Sich um die Flamme traulich einen —
Nur ferne seh'n das holde Scherzen,
Und seiner Kinder liebend Herzen! —
Da flieh' ich weinend oft zur Schwelle
Der fernen, gastlichen Kapelle —
Der Einen Wohnung hin, die sich mir nicht verschließt,
Und der mein Nah'n nicht Nah'n der Fremden ist.

Digitized by Google

Dort dringen meine trüben, kummerſchweren Blicke
In ferner Zukunft Nebel ein,
Und ſinnen meines Lebens erſte Zeit zurücke,
Und haften feſt auf jenem rauhen Stein;
Auf den die Mutter weinend wohl geſchaut,
Als ſie ihr Kind ihm anvertraut. —
Oft ſchweifen meine irren Schritte
Auch hin in düſt'rer Gräber Mitte,
Wohin der Schmerz mir folgt — mein einziger Gefährte —
Doch alle ſind ſie mir von gleichem Werthe;
Ich habe Niemand bei den Todten noch auf Erden! —
Schon vierzehnmal ſah ich des Frühlings Schöne
Den Armen fern, die mich zurückgeſtoßen.
Komm' wieder, Mutter! Es erfleht dich meine Thräne
Auf dieſem Stein, wo ſie zuerſt um dich gefloſſen! —

Digitized by Google

Das Leben.

Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι.
PINDAR.

Wie der Duft im Thale —
Der Thau auf den Matten —
Das Dunkel der Schatten —
Vor dem Sonnenstrahle
Von dannen sich hebt:
Das Leben entschwebt;

Wie Gestalten in nächtigem Traum —
Wie des Baches zerfließender Schaum —
Also des Lebens Augenblick; —
Also sein nicht'ger Schein — das Glück;

Wie die flüchtigen Gedanken —
Wie im wilden Strom' die Well' —
Kreise auf der Fluth—der schwanken —
So entfleucht es blitzesschnell. —

Was ist das Leben? —
Wer mag es nennen,
Ist es ein Streben,
Dess' wir befliss'n!
Oder Erkennen
Es nicht zu wissen? —

Ein Schatten des Lichts
Ein Etwas und Nichts.
Der Traum von Sein
Und höherem Werden —
Das ist allein
Das Leben auf Erden. —

Digitized by Google

Der Frühling.

Liebchen ſchmücket Thal und Hügel,
Bringt der Blüthen milden Strahl;
Liebchen trägt auf Zephyrs Flügel,
Mir das Lied der Nachtigall.

Liebchen lebt im Roſenbeete,
Lebet durch den dunkeln Hain,
Liebchen ſchmückt die Morgenröthe,
Giebt dem Bächlein Silberſchein.

Liebchen hebt die ſchwanken Aehren,
Ziert die junge Wieſenflur —
Gaben bringt's aus ſel'gen Sphären
Der verlaſſenen Natur.

Liebchen macht die Menſchen bieder —
Schafft der Liebe Seligkeit,
Wo der Zwietracht gift'ge Hyder
Ihre Höllenſaat geſtreut.

Liebchen wohnt in blauen Räumen,
In des Himmels heiterm Rund;
Liebchen läßt von Liebe träumen
Auf der Berge Felſengrund.

Liebchen lebt in jeder Weite —
Zaubert ein Elyſium —
Wallt im Graziengeleite
Durch ein hehres Heiligthum.

Digitized by Google

Liebchen koſet frommen Weſen
Mit der Freude luſt'gem Muth —
Läßt in hellen Aeuglein leſen,
Jeder Tugend heil'ge Glut.

Und dich, Liebchen, innig lieben —
Sollte ein Verbrechen ſein?
Nein, ich werde Tugend üben:
Deiner Glut allein mich weih'n!

Das Dauernde.

Den Schatten gleich entfleucht das enge Leben —
Vorübergeht was Lenz und Liebe beut:
Doch Thaten in die flücht'gen Stunden weben,
Das iſt die Schöpfung einer Ewigkeit. —

Das erſte Buch.

Die Welt iſt aller Wiſſenſchaft und Künſte erſtes Buch; —
Der iſt mir groß, der ſeine Weisheit tief ergründet,
Und der in dem, was er vom Originale übertrug,
Den Grundtext mir erhaben, einfach, klar verkündet.

Digitized by Google

Der Herbst.

Trübe Nebel wallen leiſe
Ueber Thal und Flur;
Sterbeblicke ſenden jene Blumen
Ach, dem Pfleger nur —
Sterbeblicke — ach, dem Pfleger nur!

Schon entblößt der dunkeln Hülle
Liegt der Frühlingshain;
Seine Lieder ſind in Nacht verklungen,
Nimmermehr zu ſein —
Sind verklungen nimmermehr zu ſein!

Trauernd ſchlummert dort die Wieſe,
Einſam rauſcht der Bach;
Klagend ſitzt am Fels die Echo wieder —
Holt ein tiefes Ach —
Echo wiederholt ein tiefes Ach! —

Feld und Raine liegen öde —
Luft und jubelleer;
Ein geheimes, wehmuthsvolles Schweigen
Schauert um mich her —
Tiefes Schweigen ſchauert um mich her! —

Von dem Hügel ſinkt die Roſe
In den Staub hinab —
Und die Zeit ruft uns mit ernſterm Tone
Zu der Väter Grab —
Ruft uns zu der Väter ſtillem Grab!

Digitized by Google

An den Mai.

Liebholder Mai, in Hoffnung gehüllt,
Wie blüh'ſt und ſtrahl'ſt du in dem Gefild'!
In frohen Thalen auf blauen Höh'n!
Liebholder Mai, wie biſt du ſo ſchön!

Liebholder Mai, in Blumen gehüllt,
Wie biſt du von Jubel und Luſt erfüllt
In Hain und Gebirgen dem Himmel zu!
Liebholder Mai, wie fröhlich biſt du!

Liebholder Mai, von Schöne erfüllt,
Wie iſt ſo erhaben, ſo hehr dein Bild!
So weit ſich breitet der Himmel Zelt,
Schmückſt du, mit Anmuth, o Mai, die Welt!

Liebholder Mai, von Liebe erfüllt,
Wie biſt du ſo fromm und engelmild —
Kehrſt du — Entzückung in trunkenem Blick —
Liebholder Mai, aus Eden zurück!

Eden.

Wo Liebe Menſchen zu beglücken ſucht,
Wahrheit, Tugend wohnen, Freundſchaft, Frieden,
Blüht das ſchöne Eden noch hinieden,
Und Böſen iſt die Erde nur verflucht. —

Digitized by Google

Hoffnung, Glaube, Liebe.

Hoffnung ſoll ihr Himmelblick
Mir am Morgen ſchenken,
In des Glaubens Zauberglück
Fromm mich zu verſenken!

Liebe ſoll zur Mittagszeit
Enger uns verbinden —
Und im Reich der Seligkeit
Uns der Abend finden!

Der Menſchen Loose.

Die Erde — welch' ein engbegränzter Raum! —
Was mag der Menſch in ihrem Kreis erwerben!
Dem Thoren bietet ſie der Dinge Schaum —
Der Arme nimmt den Leidenskelch, den herben;
Dem Glücklichen giebt ſie den kurzen Traum —
Dem Weiſen lehrt ſie nur die Kunſt zu ſterben. —

Digitized by Google

Das Leben der Armen.

Sie ſchaffen von früh bis Mitternacht ſpät,
Ein dürftiges Gut zu erjagen!
Eh' wieder die Sonne im Oſten ſteht,
Schon hört man ſie wimmern und klagen.
Sie gehen im Joche des Lebens daher,
Und ſchauen die Welt nur verödet und leer. —

Zu ihrem Kummer beginnt ſie den Lauf —
Die Sonne, die Segen ſonſt ſpendet,
Der Mittag führt Elend, der Abend herauf,
Ihr Schlaf iſt der Sorge verpfändet;
Wo ihnen die Marke des Lebens geſtellt
Nur ſeh'n ſie das Ende der Leiden der Welt. —

Digitized by Google

Lenzes Erscheinen.

1828.

Schwälblein schwirrt
Am Fensterlein,
Täubchen girrt
Im Schattenhain!

Lerche singt
So süßen Schall,
Lüftlein bringt
Den Wiederhall!

Veilchen blüht
In Blätternacht,
Röslein glüht
Wie Sonnenpracht!

Bächlein schlüpft
So froh daher,
Lämmlein hüpft
Und freut sich sehr!

Herzlein schwellt
In freier Brust,
Frühlingswelt
Ist Lieb und Lust!

Digitized by Google

An den Jüngling mit umgekehrter Fackel.

Sonett.

Ach, des Lebensmeeres dunkle Wogen
Sah ich jüngst in Himmelsglut sich hellen;
Sah sie dann von Sturmeskraft zerschellen; —
Alle Friedensgenien entflogen!

O, so sind des Glückes sel'ge Quellen
Unsern Blicken ewig denn entzogen?
Weilt er, ach! der holde Friedensbogen,
Nur ein Trugbild auf des Lebens Wellen?

Brich sie dann, die Saiten, die nur Klagen tönen!
— Mag ihr Klang wie Abendhauch verschweben! —
Brich sie, düst'rer Freund, den Immortellen krönen!

Lösche du das halbverglomm'ne Leben!
Führe mich vom dunkeln Lande der Gestalten
Hin, wo Geister unter Geistern friedlich walten!

Digitized by Google

Des deutschen Helden Grabesruckkehr.

Romanze.

In einem alten Felsenschloss'
Beim Grenzenwächter Rhein,
Zeigt sich ein Held mit Reitertroß
Im mitternächt'gen Schein.

Und wirft mit starker Ritterfaust
Die Waffen an das Thor,
Daß Alles drob im Schloß ergraust,
Und rufet ein „Hervor!"

Er suchet die Gehöfte durch
Nach einem freien Mann,
Und donnert drauf die stolze Burg
Mit tausend Flüchen an:—

„Stürzt' ich mit deutschem Hektormuth
„In Todesnacht mich ein,
„Daß nur der Frevler freche Brut
„Geschützt hier möge sein?"

Digitized by Google

Dann sprüht sein Aug' wie Blitzesbrand —
Der roth aus Wolken fährt;
Man sieht es, wie's ihn übermannt,
Und wie es in ihm gährt. —

Er droht dem Frevlerneste Schmach
Spricht Sklavenbuben Hohn;
Und alle Reiter rufen's nach,
Und sprengen wild davon. —

So wird er bis wir allesammt
Den gold'nen Morgen seh'n,
Die Freiheit auf den Bergen flammt —
Des Nachts im Schlosse geh'n! —

Digitized by Google

Die Rechte der Liebe.

Die Erde lag, wie in dem Schooß der Nächte,
Es ſchwiegen noch Empfindungen und Triebe;
Da gab ihr Gott die himmelsgleichen Rechte —
Die Rechte ſeiner Seligkeit und Liebe. —

Die Glücklichen.

Iſt Leben nur ein ſchnell entflieh'nder Traum,
Den uns des Schickſals neid'ſche Mächte gönnen:
So preiſ' ich die, vor Allen, die den Raum
Des Daſeins, bei der Liebe träumen können!

Einem Freunde in's Stammbuch.

Fidite virtuti, fortuna fugacior undis.
OVID.

Laß das Leben wild entſtürmen,
Wogen ſich auf Wogen thürmen,
Halte nur an Tugend feſt!
Nimmer wird dein Schiffchen ſtranden,
Froh und glücklich wirſt du landen,
Sei's in Oſten oder Weſt.

Digitized by Google

Die Mutter

an

die ländliche Aera.

Was eilst Du, mein ſüßes, mein liebliches Kind,
Hinaus in die Welt, wo die Luſt Dir zerrinnt?
Bleib' lieber hier ſittig am häuslichen Heerd',
Hier wird dir noch Liebe um Liebe beſcheert!

Hier lacht Dir die Freude mit huldigem Schein',
Ihr miſchet kein trübendes Wölkchen ſich ein;
Die Tage entſchwinden auf blühendem Kranz',
Dem Glücke der Unſchuld gehören ſie ganz!

Hier ſchirmet die liebende Mutter das Herz,
Veredelt und führet es himmelanwärts;
Da draußen im wogenden Strome der Welt,
Die Tugend ſich minder, die Unſchuld gefällt.

Hier winken die Monde im tanzenden Lauf'
Die ſchönſten der Blumen beglückend herauf:
Auf fremden Gefilden iſt's öde und leer,
Es bangt dem verlaſſenen Kinde da ſehr!

Ach! Alles iſt draußen ſo eitel und arm,
Die Seele iſt einſam, der Buſen voll Harm: —
Bleib' lieber drum ſittig am heimiſchen Heerd',
Hier wird Dir ſtets Liebe um Liebe beſcheert!

Digitized by Google

Ewiges Gedenken.

Der Frühling mir ein Blümlein bot,
Wie goldgewebtes Morgenroth;
Dem Blümlein ward ich hold und gut,
Und nährt es mit der Liebe Glut
Vom Morgenroth
Bis Abendſchein.

Die frohen Lieder in der Bruſt,
Und alle Wonn' und alle Luſt,
Ward mir durch dieſes Blümleins Kraft
Gar wundervoll herbeigeſchafft.
Des Bümleins Kraft
War Wonn' und Luſt. —

Und wann der blüh'nde Mai entſchwand,
Das Blümlein noch im Garten ſtand,
Wie eh' mit ſeinem Strahlenlicht,
Erloſch auch und verdorrte nicht —
Im Garten ſtand
Es liebehold.

Da mußt' ich in die Fremde geh'n —
Kann nie mein Blümlein wiederſeh'n,
Und denke nun von Morgenroth
Zu Morgenroth — bis in den Tod,
Nur ganz allein
An's Blümelein. —

Digitized by Google

Unſer Horizont.

Das Reich der Wahrheit liegt den Blicken ausgebreitet —
Doch, wie der dunk'le Ring des Horizont's ſich weitet —
Der vorher die kleine Welt umſchlungen —
Wann wir uns die lichtern Höh'n errungen:
Dehnen ſich des Wiſſens enge Schranken
Vor dem Adlerfluge der Gedanken.
Schau'n wir auch die Grenze immer
Zeigt ſich doch der Ausgang nimmer. —

Rückleben im Mai.

Gewohnte Klänge ſind's, die mailich wiederkehren —
Es iſt die junge Zeit — das alte Weh der Bruſt;
Entſchwund'ne Freuden ſind's, die neu den Sinn mir nähren —
Verklung'ne ſchöne Tage — der ich mir bewußt! —

Das Herz.

Das Glück läßt ſich nicht aus dem Golde zählen —
Der Friede nicht aus dunklem Schacht ermüh'n —
Die Ruhe nicht durch Ländermacht befehlen —
Die Freude nicht in Feld und Garten zieh'n;
Doch, iſt's des freien Geiſtes ſtarker Wille,
Zollt es das Herz dir in der reichſten Fülle. —

Digitized by Google

Die Geliebte.

1828.

Schöner und frischer ist nimmer der Frühling,
Nahend, von Floren geführet,
Denn die Geliebte im Frühling;

Reizender nimmer Aurore in Pupur,
Liebliche Blüthen erschließend,
Denn der Geliebten Erwachen;

Nimmer bescheidener, reicher die Blume,
Einsamen Fluren entsprossen,
Denn die Geliebte im Leben;

Blendender strahlt nicht die himmlische Göttin
Liebe, in Edens Gefilden,
Denn die Geliebte am Abend;

Hesperus ist in verschwiegener Dämm'rung —
Lunen in Nächten nicht holder —
Denn die Geliebte im Traume;

Sanfter begrüßen azurnene Himmel
Nimmer den kommenden Phöbus,
Denn die Geliebte den Trauten.

Digitized by Google

Aufforderung zur Freude.

1829.

.....Fugit retro
Levis Juventas et Decor; arida
Pellente lascivos Amores
Canitie facilemque Somnum.

Non semper idem floribus est honor
Vernis; neque uno Luna rubens nitet
Vultu. HOR., LIB. II., CARM. XI.

Ach, ſchneller entfleuchſt du uns, ſelige Zeit,
Als Blitze den Wolken entſchießen!
In trauriges Geſtern verkehret ſich He'ut'
Den Tempel des Glückes zu ſchließen.

Die Freude, die heute in Jubel erſchallt,
Beut heute den ſüßeſten Segen;
Doch morgen ach! iſt ſie dem Leben verhallt —
Ihr Schatten nur tritt uns entgegen!

Noch blühen der Veilchen uns heute ſo viel!
Der Blumen noch Tauſende lächeln!
Es wogen die Haine in ſchattendem Spiel,
Uns Kühle und Schlummer zu fächeln!

Noch ſäuſelt die Laube in ſchwellendem Grün,
Von fröhlichen Weſten umgeben,
Noch ſeh'n wir Auroren in Pupur erglüh'n,
Der Bäche hinhüpfendes Leben!

Digitized by Google

Noch ſchimmern die Sterne im Silbergewand,
Wann golden der Abend verglommen;
Und grüßen uns luſtig — vom Himmel geſandt —
Bei Liebchen, dem ſanften und frommen!

Doch nahet der Sommer — die Veilchen verblüh'n —
Die Tulpen und duftenden Nelken —
Und alle die reizenden Farben entflieh'n;
Der Wald und die Flur — ſie verwelken!

Der Herbſt, ach, entblättert den ſchattigen Hain —
Die koſenden Weſte entſchweifen!
Aurora im lichten vergoldeten Schein
Kann ſpärlich durch Wolken nur ſtreifen!

Es funkeln die Sterne ſo huldig nicht mehr
Auf keuſchem, azurnenem Grunde!
Die Welt iſt geſtorben, die Seele iſt leer;
Eintönig entgleitet die Stunde!

Drum laſſ't uns eh' Zeit uns und Roſen entflieh'n —
Wo Buche uud Linde noch kühlen,
Mit Kling und mit Klange die Fluren durchzieh'n,
Und jubeln in Tänzen und Spielen!

Laſſ't ſitzen uns tief in das ſchwellende Grün,
Mit Liebchen heut tändeln und koſen!
Die Wange ihr küſſen, wie Abendrothglüh'n,
Und ſchön, wie die mailichen Roſen!

Laſſ't nützen der Sterne verglimmendes Licht
Zu frohem Gemuthe und Scherzen!
Und eh' man die Blüthen des Lenzes noch bricht —
Unſchuldig uns lieben und herzen!

Digitized by Google

Erinnerung.

An Eleonore.

Dein gedenk' ich, wenn die Morgenröthe
Lieblich von den Bergen niederſtrahlt;
Dein gedenk' ich, wenn am Blumenbeete
Sich der Thau in Silberperlen mahlt.

Dein gedenk' ich in der Schattenkühle,
Wenn der Vogel leiſ' im Laube rauſcht;
Dein gedenk' ich bei des Baches Spiele,
Dem des Haines heil'ge Ruhe lauſcht.

Dein gedenk' ich, wenn die Sonne tauchet
Bräutlich zart in's gold'ne Abendmeer;
Dein gedenk' ich, wenn der Zephyr hauchet
Süßen Duft von nächt'gen Blumen her.

Dein gedenk' ich, bei der Sterne Schimmer,
Der ſich ſtill durch dunkle Bäume neigt',
Dein gedenk' ich, bei des Mondes Flimmer,
Der ſich hinter Oſtgewölken zeigt.

Dein gedenk' ich, wenn in Sehnſuchtblicken
Mir die helle Wehmuththräne bebt;
Dein gedenk' ich ewig mit Entzücken,
Bis der Geiſt in jene Sphäre ſchwebt. —

Digitized by Google

Ich und meine Kerze.

Du leuchteſt mir mit hellem Schein,
Und opferſt mir dein Licht allein;
Du blickſt mich an ſo fromm und traut
Wann Thränen, ach, mein Auge thaut,
Das Herz der Liebe Flamme nährt —
In Sehnſucht ſich und Harm verzehrt,
Und flüſterſt mitleidvoll das Wort:
„Wie du, ſo brenn' ich fort und fort;
„Wann lohnteſt du mein holdes Licht? —
„Drum zürn' dem ſpröden Liebchen nicht!"

Das Beſtändige.

Was Dir die Erde beut, wird eines Augenblickes Raub;
Wer Schönes liebt, das Höh're ahnt und findet —
Durch Wort und That die Menſchheit ſich verbindet,
Nur ſieget über Gegenwart, Vernichtung, Tand und Staub.

Wahre Größe.

Frei iſt der Menſch und der unendlich groß,
Der noch in keiner Handlung, keinem Streben —
Wie ihm vom Schickſal auch beſtimmt ſein Loos —
Auf Augenblicke ſich der Knechtſchaft übergeben!

Digitized by Google

Gegenwart und Zukunft.

Ad decus et libertatem nati sumus.
CICERO.

Der Volksgeist läßt sich nur auf Augenblicke dämpfen,
Er wird sein Ziel mit Kraft und Löwenmuth erkämpfen,
Und legten sie ihm tausend Ketten an;
Und ließen ihn, wo Stern' und Sonn' nicht scheinen —
Tief unterm Grund des Ozeanes weinen —
Er trotzte dennoch des Verräthers Bann.

Ich seh' ihn frei und herrlich aus der Tiefe kommen —
Die Fesseln trägt er in gehob'ner Hand;
Die feilen Söldner haben seinen Ruf vernommen —
Und fliehen nun sein strahlend Lichtgewand;
Der Edle nur hat seine Palmenzweige,
Und weiht sie gern dem kräftigen zum Lohn.
Doch, wer' dem Geist' gebot, daß er sich beuge:
Dem spricht der spätste Enkel Schmach und Hohn. —

Tyrannen und Bürgerverdienst.

Tyrannen sind der Menschheit ausgesproch'ne Feinde;
Wo ihre Henker über Völker siegen:
Da giebt es keine Wahrheits-, Rechts- und Menschenfreunde —
Verdient des Bürgers Haupt im Koth zu liegen!

Digitized by Google

Menſchenwerth.

Bekennen Wahrheit — ſelbſt vor Königsthronen,
Beſchützen vor der Frevler Hand das Recht,
Genug ſich, um ſich fürſtlich ſelbſt zu lohnen:
Das adelt noch bei künftigem Geſchlecht'!

Die Kunſt des Genies.

Der ſcheint die Schöpfung Gottes zu vollenden,
Der zeiget wann und wo und wie,
Die niedern Seelen nützlich zu verwenden;
Und heißt mir unbedingt — Genie.

Bitte an den Frühling.

Was in des Winters Stürmen ſich verloren,
Das führſt Du ſchöner nun und neugeboren
In der Schöpfung hehres Wunderreich.
Halt', o Lenz, mich deinen Blumen gleich,
Die ihren duft'gen Kelch von dir empfangen,
Und liebend an der Bruſt der Erde hangen,
Mit holder Luft den milden Himmel grüßen,
Und — laſſ' an's Herz mich die Geliebte ſchließen!

Digitized by Google

Liebeswunsch.

Dort fern blüht ein liebliches Blümelein
Im wonnigen Maienleben;
O könnt' ich ein naschendes Bienchen sein,
Zum Blümlein hinüberschweben!

Gewährung.

Selig, selig, wann nach finstern Stunden,
Die das Herz, ach, allzu tief empfunden,
Sich das Leben neu mit Freuden kränzt!
O, ein Kuß auf deine Rosenlippen!
Und ich wähn' am Nektarkelch zu nippen,
Den einst Hebe dem Olymp kredenzt. —

Unsterblichkeit.

Spurlos mit dem großen Strome aus dem Leben treiben,
Will, wer schwach und gierig sich an diese Scholle klemmt;
Doch der Größe thatenkräft'ger Genius wird bleiben,
Wann des Todes Fluth den halben Erdball überschwemmt.
Durch die Dunkelheit der kommenden Aeonen,
Glänzt er allen flücht'gen Wandelsternen vor;
Nimmer altern und verwelken seine Kronen —
Aus der Nacht der Zeiten wachsen sie empor. —

Digitized by Google

Beschreibung Rom's.

Da liegt sie, die gesunk'ne Römerveste —
Von Gräbern, Wüsten schauerlich umringt —
Des Wand'rers Seele schmerzlich tief ergreifend!
Ist dies der Glanz der königlichen Stadt?
Das Schweigen wohnet in den öden Hallen,
Doch zeugen Tempel, Pforten und Paläste,
In morschen Trümmern, von entschwund'ner Größe —
Dem hehren Prachtbild der Vergangenheit.
Einst strömten, über nun zerfall'ne Bögen,
Hier zwanzig Flüsse ihrer Welle Zoll.
Dort prangten eines Tempels heil'ge Mauern,
Verschließend eines Weltalls reiche Beute.
Durch diese Pforten schritten Legionen
Zur Sklaverei der Nachbarvölker aus.
Hier trauert tiefgebeugt der Erde Schrecken —
Das stolze Capitol. — Ja hier, hier war's,
Wo, seinen Göttern gleich, es Blitze sandte,
Vernichtend weit umher; — wo sich im Staub'
Manch Herrscherantlitz beugete und Kön'ge
Der Liktoren harrten — vor die Macht
Des waltenden Senates hinzutreten.
Ich seh' den Platz, wo Meereswellen gleich,
Dies Volk des Uebermuthes und Gelüstens
Nach Weltherrschaft — dies Volk, der niedre Sklav'
Des kecken Tribunen — einst gebot.
Seh' Heldengeister ihrer Gruft entsteigen —
Die Erstgeborenen der Tochter Mars.
Sie, ihres Rathes Ehre, ihrer Mauern
Bewährter Schutz; die siegreich in der Schlacht —
Im Vaterland den frommen Acker bauten;
Dann jüng're Schatten, minder groß und mehr

Digitized by Google

Gefürchtet von der Welt als man die Gier
Des wilden Geiers haßt — das schreckliche
Gespenst von unbeugsamer Stirne — das
Marius genannt — und Sylla den Verruchten. —
Wie triefet Rom von seiner Kinder Blut!
Seht ihr nun Cassius und Brutus Schatten?
Der große Cäsar fiel von ihrer Hand,
Doch unerrungen blieb des hohen Frevels
Erwünschter Preis — das Vaterland in Schmach. —
Ein Herrscher stürzt, drei scheusliche Tyrannen
Erheben sich, und — Sylla ist gekehrt!
Seht, wie in Henker sie die Söldner wandeln —
Sich theilen zwischen Orgien und Mord,
Und wuchern mit der Opfer ersten, größten!
Nur einig dem Verbrechen und entzweit
Durch sie, erschüttern sie die Welt. Es kriegt
Der Römer an dem Nil, der Osten tritt
In Fehde mit dem fernegrauen Westen —
Und kämpfend sieht die Sonne nur die Erde. —
Da windet um die königliche Stirne
Den Lorbeer dreifach sich Oktavius —
Zeucht siegreich, in das einst so mächtige,
So starke, jetzt — so tief gebeugte Rom!
Der Erde König, Cäsars Erbe, beugt
Nach eig'nem Willen die entart'te Seele
Und wird — blutgieriger Tyrann zuvor —
Ein gütiger Regent. Aus Schutt und Trümmern
Erstehet Rom verschönt auf seinen Wink;
Er nützt des Friedens Glück und der Gesetze
Erhab'nen Damm, die Gründung einer Macht —
Mit Zeit und Menschenkräften kühn sich messend —
Zu ordnen, unterdeß' das Volk erfreu'n
Des Cirkus und der Bühne prächt'ge Spiele —
Noch stehen sie, die Mahle jener Lust;
Noch stehen sie, die Trümmer dieser Schranken,

Digitized by Google

Wo Herrscher späterer Zeit den Beifall
Ihres Volk's ohnmächtig-feig erbettelten.
Einst leuchtete ein strahlenvoller Tag
In dieser Mauern Nacht, und Menschen wogten
Gleich Strömen durch der Pforten weiten Raum!
Noch schaut mein Geist die Herrlichkeit der Feste,
Des königlichen Volkes werth und der
Unsterblichen! — Hier stieg in düfteschweren
Gewölken von Altären Weihrauch auf;
Und in den Klang der heiligen Gesänge
Scholl laut der trunkenen Menge Freuderuf —
Der Wagen wirrer Lärm — der Führer Mahnen!
Auf diesen Marmorstücken ruhten einst
Cäsare, und Gold und Purpur walleten
Auf diesem weiten Kampfplatz! Gleich dem Thau
Floß Wohlgeruch von dieser Hallen Wölbung!
Aus diesen Grabesklüften dort entstiegen,
Geschleppt von Söldnern, todgeweihte Kämpfer —
An dieser Stätte hier, hier fielen sie! —
In tiefem Schweigen und voll Schüchternheit
Erhoben dort sich zarte Frauenwesen,
Indessen Mörder voll entmenschter Gier
Das Eisen in die Pulse des Besiegten
Mit furchtbar-wildem Schreckensblicke bohren!
Sein Geist entfleucht in langem Todesröcheln,
Und tausendstimmig jauchzet Tigerfreude:
Triumph! Unmenschliches Entzücken hallt
Im weiten Raum — die Menschlichkeit erbebet;
Des Himmels Langmuth müden diese Schrecken!

O Rom! du, dessen Genius ich bewund're,
Ob deine Sitte mir auch tief verhaßt,
Wie hat dein Schicksal schrecklich sich gewendet —

Digitized by Google

Der Himmel Dich gestraft! — Mit Gras bedeckt
Sind diese Mauern, die einstmals leuchteten
In Pracht und reichem Glanz; dein Feld sogar
Verödet — und Babylon, die sündige,
Und Tyrus, tiefgestürzt, in schwärz're Nacht
Der Büßungstrauer sind sie nicht gehüllet,
Als du, o Rom, des Erdballs Herrscherin!

Aufruf zur Freude.

Carpe diem, quam minimum credula postero.
HOR.

Nützet die Jugend, sie blühet nicht immer,
Kurz ist der Freude beglückender Schimmer,
Flüchtig das wandelnde Leben verrauscht!
Rosen nur duften in mailichem Strahle,
Bäche entschlüpfen dem lustigen Thale,
Wo sie des Pilgers Entzücken belauscht;

Töne verhallen in schwindende Ferne,
Wechselnd durchkreisen die blühenden Sterne
Selbst nur des Himmels erhabenes Zelt;
Sonnen, die golden dem Osten entsteigen;
Müssen dem traurenden Hesper sich neigen:
Nützet im fröhlichen Lichte die Welt!

Digitized by Google

Schöne Augenblicke.

Wie die glänzende Libelle
Fröhlich um die Silberquelle
Hin in leichtem Fluge ſchwebt;
Wie die nächtlich-dunkeln Räume,
Wie die dichtbelaubten Bäume
Sanft des Mondes Licht durchwebt;

Wie beim heiteren Ergehen,
In dem Thal ein koſend Wehen
Balſamhauch vorüberträgt —
Und wie in dem ſtillen Herzen,
Unbewegt von Luſt und Schmerzen,
Sich ein frohes Ahnen regt:

So erſcheinen ſchöne Stunden,
Oder flüchtige Sekunden,
Nur in unſ'rer Horen Reih'n;
Wie der Ephemere Leben,
Sehen wir die Luſt entſchweben,
Die Erinn'rung bleibt allein.

Digitized by Google

Frühlingsblumen

Die Blumen blüh'n im Maienſchein,
Und hauchen ſüßen Duft,
Erheben ſtolz und ſchlank und fein
Ihr Häuptchen in die Luft.

Ich liebe ihren holden Glanz,
Und drück' ſie an die Bruſt,
Und winde ſie zu einem Kranz
Mit Lieb' und Götterluſt.

Erfreu' mich ihrer tauſendfach
Im gold'nen Morgenroth,
Und ſinne ſo den Blumen nach,
Und — denk' auch an den Tod. —

Genügſamkeit.

Genügſamkeit bedarf nicht viel im Hauſe, —
Nur das, was ſie beſitzt, verſchönert ihre Welt;
Und wohnt ſie einſam in des Waldes Klauſe,
So wird ihr Stübchen doch von Frieden ſanft erhellt.

Pflicht für Jeden.

Was Rechtes ſoll der Menſch auf ſeiner Bahn erſtreben:
Des kurzen ſchönen Daſeins würdig ſich zu freu'n;
Erreicht er auch die höchſte Höhe nie im Leben,
So kann er doch vollendet für die Erde ſein. —

Digitized by Google

Des Mai's Erscheinen.

1827.

Auf leichten Flügeln schwinget sich
Der gold'ne Mai hernieder;
Im Hain erschallen wonniglich
Ihm tausend frohe Lieder.

Schallmeienton und Flötenklang
Begrüßt ihn auf den Triften,
Ein wirrer, summender Gesang
Ergötzt ihn in den Lüften.

Ihm hüpft der klare Silberquell
Im weiten Schöpfungssaale,
Und glänzt die Blüthe demanthell
Aus waldbekränztem Thale.

Ihm tanzt bei Phöbos mildem Schein
Die Luft um junge Rosen;
In Wiesen, Feld und Busch und Rain,
Die Lüftlein hold ihm kosen.

All, überall, in Thal und Höh'n,
Begrüßt ihn munt'res Leben;
Man jauchzt und ruft: Ei, ei wie schön,
Was uns der Mai gegeben! —.

Digitized by Google

Klopstock.

Dein Lied, ein melodisch-abrollender Bergstrom,
Entsprudelt's der Harfe der Weihung.

Ein Wesen von höherer Anmuth und Abkunft —
Die Tugend — erscheint sie im Brautschmuck.

Das Leben, ein blühend sich neigender Maitag,
Erlächelt noch schöner beim Abschied.

Erbrausend wie Donner und gierige Windsbraut,
Zermalmet das Laster dein Machtwort.

Aufflackernd gen niedrig-beschimpfende Knechtschaft,
Durchzuckt es, ein Blitzstrahl, die Mannskraft.

Heil! Heil dem unsterblichen Sohne Apollons,
Dem Schöpfer so herrlichen Feu'rstoff's!

Der zeugte im Blute des Jünglings die Deutschheit —
Gemeinem — verachtenden Hohnblick! —

Der Liebe Thränen.

O wäre Liebe nur ein glüh'ndes Sehnen,
Getäuschter Hoffnung schmerzliches Entbehren,
Ihr Ziel ein Strom verhalt'ner Wehmuthzähren;
O! Himmelsluft entblühte ihren Thränen!

Digitized by Google

Ewigkeit und Ruhm.

Ξένος ὁ ἄνθρωπος ἐπὶ τῆς γῆς τὸ παλαιὸν
οὐκ ἦσαν, οὐδὲ μνήμη αὐτοῦ.

Geſchlechter welken in der Lethe ſtillen Strom —
Fern harrt die Ewigkeit mit ernſtem Schweigen
Und blicket tief-geheimnißvoll von Pol zu Pol,
Vergangenheit und Gegenwart zu zeugen;
Sich ſelbſt macht ſie der Zeiten Räthſel kund —
Vergönnt dem Augenblick ein Wellenſchlagen —
Kaum hörbar leiſ', und immer leiſer tönt
Das kalte Wort, das die Jahrtauſend' ſagen. —

Digitized by Google

Dem Andenken Leibnitz's.

Sonett.

Multis ille bonis flebilis occidit.
HOR., LIB. I, CAR. XXIV.

Nicht ſollſt Du Dich zu ſchwärm'riſchen Poemen,
Vom Strahlenſitz', o Muſe, ſtolz erheben,
Und der Begeiſt'rung frei-erhab'nes Leben
Mit Afterwitz und Feerei verbrämen!

Nein, heil'gem Dienſte ſollſt Du Dich bequemen:
Den Sternenkranz dem deutſchen Weiſen weben,
Vor dem des Wahnes Schreckgeſtalten beben —
Pedanten ihre Zwitterkräfte lähmen!

Der auf Minervens gold'nem Thron' regierte,
Und hoch den Bau des deutſchen Ruhmes führte —
„Es werde Licht!" zum wüſten Chaos ſprach;

Und deſſen mächtig-ſchöpferiſchem „Werde!"
Neuſtrahlete die nachtumgeb'ne Erde —
Der Weisheit großer Auferſtehungstag. —

Digitized by Google

Nach dem Tode der Mutter.

Im Mai 1825.

Es blüht der Baum, es lacht die Flur,
Es grüßt der Frühling die Natur;
Doch ach, des Lenzes holde Pracht,
Iſt nicht für Mutter aufgewacht!

Es fließet milder Sonnenſtrahl
Um Berge, Fels und Wieſenthal: —
Doch ach! es ſtrahlt der Mutter nicht,
Der lieben Sonne freundlich Licht!

Es weht der Weſt vom Saatenmeer'
Den Balſamhauch der Kühle her: —
Doch ach, wo auch ſein Fächer ficht,
Die Mutter liebt und küßt er nicht!

Es hüllt des Waldes Schattenflor
Melodiſch-ſüßer Sängerchor:
Doch ach! ihr winkt kein Schattenſchein,
Ihr ſingt kein Vogel mehr im Hain! —

Es blühet auf dem Gartenbeet'
Die Blum', die Mutter noch geſä't: —
Doch alle, die der Frühling bot,
Sind ach, für meine Mutter todt.

Es lächelt, wie ein ſüßer Traum
Der Mond in ſtillem Himmelsraum:
Doch ach! das ſanfte, fromme Licht —
Es weiß den Weg zur Mutter nicht!

Digitized by Google

Wie wird das Herz mir trüb und schwer!
O kehre, Mai, mir nimmermehr!
Bin lieber tief im Grabesschooß
Als zärtlich, ach, und mutterlos! —

Blumengabe am Wiegenfeste der Geliebten.

Ich möchte ein Kränzchen aus Blumen Dir winden,
Von freundlichen Farben und lieblichem Duft,
Doch kann ich nur wenige Blümlein finden,
Denn winterlich-frostig ist jetzt noch die Luft.

Doch was mir die Göttin der Blumen gegeben —
Ich weih' es zum Feste mit liebendem Sinn:
So nimm hier im Veilchen das duldende Leben,
Und tröstende Hoffnung im Wintergrün hin!

Im Knöspchen der Rose hier, biet' ich dir Liebe —
Im Myrthenzweig ewige Treue Dir an;
Des zärtlichen Herzens geläuterte Triebe:
Die sollst Du im Blümchen des Maies empfah'n!

Das Blümchen da unten bei spielenden Wogen —
Es deutet Beständigkeit treu Dir und wahr;
Doch weil die Natur mir noch keines erzogen:
So bring' ich mich selbst zum Vergißmeinnicht dar.

Digitized by Google

An einen Freund.

Zwei Weſen, ſchuf uns die Natur;
Doch weislich gab ſie uns nur eine Seele:
Daß einer in dem Andern nur,
Was Beid'en frommt, zum hohen Ziel erwähle;

An einen Glückskandidaten.

Erwählen wird das Glück ſich ſeine Kinder —
Nach tollen Launen geht es nur zu Gaſt;
Biſt du nicht einer jener blinden Finder:
Erſpare deiner Sorge eitle Haſt!

Schutz für Jeden.

Der Wahrheit treu das Gute üben,
Nicht horchend auf des Nachbars Mund,
Ob haſſen mag die Welt, ob lieben: —
Ein Schutz wird uns im Innern kund!

Digitized by Google

Der Schäferin Frühlingsklage.

Die Schäflein weiden
Im frischen Grün,
Die Bächlein rauschen,
Die Blümlein blüh'n;
Die Lerche jubelt
Im Himmelsblau,
Die Weste kosen
Der Frühlingsau;
Und Wonne ziehet
In jede Brust.
Wo weilt mein Himmel?
Wo meine Lust?

Was ich suche.

Nicht wagt mein Geist zu hoch hinaus zu streben;
Ich suche nur ein stilles Liederleben,
Wo die Natur ihr holdes Zelt erbaut;
Wohin die Quellen klar und lustig fließen,
Und Blumen an geschwätz'gen Bächen sprießen,
Ein ländlich Mahl von etwas Obst und Kraut;
Und unter deutschen Eichen eine Stätte,
Wohin ich einst mein Haupt am Abend bette!

Digitized by Google

Das eine Geſetz.

Sonett.

Homo naturæ obediens homini
nocere non potest.
CICERO.

Ein Geſetz nur hat uns Gott gegeben;
Daß es ſei von jedem Geiſt erkannt,
Währe fort in dauerndem Beſtand:
Schrieb er's tief in unſer inn'res Leben.

Ob wir feindlich ihm entgegenſtreben!
Ewig bleibt es in uns feſtgebannt,
Denn er ſelbſt ſchrieb's mit allmächt'ger Hand —
Schrieb' es tief in unſer inn'res Leben.

In verworf'ner Bruſt wird ſich's verkünden —
Feſt und feſter wird's der Gute gründen,
Wenn's den Böſen zur Verzweiflung reißt;

Nur beleben kann es und verderben,
Aber nie im Menſchenbuſen ſterben;
Alſo ſchrieb's der unerforſchte Geiſt.

Digitized by Google

An die Lüftchen.

Ihr Lüftchen, wo ihr Hüttchen steht,
Naht leise her zu mir!
Und bringt von jedem Blumenbeet'
Ein süßes Wort von ihr!
Weh' Lüftchen, du, das einst mir klang,
Als sie von Blum' und Liebe sang!

Weht Lüftchen aus dem Buchenzelt,
Wo sonst ihr Wandel ging;
Wo sie, wie eine Abendwelt,
Des Träumers Sinn umfing!
Weht Lüftchen mir den Traum zurück!
Weht Lüftchen mir, weht her mein Glück!

Weht Lüftchen aus des Thales Grund,
Wo ihr sie sonst geküßt!
Macht es durch sanft'res Lispeln kund:
Daß ihr noch um sie wiss't!
Daß, wenn das Leben auch vergeht —
Ihr linde noch von Liebe weht!

O Lüftchen vom Cypressenwald
Ihr weht so schaurig kühl!
Wohl weht ihr: daß die Lust verhallt
Im rauhen Staubgewühl' —
Daß Alles sich zum Grabe drängt!
Wie Lüftchen, das die Brust mir engt!

Digitized by Google

So weht denn leiſe zu mir her,
Von Blümchen, weiß und roth!
Weht Lüftchen traulich, trüb und ſchwer!
Weht, Lüftchen, weht mir Tod!
Ich ſcheide froh vom Leben ab —
Weht Lüftchen ſtill um unſer Grab!

Der Mai und ſeine Blumen.

Der Mai iſt hin, die Blumen ſind geſtorben —
Auch nicht gerettet Eine hab' ich mir!
Und hatte Eine doch treulebend hier
Als ſich'res, theures Eigenthum erworben!

O möchte — wenn durch mein verblühend Leben
Die Phantaſien ihres Daſeins ſchweben —
Ein freundlich Schickſal mir herüber wehen:
Daß ich ein eitles Traumbild nur geſehen! —

Digitized by Google

Kriegers Auszug.

Es treibt mich mächtig in's Leben hinaus —
Ade, du, mein ruhiges Vaterhaus,
Ade denn, ihr Lieben allsammen!
Da draußen bildet der Mann nur sich aus,
Erkämpft er die Freiheit in fährlichem Strauß;
Ade denn, ihr Lieben allsammen!

Der Feigling hocket am glimmenden Heerd',
Der nagenden Grillen, des Podagra's werth —
Der Muthige ziehet von dannen!
Gen feige Tyrannen erhebt er das Schwert,
Die schwelgend vom Blute des Fleißes gezehrt;
Drum zieht er in Jubel von dannen!

Die Welt ist ein niedriger Taubenschlag,
Dem, der sie beim Lichte nicht schauen mag —
Ade denn, du armes Gehäuse!
Dort schwinden die Nebel all' nach und nach,
Da lichtet der Sturm nur heller den Tag;
Ade denn, du armes Gehäuse!

Ade, ihr Männer, im dumpfigen Thal,
Hockt brütend über alltäglicher Qual,
Ergötzt euch an Grillen und Sorgen!
Dort leuchtet die Welt — ein unendlicher Saal!
Ich ziehe von hinnen, mit blitzendem Stahl —
Ade nun, ihr Grillen und Sorgen!

Digitized by Google

Luſt am Idealen.

Arm iſt die Welt — im Reich' der Ideale
Nur winkt allein der Freude volle Schaale
Dem durſt'gen Wand'rer auf der öden Bahn.
Willſt du hinaus denn aus begränzten Schranken —
Erhebe dich auf blühenden Gedanken
Zum himmelsſeligen Gebiet' hinan!

Schwer wird die Wonne hier am Staub gefunden,
Verderblich wälzt der wilde Strom der Stunden
Sich um das raſche Loſungsrad der Zeit;
Und wo das Glück ſich flüchtig hingeborgen,
Erſcheint das Schickſal, das verweg'ne, morgen,
Denn mit dem Glücke führt es ewig Streit.

Und tauſend Leiden bringt's dem frohen Herzen,
Es wird die Luſt der Quell der bittern Schmerzen,
Die Liebe hüllet ſich in nächt'gen Flor;
Das Leben wird zur ernſten Eumenide,
Im Grabe erſt kehrt dir der holde Friede,
Der im Gewühl der Erde ſich verlor. —

Der Ideale höhere Gebilde
Erheben in beſeligte Gefilde —
Saturnus Zeiten zaubern ſie zurück;
Den verlor'nen Adel unſerer Größe
Verjüngen ſie, der Menſchheit traur'ge Blöße
Verſchleiernd vor des Geiſtes Wonneblick. —

Digitized by Google

Der heilige Johannes und der Jüngling.

Legende.

1828.

Zu jener Zeit, als gleich der Morgenröthe,
Des Chriſtenglaubens ſegenvolles Licht
Die erſten Schimmer zu den Völkern ſandte,
Voll Geiſt und Leben wie des Meiſters Wort,
Und mild und hehr wie ſein erhab'ner Wandel,
Und liebeſtrahlend und voll Gotteskraft:
Da führten einſt des Hirtenamts Geſchäfte
Johannes in Epheſens Nachbarſtadt —
Johannes, dieſen hochbegabten Seher,
Den Jünger Jeſu — ſeinen Buſenfreund.
Er kam, zu tröſten, ſchwer bedrängte Brüder,
Zu ſtärken ſie, im harten Glaubenskampf.
Und als er noch die Saat des Friedens ſtreute,
Und jedes Herz an ſeiner Rede hing;
Da zog vor Andern, aus der Hörer Mitte,
Den ahnungsvollen Greis ein Jüngling an.
Glut war ſein Blick, voll Leben die Gebärde,
Und ſchön ſein Antlitz und der Glieder Bau;
Man wahrt in ihm der Thaten Feuerfunken,
Der Großes ſchafft, doch unbewacht zerſtört;
Und unter eines Löwenmuthes Spuren
Barg ſich ein fromm und tief-empfindend Herz. —
Da kehrte ſich zum Biſchof jenes Ortes
Johannes hin: „O trage Vaterſorge,
„Sprach er, für dieſer edeln Pflanze Wohl!
„Ich weihe deiner Obhut ihr Gedeihen,
„In Jeſu Nam', der ewig mit uns iſt;

Digitized by Google

„Und ruf' ihn an, als dieſer Handlung Zeuge.“ —
Der edle Biſchof beugt das greiſe Haupt,
Und übernimmt im Herrn die heil'ge Bürde,
Verſprechend, ihr zu weihen jede Pflege.
Johannes kehrt nach Epheſus zurücke,
Der Sorge der Gemeinden fromm ſich weihend,
Mit Kraft und Milde führend ſie die Bahn
Zu Gottes Heile, gleich dem Stern der Weiſen. —
Jedeſſen löſ't der Biſchof treu ſein Wort.
Der Jüngling ehrt in ihm den würd'gen Lehrer,
Und ſchnell eilt er voran der Weisheit Stufen.
Ob auch ſein Fuß noch manchmal ſtrauchelnd irrt:
So flieh'n die Monde — reifer wird ſein Denken.
Der Biſchof reichet ihm der Taufe Kraft,
Und überläßt ihn nun dem eignen Geiſte. —
Und jetzt erbrauſt das junge Blut, bisher
Gezügelt, von des Meiſters ernſtem Winke.
Noch kämpft er mit der Wildheit rohem Drang;
Doch ganz wär' nie das ſchöne Band gebrochen,
Das mit den Beßten ihn ſo zart verknüpft,
Wenn nicht der Böſen Freundſchaft ihn geworben,
Ihr Höllenlicht ſein kränkelnd Aug' gelöſcht.
O Jammer um den hoffnungsvollen Sprößling! —
Er irrt hinab, von Trug zu Sünd' und Trug. —
Der Taufe Heiligung, — ſo Vieler Stütze,
Und Troſt und Ruhm, ihm wird ſie Schreck und Qual.
So wandt' ſich einſt die Kraft des Heiligthumes,
Empört und ſtrafend nach der fremden Glut,
Die ungeweiht ſich zum Altare wagte,
Verzehrend Die, die frevelnd ſie genaht. —
Verzweiflung folgte unfruchtbarer Reue;
Den erſt des Gaſtmahls Freuden nur gelockt,
Der Arbeit feind, wird bald der weiche Schwelger,
Der Räuber — und der Räuber erſter bald.
O rettet nichts die tief-verirrte Seele,

Digitized by Google

Die einſt ſo ſchön für Gott und Recht empfand?
Wird ſie dem Geiſt des Böſen ewig dienen,
Der ſie ſo liſtig mit ſich ſelbſt entzweit? —
Sieh, da erfreut den hohen Kirchenfürſten
Nach Sorg' und Müh' ein Augenblick der Ruh'!
Und ſchnell erſcheint, vielleicht in trüber Ahnung,
Das Bild des Jünglings ſeinem innern Blick.
Er eilet die Gemeinde heimzuſuchen,
Wo er den Hoffnungsvollen einſt verließ.
Und nach erſt mancher Frage nach der Brüder
Der dort'gen Kirche allgemeinem Wohl,
Erwähnt er bei dem Biſchof eines Schatzes,
Den er ſo feierlich ihm anvertraut. —
Der fromme Biſchof weiß von keinem Schatze;
Denn Gold, ſo wähnt er, fordert ihm der Greis.
„Nein, höh'res Gut — die reichbegabte Jugend,
„Die deiner Leitung, Vater, ich empfahl!"
Der Biſchof ſchlägt beſchämt die Augen nieder;
Und ſeufzt in bitterm Schmerze: „Er iſt todt!"
„Todt? — Welch ein Tod!" fragt ahnend, tief erſchüttert
Der Heilige, „hat ihn uns hingerafft?"
„Er ſtarb der Tugend!" ſprach der Biſchof weiter,
„Ein Räuber ward er — hält des Berges Paß
„Alldort beſetzt mit ſeinen Spiesgeſellen."
Da bricht Johannes laut in Klagen aus,
Zerreißt ſein Kleid und ringt voll Schmerz die Hände.
„Gebt mir ein Pferd," begehrt er dann, „ich will
„Ihn ſprechen." Und nicht eingedenk des hohen
Geprüften Alters, und des Weg's Gefahr,
Enteilt mit Manneskraft, von einem Führer
Begleitet nur, der hundertjähr'ge Greis.
Jetzt wahren ſie von fern die Räuberwache,
Und alſobald ertönt ein donnernd: „Halt!"
„Mich ſchreckt nicht dein Gebot!" verſetzt Johannes;
„Zu euch bin ich gekommen! Freund, führ' mich

Digitized by Google

„Zu n Hauptmann.“ Da erſtaunt der barſche Räuber;
Ein Wink jedoch, ein Laut — und er erſcheint.
Welch Wiederſeh'n! — Hier ſteht er, ſchwer bewaffnet,
Auf einer Felſenſpitze; ſchwer bewehrt
Gen Pflicht und Recht, und gen die eig'ne beſſ're
Wohlfahrt. Ein tiefer Schmerz zerreißt die Bruſt
Des gotterfüllten, liebevollen Mannes.
Doch eh' ein Wort ihm auf die Lippe trat,
Hat Jener ihn erkannt und iſt entflohen.
Jetzt löſ't die Furcht, die Zunge ihm, von Schmerz
Nur ſtarr; und: „Bleib!“ ruft er mit ſanftem Ton
Dem Flüchtling nach. „Ich komme, nicht zu rechten;
„Dein alter Vater iſt's, der zu dir ſpricht.
„Sieh, wehrlos naht' ich dir, dir ſtets vertrauend,
„So kehr' vertrauend auch in meinen Arm,
„Und zu dir ſelbſt, und dem verlaſſ'nen Gotte,
„Der deiner ſich erbarmt, zurück!“ — Da bricht
Das Herz des Schuldigen. Zu widerſtehen
Dem liebevollen Ruf des hohen Mann's,
Der ſanften Gotteshuld, die ſeines Buſens
Umſtürmte Nacht, wie Mondenlicht erhellt —
Vermag es nicht. Es weicht dem mächt'gern Geiſte
Der ihn durchſtrömt, der Gott des Truges; und
Der Räuber ſinkt zu des Apoſtels Füßen. —
O ſel'ger Augenblick! Johannes hebt
Den Büßenden vom Raſen auf, den Thränen
Von Lieb' und Reue, warm, wie Frühlingsthau
Nach langem ſtarren Winterfroſt, benetzen.
„Zu dieſem Herzen komme!“ ſpricht er hold,
Des Mitleids und der Freude weich're Zähre
Der ſeinigen vermiſchend. Drauf: „Willſt du
„Mir folgen, Sohn?“ — Der Jüngling ſeufzt — die Rechte
In ſein Gewand verhüllend. Doch: „Nicht ſo!“
Fährt Jener liebreich fort. „Es tilgt die Reue
„Der Schulden Maaß; und Jeſu hoher Geiſt —

Digitized by Google

„Dem Büßer nah — er hilft dir überwinden!“ —
„Ich folge dir, o Gottesmann!“ ruft hier
Der Jüngling aus. Und noch zur selben Stunde,
Verkünd't er den Gesellen seine Wahl.
Dann eilt er in Johannes off'ne Arme,
Von ihnen, dem verlor'nen Himmel zu. —
Wer schildert alle Wonnen, alle Schmerzen?
Der Buße süßes Weh? Johannes Glück,
Als heimgekehret, in der Andacht fromme,
Der Fasten strenge Uebung, rührend sie
Sich theilen? Auch belohnt das edle Streben
Der glücklichste Erfolg; und seiner und
Des hohen Freundes werth, beharret muthig
Der Jüngling auf der Tugend heil'gem Pfad,
Und wirket viel des Großen und des Guten.

Digitized by Google

Die Rose.

Sonett.

Die Rose blüht von Florens Huld beglückt,
Der holden Schwestern schönste überstrebend,
In reichem Schmuck das duft'ge Haupt erhebend,
Wenn rings die Welt aus jungen Blumen blickt.

Die Sonne weilt auf ihrer Pracht entzückt,
Ihr kosen Zephyr', leise sie umschwebend,
Die Huldigung der zarten Blüthe gebend,
Hat sich der Thau zur Perle ihr geschmückt.

Doch welkt der Mai — die falben Blätter zeigen
Die Spur der Zeit und alle Buhler schweigen,
Die jetzt der schönen Preislichen so voll!

Man sieht die Welt nach frischen Blüthen jagen
Doch höret Niemand nach der Rose fragen,
Für die einst selig jeder Busen schwoll. —

Digitized by Google

Die Liebenden in der Fremde.

All' mein Sehnen
Keimt in Thränen
Von ihr weit;
Freuden ſchweben
Aus dem Leben
Und der Zeit.

Ach, ich ſchließe, was vergangen,
Hold gelebt,
Schnell verſchwebt
In der Liebe Glutverlangen.

Heiße Schmerzen,
Tief im Herzen,
Denk' ich nach:
Was in den Stunden,
Die entſchwunden —
Liebe ſprach.

Wünſche wieder mir den Himmel
Neugeboren,
Der verloren,
Hin mich, aus dem Weltgetümmel:

An die helle
Silberquelle
Dort im Hain,
Wo wir küßten,
Wo wir grüßten
Berg und Rain!

Digitized by Google

Und die Nachtigallen ſangen
Lieberfreut
Seligkeit,
Von des Waldes Nacht umfangen.

Wo die Bäume
Unſ'rer Räume
Koſend ſich
Um uns wiegten,
Uns vergnügten
Zutraulich.

Ohne Wiederkehr entſchwunden
Iſt die Luft;
In der Bruſt
Bluten mir des Herzens Wunden!

All mein Sehnen
Keimt in Thränen
Von ihr weit:
Freuden ſchweben
Aus dem Leben
Und der Zeit!

Digitized by Google

Bürgschaft für uns.

Dem Augenblick', dem flüchtigen, genügen,
Die Huld der Freude weisen Sinn's versteh'n;
Gewandt, dem ernsten Schicksal uns zu fügen,
Wenn auch mäandrisch seine Pfade gehn;
Zu klein zum Stolz' — zu groß, je zu verzagen,
Ob Glück uns lacht, Verderben uns bedräut,
Für Großes muthig Leib und Leben wagen,
Ist Bürgschaft nur für uns're Männlichkeit.

Die Fälschung.

Ein Jeder wagt die Taxe seines Ich's uns vorzulegen,
Und wünscht, daß diesen Akt wir gültig unterschreiben;
Doch was er treu und ehrlich für sich selbst nur würde geben —
Den Preis, den läßt er wahrlich zu bestimmen bleiben! —

Liebe.

Den reichsten Schatz, den je das Herz gefunden,
Den schönsten Kranz, der je das Haupt umwunden,
Verdanken wir der Liebe nur;
Und wo mit höhern Geistern wir verbunden,
Die seligste gegrüßt einst aller Stunden,
Da blühte ihre Frühlingsflur.

Digitized by Google

Der Strom der Zeit.

O curas hominum! o quantum est in
rebus inane!
PERSIUS

Es eilet durch das Leben
Ein Strom mit wildem Drang,
Daß rings die Berge beben
Die weite Welt entlang —
Die Granitgerippe der Erde zersplittern,
Die Sonnen verlöschen, die Sterne erzittern.

Er grinzt mit schwarzen Wogen
Das arme Leben an,
Kommt durch sein Bett geflogen,
Wie Wetterstürme nahn.
Die Menschen die Erde verrammen und bauen,
Als dürften sie ewig dem Strome vertrauen. —

Es ruht und rastet nimmer
Die aufgeregte Flut: —
Sieh dort, sieh dort die Trümmer —
Die gier'ge Menschenbrut!
Sie sinket verlassen in Todes Ermatten,
Und reißende Wellen entführen den Schatten. —

Digitized by Google

Der Entfernten.

Sonett.

Edle Freundin, in der Maienschöne
Möcht' ich gern auf alle Fluren schweben
Aller Blumen lichte Farbentöne
In den Kranz verliebter Dichtung weben!

Daß die Harfe sanfter sich gewöhne,
Fröhlich singe uns'rer Liebe Leben,
Schnell hinauf zur himmlichen Kamöne —
Leicht wie Frühlingslüfte mich erheben!

Doch vergebens sind die schönen Träume,
In entfernten sel'gen Regionen,
Noch beglückt dahier bei dir zu wohnen —

Zeit und Menschen trennen uns und Räume:
So vergönne denn zu Liebesklagen,
Meine Saiten ewig fortzuschlagen!

Digitized by Google

Nur Wahrheit und Recht.

Nicht ein Haarbreit aus den Schranken!
Immer nur der Wahrheit treu!
Was dir auch entgegen ſei —
Nimmer weichen, nimmer wanken!

Frei in Handlung, in Gedanken!
Nur dem ew'gen Rechte hold!
Buhlſchaft nie um ſchnöden Sold,
Seinen Pflichten zu erkranken!

In der Wahl des Guten ſchwanken,
Scheel nur nach der Tugend ſeh'n,
Nicht mit ihr im Bunde ſteh'n: —
Heißt — mit Himmelsmächten zanken!

Vorwärts! gegen Feindes Flanken!
Untergang der Drachenbrut!
Und im Kampf der Väter Muth,
Die für Recht und Freiheit ſanken!

Digitized by Google

Erinnerung.

Frei nach dem Französischen des Lamartine.

Zerrinnend wie der Welle Schaum,
Ach, sinken meine Tage nieder!
Dich bringt die Zeit verjüngt mir wieder —
Du, meiner Liebe letzter Traum!

Ich sehe wie der Hauch der Zeit
Von Eichen welke Blätter streifet,
So wie sie Jahre um mich häufet —
Die Zeugen der Vergangenheit!

Schon flieht der Jugend frohe Lust,
Und immer lebenslauer regen,
Die Pulse sich in leisen Schlägen —
Erkalten wird dereinst die Brust!

Doch du, die mich mir selbst entführt,
Nie wird dein Bildniß mir veralten,
Die Zeit kann es nicht umgestalten
Wie sie die Seele nicht berührt. —

Du schwandest meinen Blicken nicht
Und floh'st du aus dem Erdenthale —
Dem dunkeln Land der Todtenmahle: —
Dort wandelst du im Himmelslicht.

Von höherm Strahle neubelebt,
Bist du mit selig-trunk'nen Blicken,
Die ewig meinen Geist entzücken —
Sanft, wie Aurorens Gruß entschwebt.

Digitized by Google

Es ſtarb nicht in der Flucht der Zeit
Der Schönheit Glanz, der dich umfloſſen!
Dein holdes Aug', vom Tod geſchloſſen,
Dort ſtrahlt es in Unſterblichkeit!

Noch wird der Weſt in ſüßem Spiel
Die dunklen Locken höher ſchwellen —
Dies Haar, das einſt in ſchönen Wellen
Auf deinen Buſen niederfiel!

Noch ſchwebet dort dein holdes Bild
Unſicher in des Schleiers Schatten,
Dem Tage gleichend, von dem matten
Geduft' des Morgens eingehüllt! —

Nichts überſtrahlt der Sonne Licht,
Und doch ihr himmliſch Aug' erblindet,
Wann ſtill der Tag von hinnen ſchwindet: —
Nur meine Liebe ändert nicht!

Dich ſeh', dich hör' ich überall —
Um mich iſt keine leere Stelle:
Dein Antlitz bietet mir die Welle,
Der Zephyr deiner Stimme Schall!

Und öffnet ſich der Schatten Thor —
Erſeufzt der Wind im Hain, dem düſtern:
Hör' ich dich heil'ge Worte flüſtern,
Und voll Entzücken lauſcht mein Ohr!

Bewund're ich der Nächte Pracht:
Dann ſeh' ich dich im ſchönſten Sterne,
Dann tagt es aus der ſtillen Ferne
So ſanft herab in meine Nacht.

Digitized by Google

Umfächelt mich im Blüthenhain
Der Weſt mit milden Himmelslüften:
Dann trink' ich in den Blumendüften
Nur deines Athems Balſam ein.

Bet' ich in frommer Einſamkeit
Um Troſt an heiligen Altären:
Dann trocknet deine Hand die Zähren,
Die, Gott und dir, mein Auge weint.

Du wachſt, drückt es der Schlummer zu,
Erhebeſt mich zu ſchönern Räumen,
Begegneſt mir in ſel'gen Träumen,
Und ſchützeſt meine kurze Ruh'.

Gefiel es dir mit Geiſterhand
Des Lebens Fäden aufzulöſen:
Zu eng verknüpft mit deinem Weſen,
Umſchläng' uns dort ein ſtärk'res Band!

Wie in des Lichtes gold'nem Meer'
Sich Strahlen mild in Strahlen weben,
So einet uns ein Seelenleben.
Und du mein Herz erſeufzeſt ſchwer? —

Digitized by Google

Was ich liebe und halle.

Ich liebe Frei- und Gleichheit und Recht,
Und haſſe Despoten, verachte den Knecht,
Der ihnen zu Füßen ſich windet!
Ich liebe die Tugend aus heiligem Drang,
Und haſſe die Kette, den Druck und den Zwang,
Und alles, was mordet und ſchindet!

Ich liebe des Volkes thatkräftigen Freund,
Und wer ihn verachtet, den haſſ' ich als Feind;
Es treffe den Schurken Verderben!
Ich liebe den Staat, der die Hyder gefällt
Des Sklaventhums, haſſe die Memmen der Welt;
Laſſ', Gott, auf der Folter ſie ſterben!

An die Betbrüder.

Elende Thoren ihr ſeid,
Die ihr auf zum Himmel ſchreit,
Um Gott dort heimzuſuchen.
Seht! euer Gott iſt nicht ſo weit,
Verrückte Narren, die ihr ſeid,
Verſteht ihn nur zu ſuchen! —

Digitized by Google

Das Kind der Sehnsucht.

Es zeucht ein Kind mit raſchem Muth
Durch Wieſen, Feld und Thal,
Und trotzet, in der Liebe Hut,
Den Sorgen allzumal,
Von frühe, wo die Nacht ſich neigt,
Aurora grüßt die Welt,
Bis Phöbos ſpät ſein Schiff beſteigt,
Der Mond die Nacht erhellt;

Und ſorgt und ſucht und findet nicht
Das vielgeliebte Bild,
Wie zart es auch zum Herzen ſpricht
In Wald und in Gefild.
Doch ſchläft das Kind vom Zuge matt —
Von Wehmuth Angſt und Gram;
So ſchwebt's um ſeine Schlummerſtatt
So hold, ſo wunderſam.

Was iſt die Welt?

Eine Schaukelbank, wahrlich, nur iſt ſie, die Welt,
Auf der es uns Allen zu rutſchen gefällt;
Wir ſchaukeln uns luſtig hopp hopp und hipp happ —
Der Eine erhebt ſich, der And're fährt ab. —

Digitized by Google

Abſchied von der Heimat.

1829.

Du theures Land der Heimat,
Wo ich als Kind geſpielt!
Du Land, wo ich als Knabe,
Manch tiefes Leid gefühlt!

Du Land, wo mir die Mutter
Am bangen Herzen ſtarb,
Du Land, wo mir die Liebe
Dann wieder Freuden warb!

Du Land, all jener Schmerzen,
Der ſich das Herz bewußt;
Du Land all meiner Freuden,
Das Land all meiner Luſt!

Ich bringe deinen Wäldern
Des Liedes Abſchiedsgruß
Und deinen Frühlingsblumen
Den letzten Scheidekuß!

Der Bach auch, der vom Felſen
Durch bunte Matten fließt,
Sei mir im Spiel der Wellen
Mit holdem Gruß begrüßt!

Digitized by Google

Ich grüß' all deine Fluren
Mit Wehmuth und Geſang;
O trügen's deine Lüfte
Den alten Rhein entlang!

So weit dir Menſchen wohnen,
Auf Hügel, Berg und Thal,
Woll' Echo traut erzählen:
Ade all überall!

Das Zeitmaß der Liebe.

Bei Liebe werden
Die Jahre Sekunden,
Von ihr getrennet
Giebt's ewige Stunden.

Das Spiel des Lebens.

Die Welt iſt ein großes Komödienhaus,
Ein Jeder ſteht wirkend am Platze,
Und glaubet, er führ' was Erhebliches aus. —
Spielt mit nur die drolligſte Fratze. —

Digitized by Google

Das Ruheland.

Nulla certior tamen,
Rapacis Orci fine, destinata
Aula divitum manet
Herum. Quid ultra tendis?

HOR. LIB. II. OD. XVIII.

Ich kenne ferne ein Land der Ruh',
Das Keinen mit Trug umgaukelt;
Dem Bettler und Kön'ge eilen zu —
Wohin die Wiege ſchon ſchaukelt.
Den Kön'gen wird kein Thron hier gebaut —
Hier tönt nicht des Bettlers Klagelaut. —

Hier zeiget nimmer ein ſtolzer Wicht
Des Laſters gebrandmarkte Stirne;
In feiler Ueppigkeit bläht ſich nicht
Der Wolluſt verworf'ne Dirne!
Die Unſchuld wird nicht des Lüſtlings Raub —
Der ſchwarze Wüſtling zerfällt in Staub. —

Hier drückt den Armen nicht bitt're Noth;
Hier quälen nicht tauſend Sorgen;
Hier herrſcht kein grauſam-feiger Despot —
Hier iſt man ſicher geborgen!
Hier wird nicht der Menſch zum Sklavenknecht,
Noch boshaft der Wahrheit Stimme gerächt! —

Was weit getrennt im Leben hier geht —
Durch tauſend Stufen geſchieden —
Was ſich in Lieb' und Freundſchaft verſteht,
Wohnt dort beiſammen in Frieden.
Der Staub iſt dort dem Staube verwandt,
Und weder Geburt noch Würde erkannt.

Digitized by Google

Aurora.

Aus des Oſtens gold'nem Thore
Tritt die liebliche Aurore,
Glänzt am friſchen Blumenhügel,
Wo die leichten Weſte koſen
Um die holden Frühlingsroſen;
Lächelt in des Stromes Spiegel,
Wo die Wellen ſich umſchmiegen,
Tanzend Silberfiſchchen wiegen,
Obenhin die Lerchen ſchwirren
In azurnenen Geweben,
Aare um die Horſte irren,
Und den Aether überſtreben;
Vom Gezweige halb verſchlungen,
Blickt ſie in des Laubenganges
Sanfte Schattendämmerungen,
Lauſcht des Nachtigallgeſanges. —
Doch was kann ich deuten, ſagen,
Mit dem kranken, wunden Herzen?
Ach mit Philomelen klagen
Möcht' ich meine Liebesſchmerzen! —

Digitized by Google

Minnesang.

Ein Minnesang ist Lustgesang
Der Minne Sinn zu laben;
Ein Minnesang ist Minnendrang,
Den mir die Götter gaben.

Wohl süß erklingt der Becherklang
In froher Zecher Kreise,
Doch süßer klingt mir Minnesang
Auf meiner Lebensreise.

Bei diesem sanften Hochgesang
Erweitert sich das Leben,
Und mancher Schönen: „Habe Dank!"
Kann Minnesang mir geben. —

Vergnügt will ich die Welt entlang
Mit meiner Leier ziehen,
Und vor mir soll durch Minnesang
Das Heer der Sorgen fliehen!

Und wenn dereinst in Lust verklang
Das Spiel von meinen Tagen —
Dann mög't ihr mich mit Minnesang
Zum ew'gen Schlummer tragen!

Bei lautem frohen Minnesang
Den düstern Sarg versenken,
Und mein, wann ich zerstoben lang,
Mit treuer Minne denken! —

Digitized by Google

Der Mann.

Wem Muth genug — dem Glücke zu entſagen,
Mit Zuverſicht in allen Lebenslagen
Auf ſeine inn're Kraft zu bau'n;
Wen Unglück nicht und Throne machen zittern,
Wer ſtandhaft ſteht in Stürmen und Gewittern:
Der iſt ein Mann — dem darf ich trau'n. —

Liebesſehnſucht in der Fremde.

Wo treff' ich wohl mein Liebchen an!
Ich wand'le traurig hinaus,
Und ſuche ſie bergab, bergan,
Und finde nimmer ihr Haus!

Die Sonne ſah ich niedergehn —
Schon glänzen die Sternlein fein!
Helft mir nach, ihr Trauten, ſeh'n —
Guckt durch ihr Fenſter hinein!

Und wenn ihr ſie im Stillen grüßt —
Geſenkt die Aeugelein ſehr:
Sagt ihr wie meine Thräne fließt,
Und wie das Herz mir ſo ſchwer! —

Digitized by Google

Der Liebe Allgegenwart.

Mit dem Triebe
Treuer Liebe
Iſt kein Herz allein. —
Glänzt die Sonne
Dort mit Wonne
In der Quelle,
Stralt die Welle
Mir von Liebe.

Hauchen Weſte
Um die Aeſte
Und die Blumen her:
Werden Blätter
Liebesgötter,
Flüſtern leiſe
Nach der Weiſe
Süßer Liebe.

Klagt im Scheine
Dunkler Haine
Sanft die Nachtigall;
Spricht das Weben,
Wie das Leben,
Und das Neigen
In den Zweigen
Mir von Liebe.

Digitized by Google

Winkt mir huldig,
Fromm unſchuldig
Luna durch die Nacht:
Dämmern Höhen,
Spiegeln Seeen,
Nah und ferne,
Mir vom Sterne
Meiner Liebe.

Schwebet lächelnd,
Schlummerfächelnd
Morpheus um die Welt:
Blüh'n die Träume
Sel'ger Räume —
Pulſe ſchlagen,
Alle ſagen:
Liebe, Liebe! —

Gewinn.

Friſch voran den Muth in's Leben,
Nicht ſo eng in dich gekehrt!
Wirſt du ganz der Welt dich geben,
Hat ſie ganz dir ſich beſcheert!

Guter Geſellſchafter.

Mußt viel Schnurren einſtudiren,
Um nach Aller Sinn zu ſchwatzen;
Dieſen ſoll es traurig rühren,
Jener will vor Lachen platzen!

Unſer Denkmal.

Es ſtehen der Ewigkeit Säulen nur feſt,
Und trotzen dem Sturm' der Jahrhundert;
Es ſchwindet des Lebens karger Reſt,
Den uns das geſtrenge Schickſal läßt,
Der Tand, den die Erde bewundert.

Die Monde kennen nicht Raſt noch Ruh',
Und führen im Fluge
Dem Aſchenkruge
Die leichten Tänzer der Erde zu!

Auf ſchnellerem Flügel
Ueber blumige Hügel,
Schwindende Ferne,
Blitzende Sterne,
Entfliehen die Stunden,
Minuten, Sekunden!
Doch das Höchſte bleibt im Sturme der Zeit,
Stehet feſt und hehr wie die Ewigkeit!

Wann Seuchen ſie mäh'n —
Wann ſchlafen ſie geh'n —
Die Herrſcher der Erde,
Die ſterblichen Götter,
Sie Söldner der Stunde,
Die Menſchen alle; —

Digitized by Google

Wann Wünſche und Triebe verlodert,
Die Schönheit zu Staub hingemodert,
Wann die Kraft,
Die erſchafft —
Wann des Strebens Glut —
Wann des Willens Muth —
Wann das Element,
Das in uns erbrennt —
Das zehrt,
Und nährt —
Das wehrt,
Und gährt —
Das Raſt nicht kennt,
Die Ruhe verſchmäht —
Mit Sturmes Flügel,
Ueber Klippen und Hügel,
Ueber alle Schranken
Mit Kraftgedanken
Die Sonnen umgeht —
Das Geiſt ſich nennt:
Als kleiner Funken
In's All verſunken — —

Wann in der Zeiten wildem Ocean
Die Geſchlechter alle ſich verloren,
Die Jahrtauſende nach uns die Sonne ſah'n —
Werden nach Aeonen erſt geboren —
Wann der Geſchichte Kunden
Unſrer Tage entſchwunden
Vor den zerſtörbaren
Myriadenjahren: —

Reifen noch Saaten
Edler Thaten;
Ihrer Monumente Spur,
Trotzt dem Alter der Natur!

Digitized by Google

Wie das erſte uranfäng'ge Werden,
Wo ſich Sonnen formen, Monde, Erden —
Wir nimmer ergründen,
Und nimmer verkünden,
Wo der Rieſenbau der Schöpfung endet,
Bleiben ſie der Ewigkeit verpfändet! —

Menſch und Schöpfer.

Wie auch der Geiſt durchbricht die ihm gezogenen Schranken:
Der Kräfte uranfäng'ge zu ergründen,
Der Schöpfung letzte Zwecke aufzufinden,
Zu faſſen den ſich ſelbſt erzeugeten Gedanken;
Ob wir erſpäh'n das Schickſal aller Sterne? —
Wir faſſen ewig nimmer doch den Meiſter;
Wir ſind ihm nah und unerreichbar ferne,
Verſenkt in's Wunderreich der höchſten Geiſter!

An Ary Scheffer.

Es wollte die Natur ſich einmal ſelbſt beſchauen —
Er bat dazu von Göttern die Vergunſt;
Sie wieſen ſie an Dich mit würdigem Vertrauen:
Ein treuer Spiegel ward ihr Deine Kunſt. —

Digitized by Google

Der Gefangene.

Im Frühling.

Kein Pfeil von außen tödtet das Gefühl
Des Schönen und des Guten in der Bruſt,
Ein Weiſer iſt, der's in ſich trägt, ein Held,
Er ſchmacht' im Kerker oder führ' ein Heer.

Des Grafen von Stolberg Jamben.

Wohl ſtreben Blum' und Bäume
Zum freud'gen Licht empor,
Wohl tönt der Chor der Lieder
Im Walde wie zuvor.

Wohl mag die frohe Menge
Des Frühlings Wunder ſeh'n,
Am Arme der Geliebten
Der Jüngling ſich ergeh'n.

Mir duftet keine Blume
Im weiten All der Welt,
Erloſchen iſt die Sonne
Mir ſelbſt am Himmelszelt.

Mir ſchallt kein Lerchenwirbel
Aus blauer Frühlingsluft,
Mir klagt das Lied der Grille
Nur in der Kerkergruft.

Mir winken keine Freunde
Auf duft'gem Blumenplan,
Mich ſtarren nur die Wände
Mit Trau'r und Schweigen an.

Digitized by Google

Doch ob auch rings beraubet
Der Welt und ihrer Luſt,
So trag' ich doch den Frieden
Des Guten in der Bruſt!

In dulci jubilo.

Spiele jeder ſeine Rolle,
Wie er eben kann und mag;
Der die triſte, der die tolle —
Leben iſt ein bunt Gelag!

Die Politik, die ich meine.

Politik iſt eine göttliche Religion;
Wenn and're ſucht, die Laſter zu verbrämen,
Vom Menſchenwahne Zinſen einzunehmen,
Lehrt dieſe nur: Will Gott, daß wir hienieden ſchon
Um eine höh're Zukunft Alle uns bewerben:
Dann ſetzt' er dieſen Zweck in unſer Erdenleben,
Ließ Jeden gleiche Rechte ſeiner Liebe erben
Auf alle Güter — frei und leicht ihn zu erſtreben —
Und blinde Narren ſind, die für den Fürſten ſterben,
Verräther — die zu Herrſchern ſich des Volks erheben. —

Digitized by Google

Brüderliche Feindschaft.

Bei Peterwardein in der blutigen Schlacht,
Die Ludwig von Baden zum Sieger gemacht,
Verfolgen mit Rache, verfolgen mit Wuth
Teutonische Söhne das türkische Blut.

Wie krachen die Stücke mit Donnergewalt,
Wie grinset des Todes Gigantengestalt,
Wie blitzen die Schwerter in sonnigem Stral,
Wie mähet die Mordsucht die Reihen so kahl!

Die Türken erliegen. Vom flüchtigen Troß
Verlieret den Turban ein Streiter zu Roß;
Er wendet sich rückwärts, ein fliegender Blitz,
Doch giebt ihn verloren in Feindes Besitz.

„He, warte! he, warte! nimm deinen Turban!"
So redet der Deutsche den Muselman an —
„Wir haben den Stand und die Pflichten gemein,
„Drum sollen wir schützende Brüder sein!"

Der Türke gerührt von so biederem Sinn,
Ihm reichet sein feindliches Mordgewehr hin:
„Wenn Brüder wir bleiben im Leben und Tod,
„Zu was denn ist künftig mir dieses noch noth? —

Die Univerſalgeiſter.

Wer nicht ſah in der Schöpfung Kern,
Nicht begriffen was nah und fern,
Nicht Alles ſchaut im klarſten Licht,
Der weiß unendlich Vieles nicht. —

Der Menſchheit Abfall.

Da, als die Menſchheit abfiel vom Naturgeſetze,
Sank mit der Freiheit jede Größe ihres Ruhms;
Erhob ſich ein vom Koth geborner, mächt'ger Götze —
Der Götze unſ'rer Laſter, unſ'res Sklaventhums. —

Wer zweifelt noch.

Wer ſo mit kaltem Blut der Menſchen Treiben mißt,
Wie ſie hier jammern und jauchzen und jagen,
Ihr Bischen Armuth zu Grabe zu tragen,
Bezweifelt noch — daß Alles bunte Narrheit iſt? —

Jeder preiſt uns ſeine Waare.

Menſchen ſind mir recht zur Qual:
Jeder wird mir grollen,
Hab' ich nicht als Or'ginal
Ihn kopiren wollen!

Digitized by Google

Die Hoffnungloſe.

Romanze.

An Stromes Rand
Ein Mädchen ſtand,
Und ſah hinab in die Wogen,
Wie ſie auf- und niederzogen,
Und weinte den Himmel der Augen roth:
Man fand hier jüngſt den Geliebten todt,
Der rüſtig den Vater hat retten wollen,
Als über die reißenden Fluthen ſchwollen.

„Wie hell und klar
„Floß immerdar,
„Die Welle luſtig und munter
„Das friedliche Bett hinunter!
„Doch heute geht ſie den trübeſten Gang,
„Und tönet wie Mitternachtgrabgeſang,
„Den ſchauerlich Rabe und Uhu krächzen —
„Und Geiſterſchatten dumpf ſtöhnen und ächzen!“

„Vergangenheit
„War ſel'ge Zeit,
„Da grüßte des Lebens Stunde
„Mit ſchöner Hoffnung im Bunde!
„Doch einſam iſt's nun und herbſtlich umher,
„Denn Kränze entzücken am Grabe nicht mehr!
„Ob Frühling erglänzet, ob kehren Lieder —
„Nichts ſchmückt ſich der trauernden Liebe wieder!“

Digitized by Google

So trüb am Rand'
Das Mädchen ſtand,
Und ſah hinab in die Wogen
Wie ſie auf- und niederzogen;
Und weinte die blauen Augen ſich roth,
Und träumte nur Wonne und Luſt im Tod —
Als plötzlich wie von Sirenen gezogen,
Sie ſank in den Strudel begrabender Wogen. —

Klage.

Wie blickſt du Welt mir ſo trübe,
Verlaſſen und arm!
Haſt weder mehr Freude noch Liebe,
Ach, beutſt ſtatt der Freude, der Liebe,
Nur Leid dem Herzen, der Seele Harm!

Ob mir der Frühling auch kommen,
Manch' Blümlein hier ſprießt —
Was kann es mir helfen und frommen?
Was können die Blümlein mir frommen,
Da ſie ſo fern, ach, ſo fern mir iſt!

Digitized by Google

Sehnſucht nach der Heimat.

Ich höre das frohe Geliſpel
Der Weſte in waldigem Grün,
Ich wähne die Blumen zu küſſen,
Die weit in der Heimat nur blühn —
Die Blumen, die in der Heimat erblüh'n!

Der Nachtigall ſüße Geſänge
Verhallen wie Echogetön;
Es malen die Blüten des Lenzes
Die Heimat, die ferne, nur ſchön —
Die Blüten malen die Heimat nur ſchön!

Es rufet die Flöte des Hirten
Dem Liebchen in ſüßem Accord',
Mir ſagen's die koſenden Lüfte,
Und ſchmeicheln zur Heimat mich fort,
Die Lüfte ſchmeicheln zur Heimat mich fort!

Hinaus in die bläuliche Ferne,
Schweift ſorgend der forſchende Blick,
Und hinter dem Nebel der Berge
Bleibt liebend die Seele zurück —
Bleibt in der Heimat die Liebe zurück! —

Digitized by Google

Rath an den Jüngling.

1827.

Heiter und munter
Hüpfe hinunter
Den Pfad durch das Leben!

Pflücke die Roſen
Die dich umkoſen,
Und einmal nur blühen!

Wähle zur Reiſe,
Prüfend und weiſe
Dir kluge Begleiter!

Suchſt du vergebens
Führer des Lebens,
Dann leite dich ſelber!

Frohſinn der Jugend,
Wahrheit und Tugend
Sind ſich're Führer!

Wer als Geleite
Dieſe zur Seite,
Kommt fröhlich zum Ziele!

Digitized by Google

Der Liebe Beſeligung.

O Liebe, du, an ſüßer Hoffnung reich,
An Wundern, wie an goldnen Idealen!
Wen du umfängſt mit deinen Zauberſtralen,
Iſt Seligen im Paradieſe gleich! —

Menſchliches Wiſſen.

Erhielteſt du dich tauſend Menſchenleben,
Und nützteſt weiſe jeden Augenblick der Zeit —
Nichts würdeſt du vollkommner je erſtreben,
Als die Erkenntniß deiner Unvollkommenheit!

Wie du frei biſt.

Biſt du Feind der Sklaverei? —
Kannſt du ſelbſt dich überwinden:
Wird dich keine Feſſel binden,
Ewig bleibſt du mächtig, frei!

Wort für Wenige.

Das trennt den Dichter vom gemeinen Mann:
Daß er mit ſicherem Beginnen,
Die Welt von Außen und von Innen,
Nach Luſt geſtalten und beſitzen kann!

Digitized by Google

Epiſtel.

an

meine Spielgenoſſen in Gensberg.

1823.

Wo blüht die Zeit ſo wunderhold,
Wo mich mein Helmbuſch ſchmückte,
Mein Schwert mich mehr als Flittergold
Und aller Tand entzückte?

Wo hüpft mein Datta flink und ſchön,
Den muthig ich beritten?
Wo laſſen ſich die Recken ſeh'n,
Die tapfer ich beſtritten?

Der Helm der mir ein Kleinold war,
Trauert in der engen Stube,
Und ruft umſonſt mir immerdar,
"Komm, ſchmücke dich, mein Bube!"

Mein blankes Schwert, das Wunder that,
Soll ewig läſſig feiern,
Achill'n gebeut man früh und ſpat,
Die *Verba* abzuleiern.

Digitized by Google

Hier darf nur Geiſt und Fleiſch und Bein
In Regeln ſich gefallen:
Die Weisheit ſchraubt man ſo uns ein,
Von der die Herr'n — Vaſallen. —

Die Recken, die im Strauß uns ſteh'n,
Sind invalide Römer,
Und alle Feldherr'n der Armee'n —
Elende Wörterkrämer.

O du mein wack'res Volk daheim,
Zum Sparterkampf geſchaffen,
Schäum' wild ob ſolcher Schmach, o ſchäum',
Und bring' mir meine Waffen.

Digitized by Google

Bilder der Zukunft.

Der deutsche Jüngling.

Das Kind entwuchs der Amme Gängelband —
In ritterlicher Rüstung steht der Jüngling da; —
Der fürchterliche Kampf der heil'gen Pflicht ist nah'
Der Kampf um ein verlorenes Vaterland.

Kampf.

Der Sklaventroß kommt wild daher geflogen —
Dumpf die Verrätherschaar ihm nachgezogen:
Ein Kampf beginnt, wie, wenn das Meer sich hebt,
Und grimmig über seine Felsenschranken strebt.

Niederlage.

Der tapf're Jüngling sinkt vom Schwert getroffen,
Es welket hin des Vaterlandes Blume;
Und ihm, dem siegenden Tyrannenthume,
Ach, unterliegt der Menschheit schönstes Hoffen!

Neuer Kampf und Sieg.

Ob die Hyder sich auch wieder reckt —
Einem Riesenarme trotzt,
Und von Todesgiften strotzt —
Endlich wird das Ungeheu'r gestreckt!

Digitized by Google

Der Lenz.

O Lenz in deiner Fülle,
In deiner Schöne Glanz,
Wie ſtralſt du mild und lieblich
In deinem Blumenkranz!

Wie ſchwellſt du mir den Buſen
Mit ungewohntem Drang!
Wie hebſt du mir die Sinne
Zu Luſt und zu Geſang!

Wie beutſt du meinem Herzen
So wunderbare Kraft,
Daß mir es unergründlich,
Wie Liebe wirkt und ſchafft!

Wie regeſt du Gedanken
In meinem Geiſte auf —
So ſtolz, ſo kühn und herrlich
Wie Weltenzirkellauf!

O Lenz in deiner Fülle,
In deiner Schöne Glanz!
Ich werd' entzückt es inne:
Du biſt die Gottheit ganz!

Digitized by Google

Das Einſam der Liebe.

Einſames Hoffen einſames Zagen,
Einſames Schweigen, einſames Klagen,
Einſames Fürchten, einſames Wagen,
Einſames Weinen, einſames Tragen:
Schafft unausſprechbar beſel'gende Luſt;
Füllt mir als Liebe die wogende Bruſt!

Abſchied und Wiederſehen.

Soll ich, Traute, ewig von dir ſcheiden?
Ewig meiner Liebe Blüten meiden,
Nie die gold'ne, ſüße Frucht zu ſehn?
Soll entſagen allen holden Freuden?
Ewig überlaſſen meinen Leiden,
Unter fremden, kalten Menſchen geh'n?

Mag ich von dir entfernt auch nach den Sternen ſchauen,
Stilltrauernd zieh'n durch öde Wüſtenei'n —
Ich werde feſt und gläubig auf die Hoffnung bauen:
Dahinter werd' ein Wiederfinden ſein!

Digitized by Google

An meine Rathgeber.

Allen' vergönn ich mein Ohr—den Laffen, den Narren und Weiſen,
Daß ich es mache zuletzt — wie es mir ſelber gefällt.

Troſtlied.

Klage nicht!
Sieh den Himmel voller Sterne,
In der endlos weiten Ferne
Leben überall und Licht!
Muthig drum und klage nicht!

Glaube du!
Glaube wird die Welt dir ſchmücken,
Schimmert Frieden und Entzücken
In das Abendthal der Ruh.
Fromme Seele, glaube du!

Hoffe du!
Hoffnung malt das Leben heiter,
Fährt im morſchen Kahn dich weiter,
Spricht bei Nacht und Sturm ir zu.
Erdenwaller, hoffe du!

Liebe Herz!
Liebe ſtralt im höchſten Glanze
Schmückt den Pilger mit dem Kranze,
Führt ihn fröhlich himmelwärts;
Liebe drum, du ſchönes Herz!

Digitized by Google

An ein Blümchen von der Geliebten.

Grüße dich, Blümlein, viel tausendmal,
Von der lieblichen Braut mir erkoren!
Grüße dich, Blümlein, entsprossen dem Thal,
Wo die Herrliche einst mir geboren!

Küsse dich, Blümlein, viel tausendmal,
Das von ihrem himmlischen Auge bethauet!
Küsse dich, Blümlein, ohn' Ende und Zahl,
Dir hat sie ihr Bild ja mit kindlicher Wahl,
Dir ihre Sprache, ihr Lieben und Sehnen vertrauet!

Verbrüderung.

Meinem Freunde Sievert

Wir scheiden Freund, doch unser sind die Musen,
Wohin uns auch des Lebens Welle schlägt:
Dir wohnt ein edles Herz im glüh'nden Busen,
Und mächt'ge Kraft, die Dich zur Nachwelt trägt.

Du suchst das Höchste, was die Götter geben,
Blickst forschend in den Tempel der Natur;
Den würd'gen Freund beseelt ein gleiches Streben,
Bewohnt im Geiste ewig deine Flur. —

Digitized by Google

Das Leben ein Traum.

Mit holdem Lächeln grüßte mich die Welt,
Und Alles war von gold'nem Licht erhellt;
Doch ach, mein ſchlummernd Herz verſtand es kaum:
Es war ein Traum! —

Ich theilte froh der Spiele heitern Scherz,
Und ſchloß die Welt der Jugend an mein Herz,
Doch alles ſchwand aus dem beglückten Raum:
Es war ein Traum! —

Die Liebe bot mir ihre leiſe Hand,
Und ſchnell der Trug des Lebens mir entſchwand,
Es blühte neu des Daſeins dürrer Baum:
Es war ein Traum! —

Und ſeufzend ſah vom Morgen ich zum Weſt,
Zu ſuchen nach der Freude Ueberreſt;
Doch was ich fand, zerfloß wie hohler Schaum:
Er war ein Traum. —

Es täuſcht des Lebens wechſelvolles Bild
Bis einſt der Tod die letzten Klagen ſtillt;
Nur an des Grabes eng begränztem Saum,
Zerrinnt der Traum!

Digitized by Google

Des verlaſſenen Greiſes Schwanengeſang.

1824.

Es grüßt ein ſanftes Abendroth
Den Müden;
Ein Engel webt um Grab und Tod
Nun Frieden.
Der Lebensſtürme wildes Gebrauſ'
Verſchwindet,
Die Hoffnung hat ſich ein himmliſch Haus
Gegründet.

Er lächelt des Lichtes Stralenbahn
Von Oben
Mit längſt verklärten Lieben mich an;
Erhoben
Dort ſchau' ich die unbemerkte That
Am Throne,
Der Tugend reifet die volle Saat
Zum Lohne.

Drum frohen Blick der Vergangenheit —
Der Endung,
Dir, an den Stufen der Ewigkeit,
Vollendung!
Wenn auch der morſche Staub zerfällt
Im Staube —
Den Geiſt erhebt in die ſchön're Welt,
Der Glaube!

Digitized by Google

Maienleben.

Vivez, aimez c'est la sagesse,
Hors le plaisir et la tendresse
Tout est mensonge et vanité!

ALPHONSE DE LAMARTINE.

Ein fröhliches Schwirren,
Ein Kling und ein Klang,
Schallt lieblich und wirrig
Die Thale entlang.

Ein zärtlich Geflüſter
Umſäuſelt den Hain,
Und Weſte lieblüſtern
Sie miſchen ſich ein.

Ein Schwellen und Blühen
Auf Wieſen und Höh'n,
Ein zuckend Geflimmer
Wie Sterne zu ſeh'n,

Ein Wogen und Drängen
In ſchwimmendem Flug:
So wandelt und nahet
Der mailiche Zug.

Miſcht fröhlich euch drunter
Mit Luſt und Geſang!
Die ſeligen Tage
Geh'n flüchtigen Gang!

Digitized by Google

Das Sternchen.

1828.

Hoch über dem Erdengebiete erglüht
Ein Sternchen im ſanften Geflimmer;
Geht frühe uns auf mit lieblichem Stral,
Erhellt und verſchönt das irdiſche Thal,
Und weicht und verdunkelt ſich nimmer.

Der muntere Knabe mit Freuden bekränzt,
Voll lachender Unſchuld die Miene —
Er blickt in der Stunden friedlichem Lauf
Zum fröhlichen Lebensſternchen hinauf,
Als ob es zu winken ihm ſchiene.

Es zeiget dem Jüngling mit magiſchem Licht
Den Pfad über Fluthen und Wogen;
Und ſieht er ringsum Gewitter ſich nah'n,
Ihn lächelt das holde Sternchen noch an,
Und bleibet ihm treulich gewogen.

Es ſchimmert, wann ſchwindet dem Manne die Kraft,
Gelaſſenen Muth ihm zum Herzen,
Und in dem allwaltigen Sturme der Nacht
Wird er vom freundlichen Sternchen bewacht,
Getröſtet in Kummer und Schmerzen!

Digitized by Google

Dem wankenden Greiſe am Stabe gebeugt —
Dort oben mit Wünſchen und Sehnen:
Gewährt es über des Grabes Ergrau'n,
Den Glanz ſeines ewigen Lichts zu ſchau'n,
Weg winkt es die nächtlichen Thränen.

Dies Sterchen, das frühe am Morgen uns ſtralt,
Und bleibet und ſchützt bis zum Grabe,
Das künftiger Zeiten Nebel durchbricht:
Ich nenn' es der Hoffnung liebendes Licht,
Des Himmels beſtändige Gabe. —

Frühlingslied.

Der Frühling iſt kommen,
Juchheiſa, der Mai!
Mild athmen die Lüfte,
Juchheiſa, im Mai!

Rings regt ſich das Leben
Juchheiſa, im Mai!
Und Alles ergeht ſich
Juchheiſa, im Mai.

Ich bleibe daheim nicht
Juchheiſa, im Mai!
Ich ziehe zum Liebchen
Juchheiſa, im Mai;

Und ſing' ihr mein Liedchen
Juchheiſa, im Mai!
Von Treue und Liebe,
Juchheiſa, im Mai!

Erfreut es mein Liebchen
Juchheiſa, im Mai!
So bleib' ich ihm wahrlich
Im Winter noch treu!

Digitized by Google

Liebchen im Lenze.

1827.

Die Blumen ſtehen im Garten,
Und ſprechen gar hold von ihr;
Drum will ich ſie pflegen und warten,
Wohl plaudern ſie Vieles noch mir!

Es grünen die Wieſen, die Auen,
Und ſprechen gar hold von ihr;
Will drum mich den Blümlein vertrauen,
Wohl ſagen ſie Vieles noch mir!

Die ſchattigen Haine rauſchen,
Und flüſtern gar hold von ihr;
Drum will ich ſie heimlich belauſchen,
Erzählen wohl Vieles noch mir!

Die Berge in goldenem Strale
Verkünden die Holde dort mir;
Drum muß ich hinweg aus dem Thale —
Hinüber, hinüber zu ihr!

Das Hüttchen dort unten im Grunde,
Das redet gar traut von ihr;
Drum muß ich hinunter zur Stunde,
Wohl ſpricht ſie dort ſelber mit mir! —

Digitized by Google

An Deutschlands Freunde.

Heil euch im Bundeskranz,
Freunde des deutschen Lands!
Heil sei euch, Heil!
In eure Heldenreih'n
Schließet auch mich mit ein,
Denn für des Volkes Glück
Schlägt nur mein Herz!

Doch gen Tyrannenbrut
Sprüht es Vertilgungswuth
Glühend heraus;
Blitzet dem Ungeheur
Loderndes Rachefeur,
Donnert dem Schurken Tod,
Schwört es bei Gott!

Von Höllenhaß entbrannt,
Ist's gegen Schmach und Schand'
Des Fürstenthrons;
Stürmt in der kühnen Brust
Mit furchtbar wilder Lust,
Wenn man das Menschenrecht
Frevelnd entehrt!

Sehnt sich zum Kampf hinaus,
In Pulverdampf und Graus
Wenn's Freiheit gilt!
Wünschet sich Grab und Tod,
Wenn nicht ihr Morgenroth
Bald wie ein Himmelsschein
Deutschland umstralt!

Digitized by Google

Meine Wünſche.

Ich wünſchte im Leben gar Vieles zu ſein —
Am Morgen ein Bächlein wie Spiegel ſo rein:
Dann käme mein Liebchen in's Bächlein zu ſeh'n,
Und liebte das Bächlein und fände es ſchön.

Entzöge ſie freundlich dem Bächlein ſich bald,
Und kehrte ſich ſeitwärts zum laubigen Wald:
So wünſcht' ich das Wäldchen anmuthig zu ſein,
Mit Schatten und Kühle, nur ſie zu erfreu'n!

Entzückten ſie Töne der himmliſchen Luft,
Aus lieblicher Kehle, harmoniſcher Bruſt:
So wünſcht' ich ein munteres Vöglein zu ſein,
Damit ich durch Zwitſchern ſie könnte erfreu'n!

Und lachten ſie Blumen der Wieſenflur an —
Ich ſähe mein Liebchen den Blumen nun nah'n:
So wünſcht' ich die Blumen der Wieſe zu ſein,
Dann könnt' ich durch Farben und Duft ſie erfreu'n!

Gefiel ihr ein Lämmchen im perlenden Gras —
Sie liebte das Lämmchen und wünſchte ſich das:
So wünſcht' ich das Lämmchen im Graſe zu ſein,
An Einfalt der Sitte — nur ſie zu erfreu'n!

Digitized by Google

Verließ ſie froh-kindlich die holde Natur,
Und ſuchte ihr Hüttchen auf reizender Flur:
So wünſcht' ich das Hüttchen gar niedlich zu ſein,
Um ſie zu umfahen, um ſie zu erfreu'n!

Bewohnte die artigen Stübchen ſie nun,
Und ließ auf dem Schooße ein Hündchen ſanft ruh'n;
So wünſcht' ich zum Hündchen nur mich ganz allein —
Wie wollt' ich durch Treue und Liebe erfreu'n!

Die Wiederkehr des Frühlings.

1828.

Es koſet milder Sonnenſtral
Den Winterfluren allzumal —
Und neues Leben friſch und ſchön,
Seh' ich hervor aus Gräbern geh'n.

So weckt auch mich dereinſt im Tod
Ein hold verklärend Morgenroth;
Wann Alles blüht im ew'gen Licht,
Vergißt auch mein der Vater nicht!

Digitized by Google

Beim Anblick der Napoleonssäule.

auf dem Vendomplatze zu Paris.

Da steht er wie mit muthigem Behagen,
Ob sich der Himmel wölket oder hellt;
Nur die er einst zum Leben aufgeschlagen —
Phlegmatisch liegt sie da — die träge Welt!

Den Adlerblick nach Süden hingetragen,
Wo Helios die Flammenblitze schürt,
Scheint er mit stummer Wehmuth zu beklagen:
Daß ird'sche Götter selbst die Zeit berührt. —

Ist's doch Frühling! —

Die Knospen sind zu Blüten aufgeschlagen —
In Feld und Wald erschallen tausend Lieder;
Und Alles scheint, wie in vergang'nen Tagen,
Nur ach, die Lieb' bringt mir kein Frühling wieder. —

Der Liebe Wahrheit.

Liebe schaut in kleinen Zügen
Der Gewährung höchste Huld,
Schon ein Blick kann ihr genügen,
Ewig bleibt sie rein von Schuld. —

Digitized by Google

An

Grace Jukunda.

Sonett.

Mädchen, Du, die meinen Geist gefangen
Mit unsichtbar himmlischen Geweben,
Der mein Wünschen, Sehnen, Hoffen, Streben,
Wie der Stral dem Demant zugegangen!

Soll ich hoffen, sag' es, oder bangen,
Tief umnachteten Gefühlen mich ergeben?
Heiße eine Krone mich erstreben,
Würdig Dich, zum Preise zu erlangen!

Hätt' ich alle Schätze, die hienieden,
Sterblichen, die Götter nur beschieden —
Ständen alle Dir sie, Holde, zu Gewinn!

Selbst den Himmel, den wir jenseit träumen,
In entleg'nen, hohen Sonnenräumen,
Gäb' ich für den Kuß der Liebe von Dir hin! —

Digitized by Google

Nichts und Etwas.

An die wohlachtbaren Hegelianer.

Mit Mitleid und Verwund'rung ſah ich oft
Pedanten auf erhab'nen Seſſeln ſtehn,
Um welche ſich der Schwarm der Jugend drängt'
Mit off'nem Munde frommer Achtſamkeit;
Den nackten Vögeln in dem Neſte gleich,
Die blind und piepend, mit gedehntem Hals
Heißhungrig ſchnappen nach dem hohlen Kiel
Mit welchem ſie der loſe Bube nährt,
Der ſie der Mutterpflege ſelbſt entriß. —

Friedrich L. Graf zu Stollberg.

Die Welt — ſie iſt ein Narrenhaus
Seit ihren Flitterjahren,
Was Kluges bringt ſie ſelten aus,
So viel wir es erfahren.

Es iſt der Schwarm unendlich groß
Der Narren auf der Erden!
O Weisheit in der Amme Schooß,
Was kann aus dir nicht werden!

Wird je ein Bettel hier beim Schopf
Aus Dunſt und Nacht gegriffen:
So wird vom Weiſen bis zum Tropf
Ein Heifahoch gepfiffen. —

Digitized by Google

Minerva prellt der eitle Wahn,
Und ſucht ſie zu beſtürmen,
Fängt ohne Stein und Hammer an
Den Babel aufzuthürmen.

Die Menge kommt erſtaunt daher,
Und grinſ't in blaue Höhen,
Und wähnt im ſchwarzen Nebelmeer
Den heitern Bau zu ſehen.

Poſaunt es aller Enden aus
Was Großes ſich begeben,
Daß drob im ganzen Narrenhaus
Sich tolle Köpfe heben.

Man ſtiert nun rechts und links, grabein,
Sich an der Pracht zu blenden:
So weit ſie ſtehen Bein an Bein,
Die Hörner nimmer enden. —

Unterrichtsanzeige für Aeltern.

Wollt ihr die Geiſter recht mürbe ſchmoren, —
Vertraut ſie den deutſchen Profeſſoren!
Könnt ſie dann vor den Fürſten ſetzen:
Werden ſich an dem Gerichte letzen! —

Digitized by Google

Frühlingsfülle.

In dem heitern Schmuck Aurorens
Stralt die herrliche Natur,
Und die holden Kinder Florens
Lachen auf der grünen Flur.

Berg' und Thale hallen wieder
Von dem feſtlichen Geſang —
Von der Lerche hohen Liedern,
Die ſich in die Lüfte ſchwang.

In dem Hain — welch' traulich Flüſtern!
Welch ein kühner, lauter Schall!
In den nachtumwölbten Riſtern,
Süßer Schmerz der Nachtigall!

In den Feldern, welches Leben!
Durch die Schöpfung welche Luſt!
Welcher Seligkeit des Strebens
Wird ſich Geiſt und Herz bewußt!

Loſungswort beim Auszug.

Geht es zum Kampf' im Sturme fort:
Kein Fürſt! Ein Volk! mein Loſungswort;
Für Alle Freiheit, Gut und Recht!
Ein Jeder — Menſch! kein Sklav' noch Knecht!..

Digitized by Google

Der Verluſt.

Ich hatt' mir ein Liebchen erkoren —
Ein Liebchen nach meinem Sinn;
Doch hab' ich es leider verloren,
Und Alles iſt mit ihm dahin!

Die Sonne iſt niedergeſunken,
Nach kaum begonnenem Lauf;
Nie ſendet ſie wohl einen Funken
Zu goldenen Tagen herauf.

Die Blumen ſind alle verſchwunden
Mit ihrem traulichen Schein;
Und ehe ich neue gefunden,
Senkt man in's Grab wohl mich ein!

Kein Sternchen erhellet mein Leben —
Sie ſind in Nacht mir gebannt;
Doch wär' noch ein Troſt mir gegeben:
Hätt' man ſie Liebchen geſandt!

Des Mondes ergehlichter Schimmer
Schleicht über die Gräber daher, —
Ich lauſche und denke dann immer:
"Er führet dein Liebchen wohl her."

Digitized by Google

Der Liebe Maas.

So viele Flocken in Wintertagen,
So viele Vögel im Lenze ſchlagen,
So viele Töne in Muſik weh'n:
Möcht' ich Liebe der Holden geſteh'n!

So viele Fiſche im Waſſer ſchweifen,
So viele Früchte im Herbſte reifen,
So viele Blumen im Mai erblüh'n,
Und Stralen wärmen — im Kuſſ' erglüh'n!

So viele Blätter der Bäume ſchatten,
So viele Gräſer auf Au'n und Matten,
So viele Sterne im Raume ſchweben:
Möcht' ich Jahre bei Liebchen leben!

So viele Sonnenſtäubchen verfliegen,
So viele Tröpfchen im Meere liegen,
So viele Thränen möcht' ich weinen:
Wollt' der Himmel uns nicht vereinen!

Spruch.

Die gemeine Seele kriecht im Staube,
Nimmer ſchwingt zum Edeln ſie ſich auf;
Alles zieht herunter ſie zum Staube
Und den Sonnen neidet ſie den Lauf. —

Digitized by Google

Sehnen und Hoffen.

Es ſehnet der Menſch ſich zur Erde hinaus —
Hinaus nach entfernteren Zonen:
Wo Freude erglänzet im himmliſchen Haus —
Da will er beglückter einſt wohnen;
Still trägt er die irdiſchen Sorgen und Müh'n,
Und hoffet daß ſchönere Looſe ihm blüh'n.

Des Herzens unendlicher, ewiger Drang,
Die Hoffnung, die Seufzer, die Thränen —
Entführen das Land ihn der Gräber entlang,
Und richten nach Oben ſein Sehnen;
Nach Oben — wo Sterne, helleuchtende blühn,
Und Ruhe von Sorgen und irdiſchen Müh'n. —

Meine Betrachtung.

Ach, Kranke ſind die Menſchen allzumal,
So lang das Licht der Sonne ſie nur hütet;
Die Erde iſt ein großer Sterbeſaal;
Das Leben eine Seuche, die hier wüthet! —

Zur Pſychologie.

Große Seelen verſtehen nur wer der Größe befreundet,
Schnecken bewahren ihr Haus, ſchwingen zum Himmel ſich nie. —

Digitized by Google

Auf Daniel Leßmann's Tod.

Sonett.

Non omnis morieris, multaque pars tui
vitabit Libitinam.

HOR.

Dir stürmte eine Nacht von Ungewittern,
Zum Tode gingst Du ein durch Erdennoth;
Schön stralte nicht des Lebens Abendroth —
Du sahst den Ruhm im Zeitenstrom zersplittern.

Doch eine bess're Ahnung darf nicht zittern; —
Du schufest herrlich was Apoll gebot,
Drum wirst Du Leben noch in Nacht und Tod,
Mag Deine Asche auch im Sturm' verwittern!

Schlaf ruhig bis ein schön'rer Morgen graut!
Die Nachwelt wird Dir einst den Lorbeer reichen,
Die Dichterkrone — Deines Ruhmes Zeichen —

Die Du verdient! doch lebend nicht geschaut;
Denn was der finstern Gegenwart muß weichen,
Wird mit dem kommenden Geschlecht vertraut! —

Digitized by Google

Ueber die Verlobte

des Hrn. B. von St. . . . . .

Möchte heut' die Krone aller Frauen
Auf Geſanges Sphärenwirbel tragen,
Und — ein Orpheus — ſtolze Städte bauen,
Anzubieten ſie der Herrin wagen —

Hieß' es ihrem Glücke nicht mißtrauen:
Bät' ich ſie, den Sitz hier aufzuſchlagen,
All' die Pracht und Herrlichkeit zu ſchauen —
Dem erwählten Kleinod zu entſagen;

Wüßt' ich nicht, daß Liebe ſich errungen,
Alles was da träumen die Gedanken —
Was der Sänger je im Lied erſungen.

Glück der Lieb' iſt ſonder Maas und Schranken:
Wo kein Wunſch der Bruſt mehr zu gewähren,
Kann ich nur — des Schickſals Gunſt noch ehren. —

Digitized by Google

Das arme Herz.

1829.

Ὦ πᾶς ἄνθρωπος ἴσι συμφορή.
SOLO.

Armes Herz!
Mühst Dich ewig zu vergessen,
Daß dich tausend Leiden pressen,
Und der Erde rauhe Sorgen,
Dir kein Friedensstündchen borgen!

Armes Herz!
Kämpfest gegen Sturm und Wetter,
Wirst doch nimmer hier dein Retter;
Sieh, die Fluthen und die Wellen,
Wollen deinen Muth zerschellen!

Armes Herz!
Stolzer Aetna ward erschüttert,
Fels an jacher Brandung zittert,
Und des Himmels Blitze brechen:
Zagst nicht, willst dein Schicksal rächen?

Armes Herz!
Nun so lass' es immer toben,
Hat der Sturm die Wuth verschnoben,
Schwinden Kummer, Leid und Sorgen,
Und der Nacht folgt auch der Morgen!

Digitized by Google

Fragen

an

Deutſchlands Zwitter- und Kaſtratenvolk.

Wo iſt der Väter Adel hingeſchwunden!
Der edle Stolz, der keine Schmach ertrug?
Wer hat des Deutſchen freien Geiſt gebunden?
Das Herz geſchändet, das für Freiheit ſchlug?

Der alte Stamm der herrliche und große
Vor dem der Roma ſtolze Macht gezittert,
Ruht in der Erde nachtumfang'nem Schooße,
Und ihr Gedächtniß hat die Zeit verwittert.

Ein Memmenvolk geſchändeter Heloten
Vertritt den mächt'gen Stamm der Herakliden,
Und huldiget der Schaar der Cupatriden
Auf Geißelwink gedungener Despoten.

An ein geknechtetes Volk.

Feiges, erbärmliches du, mit Klagen erfüllſt du die Lüfte,
Daß dich gefällt in den Staub niedrig despotiſcher Zwang?
Träge, verächtliche Brut, bedauern ſoll dich der Weiſe,
Daß du dich wälzeſt im Koth, während du Kräfte zu geh'n!

Digitized by Google

Der Liebe seltsames Begegnen.

Sonett.

Die Blumen, die in stillen Thalen sprossen,
Und spendeten die süßen Balsamdüfte,
Verloren sich am herben Hauch der Lüfte,
Die Quellen schwiegen, die geschwätzig flossen.

Es lenkte südwärts Phöbos mit den Rossen,
Und einsam war's im Hain und auf der Trifte,
Das Meer umschlug Neptuns gewalt'ge Hüfte,
Das sonst zum Demantspiegel hingegossen;

Es wechselten Orkan und Hagelschlossen,
Das Wetter spielte' wunderliche Possen,
Und droht' mit furchtbar zürnender Gebärde:

Da sah ich — o welch' zauberische Szene —
Da sah ich dich in deiner Götterschöne,
Und um dich her, ein Paradies, die Erde! —

An einen Hohenprieſter der Venus.

O, bilde dir der Erde lieblichſte Geſtalt,
Und gieb ihr jede Größe, jede Engelgüte!
Mal' dir ihr Antlitz hold, wie Edens Blüte,
Und ſchmücke ſie mit Reizen tauſendfalt!
Das Auge funkle Wonne und Entzücken —
Ein ganzer Himmel ſtral' in ihren Blicken;
Ihr Lächeln ſei der Gruß aus Edens Sphären,
Ihr Kuß ein Feu'r, die Geiſter zu verzehren,
Die Lippe aus dem Wiederſchein der Roſe,
Ihr Buſen gleich der Lilie reinſter Schöne,
Ihr Wort Geſang der himmliſchen Kamöne,
Die Hüfte wie ein Zephyr leicht und loſe,
Ein fleckenloſer Demant ihre Seele,
Der Körper ohne Mängel, ſonder Fehle!
Und wann du ausgeraſ't in deinem Traum,
Dann kehrſt du zu der kalten Erde wieder,
Und öffneſt deine Sinne, deine Augenlieder,
Und ſiehſt das Ganze als ein — Bischen Schaum! —

Geiſtesgröſſe.

Des Pöpels Urtheil achten keine Meiſter,
Unbekümmert gehn ſie, den ſich vorgeſchrieb'nen Weg;
Und hören ſie das Bellen kleiner Geiſter —
Hören ſie voll edlen Stolzes über ſie hinweg.

Digitized by Google

Periphraſen

nach Schillers Glocke.

Der Bürger kann die Form zerbrechen
Des kranken Staats zur rechten Zeit;
O ſelig, wenn die Schmach zu rächen,
Er glühend ſich dem Kampfe weiht!
Und wüthend, wie des Donners Krachen,
Zerſprenget der Tyrannen Haus,
Und wie ein off'ner Höllenrachen
Speit über ſie Verderben aus! —
Wo hohe Kräfte ſinnig walten,
Da muß ſich ein Gebild geſtalten;
Wenn ſich die Völker ſelbſt befrei'n,
Dann wird die Wohlfahrt nur gedeih'n.
Weh', wenn die Dörfer, Flecken, Städte —
Am Licht der Wahrheit nicht gereift —
Ertragen noch den Zwang der Kette,
Das Volk nicht ſeine Kraft begreift!
Nicht zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß ſie heulend ſchallt;
Nicht in erhabenen Schlachtgeſängen,
Die Looſung anſtimmt zur Gewalt! —
Freiheit und Gleichheit hört man ſchallen:
Der ruh'ge Bürger greift zu Wehr,
Die Straßen füllen ſich, die Hallen,
Und freie Männer ziehn umher.
Da fühlen Weiber ihre Würde,
Im Herzen wogt ein heil'ger Drang,
Sie treten aus der engen Hürde,
Und frei iſt jede Bruſt von Zwang.
Das ewige Geſetz der Weſen,

Digitized by Google

Vereinet ſie zum ſchönſten Bund;
Weh, wer das heilige Band will löſen,
Es werden Aller Kräfte kund!
Gefährlich iſt's, den Bürger wecken
Aus ſeines Wirkens ſtillem Kreis;
Aus ſeinem Blute wachſen Recken,
Stark, wie der Blitzgebieter Zeus!
Beſeelt von Wahrheit und vom Rechte,
Entflammt von jeder heil'gen Glut,
Zertreten ſie die feilen Knechte,
Zermalmen die Despotenbrut. —

Dem Volkspädagogen.

Mußt dir keine Regeln drechſeln,
Willſt du wahrhaft wirkſam lehren —
Tauſendmal Methode wechſeln,
Und die Art der Jünger ehren!

Pille für den Verläumder.

Kecken Beginnens umſchwärmt, die ſchmeißende Fliege den Löwen,
Aber den Löwen entſtellt, nimmer das Madeninſekt. —

Ungezieſer.

Kannſt du mir ſagen wozu die Flöhe und Läuſe vonnöthen —
Und ich ſage zu was ein Rezenſente dir taugt!

Digitized by Google

Des Sängers Loos.

Thoren mögen Königsloose neiden,
Plutus Söhne sich an Schätzen weiden,
Helden an Bellonens blut'gem Ruhm:
Hoch erhaben über die gemeine Menge,
Steht der Zauberkünstler lieblicher Gesänge:
In Apollons hehrem Heiligthum!

Wie einst Amphion in die Saiten schlug,
Und Leben in das Reich des Todes trug:
Gestaltet und beseelt er eine Welt;
Wandelt auf entleg'nen Schöpfungplanen,
Durch des Raumes ungemess'ne Bahnen,
Wo seine Sonnenschaar Jehovah stellt. —

Jeder Größe, jedem Schönen eng verbunden,
So im Leben, Wirken, als im Lied,
Waltet er beim stillen Tanz der Stunden,
In der Geister höherem Gebiet.

Ob die Schatten sich am Lethe neigen —
Ein Geschlecht — das andere begräbt,
In des Todes langen Nächten schweigen,
Die Homerens Heldensang erhebt:
Steht der Sänger doch von Glanz umgeben,
Ewig vor euch da im frischen Leben.

Am Weihnachtabend.

1832.

Die Kleinen kommen jubelnd hergesprungen,
Und freuen sich des reichgeschmückten Baumes;
Ob mir die holden Tage längst verklungen —
Ergötzt mich doch der Schatten jenes Traumes. —

Zeugniß.

Mit Thaten zeichnet nur der Mann
Sich in das große Buch der Wesen,
Die, wann der Tropfen Zeit verrann,
Bezeugen, daß hier gewesen.

Stiller Trost.

Daß das Leben Züge aufbewahrt,
Wie sie nie in der Geschichte prangen, —
Ist mir oft in dunkler Gegenwart —
O wie selig an das Herz gegangen!

Weihe der Erinnerung der Mutter.

Den 19. Juli 1833.

Die liebste Blüte welkte mir
Als Knabe zu dieser Stunde,
So viele zwar noch blühen hier —
Doch all' mir auf fremdem Grunde.

Digitized by Google

Hienieden.

Die Erde iſt ſo wunderſchön,
Und werth, uns zu beglücken;
O, ſtänden wir auf den höchſten Höh'n —
Wie groß wär' das Entzücken! —

Als Individuum.

Einzeln kann ich wenig gelten,
Dem Geſammten bring' ich viel,
Bring' ihm ein Geſchenk, das ſelten —
Bring' ihm Ausdau'r bis an's Ziel.

Beruhigung.

Sagt, wer hört' mich jemals klagen,
Ueber Kummer, über Leiden?
Weiß ich doch, an neuen Tagen
Werden kommen neue Freuden. —

Lehrer.

Dem ward der edelſte Beruf gegeben,
Der beut, was Götter uns nicht ſpenden,
Und gern ein ganzes, hoffnungsvolles Leben
Hinbringt, die Menſchheit zu vollenden.

Digitized by Google

Hundsirrthum.

Es boll ein Hund in's Blaue,
Viel and're ſtimmten ein,
Sie hörten das Gewaue,
Und dachten: „muß was ſein!“

Anfänge.

Alles zeigt ſich erſt im Kleinen,
Wahrnehmbar kaum ſind die Kräfte,
Groß und herrlich wird's erſcheinen¹,
Eint's ſich freudig zum Geſchäfte! —

Den Beginnenden.

Alles muß uns hier gelingen —
Dürfen nur nicht raſten, ruh'n!
Werden eine Welt bezwingen,
Iſt's im Ernſt uns d'rum zu thun!

Grund.

Daß nur Wenige verbleiben,
Bei dem Ziel, dem vorgeſteckten,
Läßt die ſchädlichen Inſekten,
Jahre lang ihr Weſen treiben. —

Digitized by Google

Nur das Eine.

Ein freies Land die ſchönen deutſchen Auen,
Wo Biederſinn und Tugend nur geehrt,
Vergönnt mir mächt'ge Götter nur zu ſchauen,
Und jeder Wunſch der Welt iſt mir gewährt!

Wahlſpruch.

Ew'gen Haß dem frevelnden Despoten,
Und der Willkür ſchnödem Herrſcherſtab!
Tiefeſte Verachtung dem Heloten!
Freiem Volk Ergebung bis zum Grab!

Am Todesbette eines Republikaners.

Geh hin! denn nicht umſonſt haſt du geſtrebt:
In die entfernt'ſten Zeiten biſt du vorgeſchritten —
Den Kampf der Zukunft haſt du mitgeſtritten —
Mit ſpäteſten Geſchlechtern ſchon gelebt! —

Ob Früh, ob ſpät!

Wird dereinſt nur Wurzel ſchlagen,
Was die Liebe pflanzt und ſä't:
Lerne man das Mühſal tragen,
Gutes kommt ja nie zu ſpät!

Digitized by Google

Den Unglücklichen.

Lernt das Glück nur ganz erst missen —
Schmeichelnd tritt es zu euch her;
Unglück nicht zu tragen wissen,
Schafft uns noch des Unglück's mehr!

Streben.

Eins nur wünsch' ich zu erstreben
Auf der kurzen Pilgerreise:
Allen hier zur Lust zu leben,
Oder einem kleinen Kreise! —

In J. J. Rousseau's Wohnung zu Montmorency.

Hier saß er oft allein mit seinen Leiden!
Sich wehrend der Gewalt des äußern Sturmes;
Hier schuf er an des Menschen höchsten Freuden:
Und ärntete den Undank dieses Wurmes. —

Blick in die Ferne.

Schaue hinüber, hinüber, hinüber,
Fern über die Berge in deutsches Gefild:
Wird in der Seele mir trüber und trüber —
Nimmer erreich' ich — erreich' ich ihr Bild! —

Digitized by Google

Die Muthigen.

Weder fürchten wir noch hoffen;
Was da mag, es möge kommen!
Laſſen Thür' und Riegel offen,
Was da eintritt, ſoll uns frommen!

Deviſen zu kleinen Gaben und Geſchenken.

Stolz gibt nimmer ſtill beſcheiden;
Gibt geräuſchvoll, offenbar.
Liebe gibt mit ſtillen Freuden,
Bringt ſie auch ſich ſelber dar.

Jahre flieh'n, in ſchnellem Flug hinüber;
O wie viele ſind dahingeſchwebt!
Eine Nacht in Finſterniß, in trüber,
Birgt ſie all', und nur die That noch lebt. —

Hätt' ich eine Welt zu ſchenken —
Redlichkeit und Biederſinn —
Gäb' ich dir zum Angedenken —
Immer doch als Beſtes hin.

Digitized by Google

Beut der Geber nichts von Schätzen,
Der beſcheiden vor dich tritt,
Mag's der Umſtand dir erſetzen:
Daß er auch ſein Herz gibt mit! —

Zeitepochen.

Der große Mann wird ſeine Zeit vertreten —
Ob ſtürmen die Jahrhundert' ihren Lauf —
Er drückt ihr, für den Enkel noch, den ſpäten,
Das große Siegel ſeines Wirkens auf. —

An die Aesthetiker.

Lenkt die Kunſt nicht ſo am Draht!
Iſt ſie Marionette?
Dächt' es wär' ein freier Staat —
Jeder Stimme hier hätte. —

An einen kritelnden Schraubstock.

Regellos und regelrecht: —
Alles ſoll ſich paſſen!
Was ich ſing' — ein Nachgeſchlecht
Mag's in Regeln faſſen! —

Digitized by Google

An Salomon Munk.

Ich habe Freunde wohl die große Menge—
Doch iſt's mir ein gemeiner Alltagsſchlag;
Im Schickſalsſturm und feindlichſten Gedränge,
Biſt Du's allein, auf den ich bauen mag.—

Sentenzen.

Was der Augenblick gegeben,
Augenblick der Luſt und Schmerzen:
Tritt als Bruchſtück aus dem Leben —
Als ein Ganzes hin zum Herzen.

Ueber Kunſtformen und Prellereien.

Die rechten Formen bracht's Genie
Noch immer mit zur Welt;
Die armen Geiſter haben ſie
Nur dieſem abgeprellt. —

Wege zum Patriotismus.

Ein Weg nur iſt der beſte,
Doch jeder approbirt,
Wenn er zur Tugendveſte —
Zur Völkerfreiheit führt. —

Digitized by Google

In das Stammbuch eines Künstlers.

Nicht in den alten und neuen Schriften
Wird der Schleier der Kunst sich Dir lüften,
Wirst Du die tiefen Gesetze ergründen,
Den Marmor gefällig dem Auge zu ründen;
Dem Einen und Höchsten nur lerne Dich fügen:
Kopir' die Natur in lebendigen Zügen;
Kunst bildete nimmer zum Künstler heran,
Doch immer noch hat die Natur es gethan! —

Ueber Kristenthum.

Die Religion von Heute.

Feile Sklavenkupplerin,
Egoist'sche Dirne!
Ränkevoll den hünd'schen Sinn,
Brüt'st Du im Gehirne!

Deine Tugend ist Fantom,
Das die Furcht erschaffen;
Deine Tempel sind ein Rom —
Ein Peru der Pfaffen.

Angriff.

Der Erste.

Der Güter heiligstes soll man nicht Menschen rauben; —
Ein Jeder bet' in seiner Weise an!

Der Zweite.

Ja wohl! doch wer uns Gott vernünftig lehrte glauben,
Hat selbst ein christlich Werk an uns gethan. —

Digitized by Google

SUUM CUIQUE.

„Gieb dem König, was dem König!“
Bin ſo ganz derſelben Meinung;
Denn bekommen wird er wenig,
Außer unſrer Schuldverneinung. —

Für die Gegenwärtigen.

Käm' zur Erde Chriſtus heute,
Wollte löſen unſre Banden,
Ach! er fänd' dieſelben Leute,
Die ihn damals nicht verſtanden;
Und Herodes gäb's zu Haufen,
Und Pilatus noch die Menge;
Chriſtenvolk, herbeigelaufen,
Schrie' mit Muthwill: da, da hänge! —

An Dr. Georg Fein.

Die Fabel hat von Orpheus uns erzählt,
Daß ſein Geſang den Baum — den Stein beſeelt;
Was wird Geſchichte einſt von Deinem Liede ſagen?
„Es habe die Tyrannen unſ'res Reich's geſchlagen!“

Demſelben.

Am erſten Jahrstage 1837.

Wir ſind verwandt im Lieb und Streben —
Gemeinſam ſelbſt iſt unſer Ziel;
Daß es ſo lang' noch ſei im Leben,
Wünſcht heut mein innigſtes Gefühl

Digitized by Google

COMME IL FAUT.

Wie das Lied ſo ſei der Mann,
Auf vom Fundament!
Iſt ein's fern dem andern dann —
Sind ſie nicht getrennt. —

Dem Pilgrimm.

Unabläſſig, unerſchlafft!
Vorwärts nur o Waller!
Gleich dem Willen iſt die Kraft
Und das Schickſal Aller!

Der Prophet.

Wem Geſchichte offenbart —
Wem Vergang'nes liegt in Klarheit
Und erhellt die Gegenwart —
Schauet leicht zukünft'ge Wahrheit.

JUSTE-MILIEU.

Bin nicht eben Peſſimiſt —
Denke, in der Welt
Immer doch der Klügſte iſt —
Der es mit ihr hält.

Digitized by Google

Lob der Schöpfung.

Ach, wie öd' und traurig wär' die Welt,
Und ihr Schöpfer selbst schien mir ein Thor: —
Brächte sie vom Euphrat bis zum Belt
Narren nicht so buntgemischt hervor! —

Antwort.

Was ein Fürst ist? Will es frei und offen
Vor dem Richterstuhl der Welt bekennen:
Was die Bösen einzig nur ihr Hoffen,
Und die Guten hier das Schrecken nennen.

Unbewährt.

Wer nie inmitten schöner Laster stand,
Die wider ihn ein mächtig Bündniß pflogen,
Und lockend wie Sirenenstimmen zogen —
Der wahrlich hat sich selbst noch nicht erkannt!

Kleinigkeit.

Nichts hier sei Dir unbedeutend!
Was Dir winzig scheint und klein,
Das gerade kann entscheidend
Für ein ganzes Leben sein!

Digitized by Google

Nachsicht dem Irrenden!

Hat er doch auch gute Seiten
Wenn auch Fehler viel und Mängel;
Lern' die Menschen richtig deuten, —
Keiner ist ein ganzer Engel!

Guter Schlag.

Wär' ich ein Tyrann —
Was ich thäte dann? —
Die, vom schlechtesten Gelichter,
Einstallirt' ich mir als Richter.

Verdienst.

Bist du selbst dir was geworden,
Hast ein Recht auch an die Welt;
Bist ein Mann von Würd' und Orden —
Wo man nur auf Adel hält!

Zuverlässige Protektorin.

Blüten muß und Früchte treiben,
Was in uns Natur gelegt;
Kann ein Keim verborgen bleiben,
Den so herrlich sie gepflegt! —

Digitized by Google

Als Antwort auf die Klagen eines Dichters.

Mäzens bedarf ein ſchwacher Geiſt,
Die Flügel zu entfalten;
Wenn du dich von den beſſern weißt: —
Wirſt an dir ſelbſt nur halten!

Toleranz.

Jeder hat ſo ſeine Art;
Laſſe Jedem gern die ſeine,
Iſt nur ſein Gefühl ſo zart —
Daß er menſchlich faßt die meine.

Einem Kritler.

So ſtrebe du doch nach dem Bündigen,
Und übe viel des Guten und des Rechten;
Und überlaſſ das Stümpern und das Sündigen,
So wie es ſich gehört, den Schlechten!

Einem Theologen.

Woll' über's Jenſeit nicht vernünfteln,
Nimm raſch vom Augenblick die Welt!
Und laſſe fürderhin zukünfteln,
Wer nicht in dieſer ſich gefällt!

Digitized by Google

Kleine Landſchaft zu doppelter Beſtimmung.

Thalwärts ſieht der Himmel ſonnenheiter,
Blumen blüh'n auf Wieſen dort und Wegen;
Von dem Meere und den Bergen weiter —
Tritt mir Woge nur und jäher Fels entgegen! —

Bezweifeltes und Ausgemachtes.

Hat es mir manchen rauhen Tag auch wohl geſchienen:
Von uns häng' es nicht ab, beglückt zu ſein;
So glaubt' ich immer doch: Es wahrhaft zu *verdienen*
Das hänge ewig ab von uns allein.

Auf dem Weltmarkte.

Hier iſt bedenklich kritiſch ſtets der Stand,
Doch will man ſicher durch die Menge gehen:
So nehme man das Herz friſch in die Hand,
Und ſchleiche nur nicht ſachte auf den Zehen! —

Nachricht.

Für mich allein ſing' ich als Dichter!
Wenn 's Lied der Menge nun mißfällt,
So denke der vernünft'ge Richter:
Ich hab' es nur *für mich* beſtellt. —

Digitized by Google

Der Meister.

Menge mag ihm Beifall zollen,
Selbst mit Recht und gutem Fug,
Kenner selbst ihm Gutes wollen:
Nie ist er sich selbst genug! —

Vorbau.

Willst du vor dem Feinde einen Adel,
Der dich über sein Gezisch erhebt:
So verstatt' dem Freunde einen Tadel
Dessen, was als Makel an dir klebt!

Der Seelsorger und der Unglückliche.

Der Erste.

Gedulde dich! da drüben wird
Des Herrn Arm sich wenden!

Der Zweite.

Wen er wie mich hier malträtirt,
Hat schlechtes Pfand in Händen!

Negativer Glaube mit solider Moral.

Wärmer wird sich Herz dem Herzen geben,
Inniger des Mitleids Thräne fließen,
Wenn wir glauben: daß in diesem Leben
Wir zuletzt den Menschen an uns schließen. —

Digitized by Google

An die Himmelsbewerber.

Laßt doch einmal das Zukünftig!
Wer ſich heute mit uns freut,
Der gewiß iſt ſo vernünftig —
Nimmt auch 'was die Zukunft beut.

Marktplatz und Krämer.

Ein Marktplatz iſt die ganze Welt,
Wir ſammeln uns mit Lärm und Braus,
Erbauen groß' und kleine Zelt',
Und kramen Gut und Schlechtes aus.

Studienregel für und über die Welt.

Willſt du die Welt durchaus ſtudiren:
So halte dir kein Schild noch Wappen;
Mußt deine Weisheit ignoriren,
Und wie im tiefſten Dunkel tappen:
Bald wird in jeglichen Revieren
Sich dir ein Schurkenvolk entkappen. —

Autorität.

Iſt einer des Teufels Famulus,
So fürchtet er nicht den Pferdefuß,
Noch daß mit dem Herrn ſich herumzubeißen?
„Erbärmlicher Teufel!“ ihm hinzuſchmeißen! —

Ueber die politische Richtung meines Geistes.

Als Antwort auf die Vorwürfe eines Freundes.

Ich wollte wirken hier in Frieden —
Mit Liebe eine Welt umfassen!
Da fühlt' ich — wenn ich's woll' entschieden:
Ich müsse Viele glühend hassen! —

Amt und Pflicht Aller.

Trägheit sei vor meinem Blick verdammt
Und der Menschheit Angesicht!
Dasein ist ein göttlich schönes Amt,
Leben ist die erste Pflicht!

Die Bessern an die Nachwelt.

Kommst du dereinst, o glückliches Geschlecht,
Das eine höhere Vollkommenheit erstrebt:
Sei gegen uns Vermoderte gerecht, —
Und lasse uns den Ruhm: daß wir gelebt! —

Der Flüchtling auf der Vaterlandsgränze.

Deutsche Erde, theure Erde!
Küsse deine letzte Scholle;
Was auch aus mir ferner werde!
Daß dir wohl die Gottheit wolle!

Digitized by Google

Einleuchtend.

Daß juſt die Welt nicht denkt wie ich —
Wie ſollt' mich's wundern, wie!
Wär' eine Art nur möglich,
Ich dächte ganz wie ſie. —

Veranlassung.

Zu kurz iſt das Leben zum Haſſen,
Drum ſei es der Liebe geweiht!
Sie lehrt uns den Augenblick faſſen,
Und nutzen die Spanne der Zeit.

Parteien und Sekten.

Wenig mich der Titel ſcheeret,
Wenn nur trefflich die Erſcheinung!
Wo man's Gute übend lehret,
Iſt man immer meiner Meinung. —

Was Noth thät.

Die Welt iſt heut' ſo enge —
Man braucht ein kleines Herz,
Und bei der großen Menge
Thät's noth — es wär' aus Erz! -

Digitized by Google

Winterbeschäftigungen.

Das Bienchen ſitzt in ſeiner Zelle,
Vom eingebrachten Honig zehrend;
Die alte Spröde in der Zelle —
Sich eines Beſſeren belehrend.

Original.

Willſt du dich nach Andern richten,
Wirſt du ſchlecht thun wie die Meiſten;
Mußt auf Muſter ganz verzichten,
Willſt du hier das Beſte leiſten!

Definition.

Sich verlieben, kurz zu faſſen,
Heißt — nur folgen Einem Trieb —
Alles was uns vorher lieb
Plötzlich meiden, plötzlich laſſen. —

Liebhaberei.

Kommt ein bunter Schmetterling,
Wünſch' ihn einzufangen!
O wie an dem ſchönen Ding
Mir die Blicke hangen! —

Digitized by Google

Habe endlich ihn berückt —
Albernes Verlangen!
Farben, die vorher entzückt',
Alle sind zergangen!

Maskenbeschauer.

Schöne Masken! auserlesen!
Sieht sie einmal nur im Jahr!
„Mach doch kein so großes Wesen,
Trägt ja so was immerdar!" —

An mein Vaterland.

Während einer Krankheit im Sommer 1835.

Deutschland, du, dem ganz mein Leben gilt,
Von dir entfernt soll ich dies Auge schließen! —
O könnt' ich dich, indem die Thräne quillt,
Wie Moses das gelobte Land begrüßen!

Toast,

ausgebracht im Mai 1836.

Die daheim sich kühn verbanden
Wider Fürsten, wider Pfaffen,
Volksint'ressen recht verstanden,
Und dafür nur einzig schaffen,

Und mit ihrer Kraft beihanden,
Gilt's ein schnell' Zusammenraffen —
Zu befrei'n von Schmach und Schanden —
Vaterland im Sturm der Waffen:

Soll das volle Glas begrüßen;
Voll des edlen Nektarweins,
Denn im Handeln und Beschließen
Sind sie ewig mit uns eins. —

An gewisse Schwärmer.

Ihr möget, wie die Knaben, bauen
Das Kartenhaus der Theorie,
Es stolz in eurem Wahn beschauen:
Zum Aufenthalte taugt es nie!

Nur sicher läßt sich offenbaren.
Und trägt im Wort sich bündig vor:
Was man erlebt und miterfahren,
Und findet ein geneigtes Ohr. —

Wollet!

Eure Knechtschaft, Sklaven, könnt ihr enden;
Bände euch die Kette tausendfalt,
Sie zu lösen, ist in euren Händen,
Wollt ihr herrschen, habt ihr die Gewalt. —

Digitized by Google

Mangel an Erfolg.

Nicht, weil ſo Vieles unausführbar wär', —
Wird uns ſo Manches nicht zur Blüte ſchlagen;
Nur darum wird das Meiſte uns zu ſchwer,
Weil wir gewöhnlich all zu wenig wagen.

Klage auf den Weisen.

Grauſer Vorzug muth'gen Strebens,
Auf der Weisheit höchſten Höh'n —
Fern den Schwächen dieſes Lebens,
Fern ſich ſeiner Luſt zu ſeh'n!

Sicheres Kennzeichen.

Wie du ſollſt den großen Mann
Vor dem kleinen kennen?
Daß man dir von jenem kann
Viele Feinde nennen!

Dem Klügler.

Nicht zu langſam und bedächtig!
Sieh, das Gute faßt ſich bald!
Wie der Zeitengott allmächtig
Herrſcht des Augenblicks Gewalt.

Digitized by Google

Weg, hinweg mit kleinen Sorgen!
Gehe rasch mit dir zu Rath!
Flüchtig, wie der Blitz verborgen
Plötzlich aufzuckt, sei die That!

Politische Meinungen.

Erste Partei

So wie die Welt ist, wird sie bleiben,
Was nützt die beste Theorie?
Die alte Praxis will sie treiben,
Sie umzumodeln frommt uns nie!
Was hilft das Reden all' und Lehren?
Nichts richten unsre Worte aus!

Zweite.

Ja, wollt ihr nicht durch *That* bekehren?
So bleibet lieber ganz zu Haus! —

Wie man gefällt.

Bestes Mittel zu gefallen,
Ungunst von sich abzuwehren,
Ist die Kunst: *uns* zu gefallen,
Anspruchlos den Andern lehren.

Digitized by Google

Mythe.

Mein Herz berichtet mir die Sage:
Daß nied're Schmeichler, Könige und Fluch,
Geburten ſind von gleichem Tage —
Die Schmach gezeugt und hölliſcher Betrug.

Gruſz aus der Ferne.

Seid mir gegrüßt, ihr Beſten der Teutonen,
Die ab des Rheins bis an der Donau Strand,
Und weiterhin bis an die Oſtſee, wohnen,
Seid mir gegrüßt, im theuren Vaterland!
Will ſelbſt kein Grab auch dort den Sänger lohnen,
Bleibt Euch mein Herz doch treulich zugewandt,
Und was es lebt und hofft, und liebt und dichtet,
Iſt ein Gefühl, das nur nach Euch gerichtet.

Dem Epikuräer.

Steh als Mann auf Deinem Poſten,
Und geneuß was Gott beſcheert;
Aber nie auf fremde Koſten —
Und Du biſt ein Zeno werth!

Digitized by Google

Doppelnähe.

Haſt Du einen großen Herrn
In der Näh' betrachtet?
Warſt der Größe ſelbſt nicht fern,
Wenn Du ihn verachtet. —

Vollgenuß.

Blüten wecket rings die Sonne,
In des Frühlings ſchönen Tagen;
O wie wäre das erſt Wonne:
Sich die Frucht ſchon zuzuſagen!

Reform.

Entſtaltet hat die Menſchheit das Gefüge
Der Wahrheit und des Rechtes Himmelsſpur,
Nur Irrthum herrſcht und Heuchelei und Lüge —
Wer beſſern will — zerſtöre die Natur!

Menschenstudium.

Will man für die Welt ſich bilden:
Muß mit Gründlichen und Flachen —
Mit den Narren aller Gilden —
Seinen blauen Montag machen!

Digitized by Google

Den politischen Orakeln.

Tief verhaßt iſt mir das Wörteln;
Wißt! das Beſte will die That!
Und zum Grübeln und Erörteln,
Dächt' ich, kämt ihr längſt zu ſpat.

Frage.

Trag' ich in der ſtarken Bruſt
Die Erkenntniß aller Pflichten,
Uebend ſie mit Muth und Luſt,
So im Leben als im Dichten:
Kann mir je der Feinde Wuſt
Meine ſchöne Welt zernichten?
Werd' ich höchſter Kraft bewußt,
Je wohl auf mich ſelbſt verzichten?

Schön und ſchöner.

Wohl iſt es ſchön um treue Liebe werben,
Wann rings umher die tauſend Blüten prangen,
Wie ſchöner noch — mit jener Einz'gen ſterben,
An der die Wünſche eines Lebens hangen!

Digitized by Google

Zur Freude junger und alter Kinder.

Laß' dem Kind die Tändeleien,
Die es eben ſich erleſen!
Ob ſie D i c h nicht mehr erfreuen —
Biſt Du doch a u c h Kind geweſen.

Großvaterſpruch.

Volk! laſſe nicht mit Dir tanzen
So wie mit einem Bär,
Sonſt führt man Dich bald im ganzen
Land, an der Kett' umher!

Und würde Dich wacker kuranzen
Begriffeſt Du nicht die Lehr';
Daß wegen der Fürſten und Schranzen
Das Fell Dir gewachſen wär'. —

Zur Behandlung- und Heilkunde.

Die Kräuter alle ſteh'n dem Arzt zu Willen
Doch ſeine Kunſt ſtellt keines hin zur Mode,
Denn jede Krankheit fordert eig'ne Pillen —
Und jeder Narr beſondere Methode.

Digitized by Google

Liebes.

Löſcht' ich aus des Himmels Sonnenheerd —
Was die Erde mir noch bliebe:
Wär ein Leben ſonder Liebe
Ohne warme Freundſchaft werth.

Im Lindenwäldchen.

Nicht ſo laut ihr lieben Bäume,
Regt das blütige Gezweig,
Was ich dichte hier und träume,
Träum' und ſing' ich ja für euch!

Daß ihr an den ſchönſten Tagen,
Wo die Holde zu euch tritt,
Treulich möget niederſagen:
Was ich hier einſt um ſie litt!

Wo meine Hoffnung.

In dem Volke ſchlummert nur die ſüße
Hoffnungsblüte meines ganzen Lebens!
Schmückt ſie einſt die Welt zum Paradieſe,
Dann, o lebt' ich — lebt' ich nicht vergebens!

Digitized by Google

An's Mädchen.

Schnell ſpricht Männergunſt in Thaten;
Darfſt Dir wünſchend kaum erlauben —
Willſt Du Dir den Reiz nicht rauben: —
Daß man Deine mög' e r r a t h e n!

Rückkehr.

Ich trete froh in ſchon vergang'ne Zeiten —
Bekanntes Haus lacht aus der Ferne wieder,
Vertraute Ulmen, duft'ge Fliedern breiten
Ihr ſchattend Haupt, wie grüßend zu mir nieder.
Und dort im Garten hör' ich gar die Saiten,
Die Harfentöne der Geliebten Lieder,
Und Alles ſcheint ſo lieb = ſo wonnetrunken
In mein Gefühl und Lieben mitverſunken!

Der wahre Dichter.

Spricht ein Wort zu allen Ständen,
Das ſie alle ihm verbindet;
Jedem hat er was zu ſpenden,
Der ein Herz nur, das empfindet.
Ob man oft ihn nimmt zu Händen —
Schwer doch wird er g a n z ergründet:
Wie man Frühlings aller Enden
Immer neue Reize findet. —

Digitized by Google

Hans.

Den Völkern.

Diener nehmt ihr euch zum Schaffen,
Nicht um träg umherzuſchweifen,
Daß ſie rings die Welt begaffen,
Und wie Diebe um ſich greifen.

Aller Diener iſt der König,
Zieht er doch den Sold von Allen.
Daß der Herr ihm unterthänig —
Nun! das muß dem Hans gefallen!

Die Trauernde.

Wie ich doch ſo traurig bin,
Ich arme kranke Maid!
Ich blicke nach den Blumen hin
Und trage dabei Leid!

Nur Leid für mich, ich armes Kind,
Was ich auf Erden hab'!
Die Liebſten all verwelkt mir ſind,
O bräch' der Tod mich ab!

Digitized by Google

Gott.

Universum ist ein Spiegel.
Wie Du Gott im Geiste trägst
Und in Herzens Tiefen hegst:
So nur siehst Du hier ihn wieder. —

Plötzliches Verschwinden.

Wie aus der Rosenblüt' entwebt,
Und leicht wie Frühlings Balsamluft,
Ist sie hier plötzlich weggeschwebt,
Doch athm' ich wie den süßen Duft. —

Mein Recht.

Niemand wünsch' ich mir zum Knecht —
Jeden frank und frei!
Hab' ich da nicht wohl ein Recht,
Daß ich's selber sei? —

Selbstständig.

Hasse sehr die Marionette!
Liebe männlich kühnen Flug!
Thust Du so — sieh da, ich wette:
Mir und Dir bist Du genug!

Digitized by Google

Moderne Antiquität.

An Wolfgang Menzel, den Kosmopoliten.

Des Römers Herz hat ausgeschlagen,
Doch komm' in Frankreichs Riesenstadt,
Und hör' die Brust des Volkes schlagen —
So weißt Du welchen Klang es hatt'!

An die Großvaterkinder.

Schwatzt mir nicht von alten Zeiten,
Laßt den deutschen Hermann ruh'n;
Wenig frommt' es Volk und Leuten'
Wollte man ihm gleich nur thun!

Im Kampf.

Tyrannen sollen fallen!
Die Freiheit soll nur siegen!
Des Rechtes Stimme schallen,
Wo sonst der Mord geschwiegen!

Digitized by Google

Wie's sich ziemt.

Mag mich nicht in Phrasen hüllen,
Was ich mit dem Wort verfechte,
Werd' ich auch als Mann erfüllen —
Topp! der Welt darauf die Rechte!

Spielerspruch.

Mit dem Glück ist nicht zu knickern,
Drum heran die vollen Tonen!
Können tropfenweis' versickern —
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Wie es mir genügt und nicht.

Sollst Dich nur nach mir nicht richten,
Handle, wie Du's wohlbedacht!
Willst Du auf Dich selbst verzichten,
Wird mir's nimmer recht gemacht!

Kann ich?

Ich möchte oft das deutsche Land vergessen,
Und froh hinaus, zu frohen Menschen eilen:
Doch muß die Brust die schwere Sehnsucht pressen,
Ich soll mit ihm das harte Leben theilen. —

Digitized by Google

An einen Rezenſenten.

Laſſ' ab, laſſ' ab vom eitlen Afterſtreben,
Vermehre nicht den unfruchtbaren Miſt!
Du kannſt dem Guten nicht die Güte geben,
Und was da ſchlecht, bleibt ewig was es iſt!

Probe.

Gold bewährt ſich in der Flamme —
Ob da wer von edlem Stamme,
Würdig ſei der höchſten Ehren,
Wird er mir im Gold bewähren!

Sei menſchlich!

Zertritt, o Fuß den Wurm mir nicht,
Der aus dem Staub' zum Sein erwacht!
Zertritt den feigen Böſewicht,
Der ſich zum niedern Kriecher macht!

Einfache Szene.

Wie ſie ſchrei'n aus vollem Schlunde!
Bellen nach dem Mond' — die Hunde!
Ruhig läßt der ſie alle klaffen,
Macht mit keinem ſich was zu ſchaffen. —

Digitized by Google

Ins Album eines Freundes.

Ob Du weilst in Palast oder Zelle —
Leidend darf ich nimmer hier Dich seh'n!
Bist Dir selbst der Himmel und die Hölle:
Ewig wird's Dir, wie Du wünschest geh'n!

Alltägliches.

Die Geduld hat Riesenstärke,
Schwäche nur ein kindisch Zagen,
Muth versteht sich wohl auf's Wagen;
Nur Beharrung siegt im Werke.

Dem Gelbschnabel.

Du, der den Pöbel mir als Brut verdammt —
Antworte mir, Gelbschnabel folgerecht:
Wo ist der König, der da nicht vom Knecht —
Und wo der Knecht, der nicht von Fürsten stammt?

Führt auch zum Ziel.

Widerstand, doch ohne Haß
Nur schwöre dem Tyrannen!
Doch kämpfe ohne Unterlaß,
Und sieh, Du wirst ihn bannen!

Digitized by Google

Doppelsieg.

Die erhab'nen Seelen haben sich besiegt,
Wenn der Feind in niedriger Bestrebung,
Wie vom eig'nen Biß die Natter, unterliegt;
Ihrer Rache größte ist — Vergebung.

Kennzeichen des Karakters.

Ein höherer Karakter buhlt nicht um den Schein,
In dessen Schutz die Heuchelei sich stellt;
Nur was er wahrhaft ist, und mehr nicht will er seyn,
Er achtet aber fürchtet nicht die Welt.

Weil's mir behagt.

Heute werd' ich Freundschaft — Freundschaft mit der Thorheit machen,
Und von allem Wissensquar genesen!
Oder zeigt das Mährchen nur vom Weisen mir zum Lachen
Der zum Narren je zu klug gewesen!

Digitized by Google

Dem Wanderer.

Sieh, wie nah des Zieles Marke!
Schau das goldne Eiland dort!
Flüchtig eilt des Lebens Barke
Ueber Fluth und Klippen fort.
Hoffnung iſt das Steu'r, das ſtarke,
Und die Zukunft iſt das Port.

Im Frühling.

Schöpfung ſchwelgt in hoher Wonne —
Es erjauchzet Thal und Wald;
Dort im Aether ſchwimmt der Sonne
Strahlenſpendende Geſtalt!

Auf der Wieſe Blumenglocken!
Auf den Bergen frohes Chor!
In dem Haine Blütenflocken —
Ein verliebter holder Flor!

Und die Lerche hoch im Raume —
In den Lüften tief und mild!
Die Geliebt' in dieſem Traume!
Welch' ein wunderlieblich Bild!

Digitized by Google

Der Kampf der Patrioten.

Der Freiheit Feind — die vielbeköpfte Hyder —
Wer mag das Thier in einem Schlage ſtrecken?
Nachwachſen ihm die abgeſchlag'nen Glieder,
Sich gen die Streiter neu hervorzurecken.

Die, ſo das Volk zu dieſem Kampfe leiten,
Das Gute wollen, doch die Laſter ſtrafen:
Sie müſſen raſtlos bis an's Ende ſtreiten,
Und dürfen nur in ihren Gräbern ſchlafen!

Ruhm.

Ruhm? — Was iſt der Ruhm im Leben?
Thaudemant aus dunkler Nacht
Von Aurorens Glanz umlacht
Auf der Blumen bunter Pracht,
Den der Lüfte leiſes Weben
Bald der Erde wiedergeben,
Und der, wann der Tag entflogen,
Andern Blüten ſo gewogen. —

Digitized by Google

Geheimnisse.

Unſere Geheimniſſe müſſen nach Luſt,
Als treue Sklaven uns dienen;
Geben wir frei ſie aus unſerer Bruſt:
Als Sklaven fröhnen wir ihnen. —

An einen unglücklichen Liebhaber.

O weine nicht! o weine nicht,
Mein lieber Freiersmann!
Es ſteht ein grämlich Kindsgeſicht
Den Schönen wenig an.

Durch Waſſer ſiegte Liebe nie,
Es dämpft ja nur die Glut!
Doch was die Thräne nie verlieh,
Gewann ein kühner Muth.

Digitized by Google

Der Tod.

Wenn des Herzens Tiefen mir mit Gram erfüllt,
Und kein Strahl der Hoffnung winkt dem Leben,
Seh' ich Dich am Ziel der Tage ſchweben,
Wie des Himmels Boden, der die Klage ſtillt.

Und geſtehe dann mit wonnevollem Hoffen:
Wie es Thorheit ſich dem Schmerze hinzugeben,
Da hienieden nie ſo kummervoll das Leben,
Daß ihm auszuweichen, nicht ein Pförtchen offen.

Gute Methode.

Lehrt die Völker ihre Ketten brechen!
Und die Weiſe, die mir ſcheint die rechte,
Die beredend muß zu Allen ſprechen,
Iſt: zu zeigen — daß ihr keine Knechte!

Digitized by Google

Die Schöpfung.

Es war ein denkend Etwas und ein Nichts,
Und dieſes Nichts, ein Etwas im Verſtand:
Die Welt ward, und ein ſchwacher Strahl des Lichts
Dem Menſchen, der mit Beiden ihn verband.

Den Gegnern.

Verſchreit, Profane meines Geiſtes reinſte Flammen,
Ihr, denen nur ein Fratzenbild das Leben!
Der Wahrheit gilt, der Menſchheit ganz mein Streben:
Wen das Gewiſſen losſpricht, kann kein Gott verdammen!

An die Harfe.

Im Frühling.

Nun ſpiele, Harfe, ſanfter meine Lieder,
Die antwortlos im Winterſturm verklungen!
Der Liebe ſüße Botſchaft kam mir wieder:
Ein Blümchen iſt aus Liebchens Grab gedrungen. —

Digitized by Google

Mittel.

Sprüche Salomons K. 9. V. 13.

Meiſter nimmt nicht ſeinen Meißel,
Um damit zu paradiren,
Und ſo ſchwing' ich meine Geißel
Nicht um ſtolz das Wort zu führen.

Zu beglücken, zu belehren,
Hab' ich hier den Stand genommen;
Doch da Manche ſchwer nur hören,
Mußt' ich mit der Geißel kommen.

Digitized by Google

Gelehrter Streit.

Sonett.

Doziren sich die Lunge aus
Und machen viel Emphasen,
Verziehn den Mund, die Stirne kraus,
Und schnäuzen sich die Nasen;

Die Sache wächst zum wilden Graus,
Jetzt lärmen sie und rasen,
Und geißeln sich zum Tempel naus
Mit stelzenhaften Phrasen.

Wo soll denn das, mein Gott, hinaus,
Ihr Vettern und ihr Basen?
Was will der Hader, Zwist und Strauß?

Dies Brudeln, Kollern, Blasen?
Beruhigt euch, im Narrenhaus
Gibts allerhand Extasen! —

Digitized by Google

Die Musterschau.

Sonett.

Der ächte Mann hängt von nichts ab, als von seiner Ueberzeugung.
Fr. Erenberg.

Auf Tod und Leben euch, ihr Völker, eigen,
Soll männlich ich eu'r höchstes Gut verfechten,
Entlarven die Verweg'nen und die Schlechten —
Das tiefe Brandmal eurer Geißeln zeigen.

So wollen wir denn zu den Thronen steigen;
Da sitzen die Verwors'nen die uns knechten,
Und den gekrönten Hauptmännern zur Rechten,
Die Mitbanditen, die den Mord beneigen.

Dort weiterhin erschaut die feilen Metzen,
Die dieser Sippschaft stumpfe Lust beleben,
Und euren Schweiß mit süßer Müh' erheben;

Seht ferner noch die ungeheuren Hetzen
Der Speichellecker, Narren und Spione,
Und geht und sagt: „Das waren unsre Throne!“

Israels Frühling.

Der Frühling kam in holdem Schein
Und schmückte Wiese, Feld und Hain,
Es sangen Lerch' und Nachtigall
Und Jubel rauscht' im weiten All;

Ein Volk nur seufzte tief und schwer —
Ach! ihm war Lenz und Lust nicht mehr;
Verödet ward' ihm Land und Flur —
In Israel war Trauer nur. —

An Israel.

Armes Volk zu Deinen Klagen
Will ich meine Harfe ſchlagen,
Will in Deine Trauer weinen; —
Hab' ich Andres für die Deinen! —

In Verbannung, Druck und Blöße
Fühlen mit erhab'ner Größe,
Wie die Leiden uns erheben,
Starken Seelen Adel geben,

Der entfremdet den Neronen,
Die im eiſ'gen Norden wohnen,
Denen Herz und Sinn erfroren,
Und die Menſchlichkeit verloren.

Aber Hoffnung ſoll mir bleiben:
Das ſie's doch zu Ende treiben,
Daß die unterdrückten Brüder,
Finden einſt noch Menſchen wieder! —

Digitized by Google

Glaube an den König von Preußen.

Nennst Dich Vater Deiner Lande,
Und ich glaub' es, wie ein Blinder —
In dem richtigen Verstande:
Daß wir Vater Saturns Kinder. —

Meine Souveräne.

Nur von Vernunft bin ich regiert,
Und stets ihr unterthänig,
Nächst der mein Herz das Zepter führt —
Wen brauch' ich noch zum König?

Wohlverstanden.

Da zeigt das Laster sich in off'ner Blöße,
Und traurig ist des Bessern irdisch' Loos:
Wo nicht ein Jeder frei durch seine Größe,
Und durch die Freiheit nicht die Völker groß!

Als Autor.

Wie ich denke, muß ich schreiben,
Wie ich schreibe, muß ich handeln,
Soll sich nicht mein Thun und Treiben
In ein fades Mährchen wandeln.

Digitized by Google

Als ich Gensberg wiederſahe.

Sonett.

Wie der ſüße Ton melod'ſcher Saiten,
Der mit Luſt und Sehnſucht ſich vermählet,
Und in flüchtigem Vorübergleiten
Ferne Grotten holden Klangs beſeelet —

Wie die Schöne hingeſchwund'ner Zeiten,
Die die Mythe luſtig uns erzählet,
Wie die Ahnung künft'ger Seligkeiten,
Denen noch des Wortes Deutung fehlet:

Drängſt du dich im friſchen Grün der Bäume,
Holdbefreundet an die düft're Seele;
Gleich dem Zauber der Sirenenkehle,

Weckeſt du der Kindheit Götterträume,
Und mir iſt's, als ob der Lenz der Liebe
Seiner Blüten ſchönſte wieder triebe. —

Digitized by Google

Meine Feinde.

Ich liebe meine Feinde
So recht aus voller Bruſt,
Denn beſſ're — ſichre Freunde
Hab' ich mir nie gewußt.
Es wäre längſt mein Streben
In träger Ruh' erſchlafft,
Wenn ſie mir nicht gegeben
Die ungeheu're Kraft:
Im Liebe aufzuflammen,
Im Kampf als Held zu ſteh'n,
Und mit dem Volk zuſammen,
Zu Tod und Sieg zu geh'n. —

Der freie Sänger.

Ein Muſenſohn bin ich — ein freier Mann,
Auch iſt mir Bellone gewogen;
Ihr feigen Seelen, heran denn, heran,
Ich habe das Schwert ſchon gezogen!
Es ziſchet und zuckt in der freien Luft,
Doch wer ſich ihm nahet, den bohrt's in die Gruft.

Digitized by Google

In meiner friedlichen Klause da sann
Ich nimmer auf blutige Thaten,
Bis ob dem Frevel das Blut mir gerann —
Die Pflicht mich des Kampfes berathen —
Bedeutet, daß nur mit dem Schwert in der Hand,
Das Recht sich erringe, das Vaterland. —

Drum harr' ich hier dein du gedungener Knecht,
Dem nach Sold nur und Ehre gelüstet,
Und stehe für Vaterland, Freiheit und Recht
Zum tödtlichen Kampfe gerüstet.
So wag' dich heran denn, du höllische Brut,
Längst hab' ich zu siegen — zu sterben den Muth!

Das Leben zwar ist mir der köstlichste Preis,
Den die Götter den Irdischen spenden,
Doch für die Knechtschaft — veracht' ich es heiß,
Ich will's für die Freiheit verschwenden!
Entrief' man mich wieder des Grabes Haus —
Ein Sklav' zu werden — ich schlüg' es noch aus! —

An andere Parteien.

Wie wir auch verschieden scheinen,
Wenn ihr Worte ängstlich wägt:
Müssen wir uns doch vereinen,
Wenn ihr nur das Gute hegt.

Digitized by Google

Kunstregelbedarf.

Wer nicht fort kann, nehm' die Krücke,
Hinke kunstgemäß mir drein!
Ich — ich nenn' zu gutem Glücke,
Zwei gesunde Füße mein.

Unverholen.

Dulde lieber scharfen Tadel,
Als die nied're Schmeichelei;
Blitzend Wort zeigt mir noch Adel —
Schmeichelei — ein faules Ei!

Fragment aus der grosen Welt.

Viele kramten aus ihr Glück . . . . . .
Arme waren auch zugegen,
Hatten nur ihr Mißgeschick . . . .
Ach! und blickten so verlegen! . . . .

Den Fanatikern.

Daß nur meine Meinung recht,
Hab' ich nimmer noch bewiesen:
Muß mich darum sehr verdrießen',
Daß ihr dessen euch erfrecht!

Digitized by Google

Hast nur zu hoffen.

Frisch nur, ohne Furcht voran!
Steht die Welt nicht offen?
Tritt es allzu schlimm dich an:
Hast den Tod zu hoffen! —

Die Welt.

Ist so bös nicht als wir meinen,
Lernen wir sie recht verstehn:
Bald wird da noch Licht erscheinen,
Wo wir jetzt nur Schatten seh'n.

Aufrichtig.

Das Beste ist in meinem Willen,
Doch daß es mir an Kraft gebricht,
Das Beste immer zu erfüllen —
Verhehl' ich selbst den Feinden nicht. —

Dem Besuche.

Trete rasch und muthig ein
Und mit festem Schritt!
Sollst mir recht willkommen sein,
Bringst Du Dich nur mit!

Digitized by Google

Hingebung.

Mit Lieb' euch ergeben,
Ihr Menschen, ihr Brüder!
Bald trennt uns das Leben, —
Wo liebt man sich wieder! —

Verkannt.

Wie auch den Menschen nied'rer Undank eigen —
Es wankt im Guten doch der Beff're nicht!
Es gilt sein innrer Gott ihm tausend Zeugen,
Und sein Gewissen ist sein Weltgericht!

An die zudringlichen Kunstrichter.

Wie ich's machen soll mich lehren?
Seid mir ein verhaßter Graus!
Kann euch füglich hier entbehren,
Wie ich's wünsche, führ' ich's aus.

Neue Sprüche und Sprichwörter.

Für Diejenigen, die sie fassen.

Ginge der Teufel nicht nach der Mode —
Schlecht verständ' er die Herrschermethode!

Digitized by Google

Fürsten auch sei Lob beschеert,
Sind sie erst 'n Menschen werth! —

Wenn ihr kleines Unrecht duldet',
Habt ihr bald auch mehr verschuldet!

Mir gefiel die rechte Mitte.
Wenn man hier nur Jeden litte.

Wollt' man alle Schurken hängen,
Oft gebräch' es dann an Strängen!

Was aus reiner Quelle kommt,
Das allein den Menschen frommt!

Sucht man erst sich keine Freunde,
Dann vermindern sich die Feinde.

Wo man den Teufel hat ausgetrieben
Ist immer Gestank zurückgeblieben. —

Wie der Dichter auch verfährt —
Immer zeigt sich's, daß er lehrt. —

Digitized by Google

Lernet man die Welt recht kennen: —
Möcht' solch' Otternest verbrennen!

Der Mensch ist schwach,
Drum nur Gemach!

Wenn ich dem deutschen Bären zürne,
So zürn' ich ihm mit offner Stirne.

Ist man erst in Teufels Klauen —
Darf auf seine Huld nicht bauen! —

Es werden die Heiden sich schon bekehren,
Verstehn wir es [illegible] zu lehren! —

Ist an Keinem dir was gelegen —
Kommt man dir wohl von selbst entgegen.

Ein großer Garten ist die Zeit,
Der immer Frucht und Blüten beut. —

Wir Deutsche haben Philosophie;
Doch sagt! die Weisheit — haben wir die?

Würdig klingt ein: „Wohlbedacht!“
Männlich ein: „Es iſt vollbracht!“

Schlagt nicht blindlings auf den Strauch,
Daß ihr trefft den rechten Gauch!

Soll ein Wort euch Früchte tragen:
Müßt es konſequent nur ſagen!

Sieg der Wahrheit —
Schafft die Klarheit.

Dem böſen Feinde.

Zeige mir das Schickſal, das mich bändigt,
Rufe das Verderben über mich herein —
Jede Macht mit der Du Dich verſtändigt:
Dennoch wiſſ' es, werd' ich Sieger ſein!

Was dem Mitleid zuſtände.

Trüg' die Menſchheit nur ein Haupt —
Hörte ſie wie heute klagen: —
Wär's dem Mitleid wohl erlaubt,
Ihr's vom Rumpfe abzuſchlagen! —

Digitized by Google

Sei ohne Rückhalt nur!

Freud' und Leid und Luſt und Qual
Und des Herzens Wunden
Sind bekannt mir allzumal —
Habe ſie empfunden.

Den Monarchisten.

Der Parteigeiſt ſei gehäſſig,
Sagt ihr, wo er ſich auch finde.
Seid juſt eben drin anſäſſig,
Und bemerkt es nicht, ihr Blinde?!

Ueber die Narren.

Man muß der putzigen Menſchen lachen,
Wie ſie ſich ſo um einander ſcheeren!
Es ſoll's grad' einer dem andern machen,
Als wenn ſie nur ein Narre wären! —

An die Weisen.

Iſt der Thorheit ſtets verſteuert,
Wo man auch nur immer lebt;
Dem wird noch der Zins vertheuert,
Der zu zahlen widerſtrebt!

Digitized by Google

Vertrauen.

Wohl tritt dereinſt, das Herrliche und Große,
Das Geiſter ſä'n an's heit're Licht hervor,
Wie aus des Grabs geheimnißvollem Schooße,
Des Frühlings dringt, der Blüten Wunderflor:
Und ruh' ich wohl ſchon unter'm kühlen Mooſe,
Wann Freiheit blüht durch alle Welt empor:
So wird mir doch, in fernſten Regionen,
Der Erde Glück, der Menſchheit Größe lohnen!

Erste, zweite und dritte Liebe

Erſte Lieb' — ein Kindermährchen;
Zweite — ein Geſchichtroman;
Dritte — ein gar alt Hiſtörchen,
Fängt ſich mit der Kronik an. —

Götter- und Menschengröße.

Menſch! Du kannſt die Götter überſtreben
In Elyſens ſeligem Gefild:
Höher ſtrahlet Deiner Tugend Bild —
Wirſt Du dem Beleidiger vergeben!

Digitized by Google

Der Volksfreund.

Den Freund des Volks ſchreckt nicht der Schmäher Zunft,
Er zieht das Wohl der Menſchheit in Betrachtung,
Und folgt allein der Stimme der Vernunft;
Nur wer verächtlich, fürchtet die Verachtung!

Bei der Lektüre Schiller's.

Seh' ich als Rieſen dich hier den Tempel der Freiheit erbauen,
Stell' ich den Himmliſchen gleich, Deines Wirkens Verdienſt;
Seh' ich als Fröhner Dich dort die Fürſtenpaläſte erheben:
Wie mir verächtlich erſcheint Deine Zwergennatur!

Unwille der Systematiker.

Hat man alles in Syſtem gebracht,
Dünkt mit jeder Wahrheit ſich im Reinen:
Muß juſt das, woran man nicht gedacht
Ganz zur ungeleg'nen Zeit erſcheinen!

Von der Klugheit.

Hörten wir den Klügſten nur geduldig
In der langen Beicht der Narrenpoſſen:
„Iſt des Irrenhauſes zehnfach ſchuldig!“
Setzten wir mit Recht in unſ're Gloſſen.

Digitized by Google

Vergebliches Hoffen.

Der Winter zieht, der Frühling geht
Und Sommer und Herbſt vorüber;
Ich hoffe früh, ich hoffe ſpät —
Es gehen die Augen mir über.

Wie blickt mich alles ſo traurig an!
Kein Aug' das die Bruſt mir labe!
Es freue ſich, wer ſich noch freuen kann —
Mir welkte die Lieb' zu Grabe!

Die wilde Jagd und die deutſche Jagd
Auf Henkers Blut und Tyrannen.

Th. Körner.

Auf, auf! in die blutige Freiheitſchlacht,
Wo die Waffen klirrend erdröhnen,
Und aus der Feinde weitgähnender Nacht,
Die Stücke, die mächtigen ſtöhnen!

Sie haben mit Frevel die Gluten geſchürt —
Uns lüſtet ein Wörtchen zu ſprechen!
Die Freiheit, die ſie in Banden geſchnürt —
Friſch auf! wir wollen ſie rächen!

Digitized by Google

Das Recht, so sie lästern mit frechem Muth
Und höhnender Willkür verdammen:
Das wollen wir retten mit Gut und Blut,
Gewinnen in blitzenden Flammen!

Die Wahrheit — der Gottheit leuchtender Strahl —
Die ihnen zum Mährchen geworden:
Wir wollen sie ihnen mit Feuer und Stahl
Eingraben auf prunkende Orden!

Drum auf! in die blutige Freiheitschlacht,
Wer Muth zu bekämpfen Verderben!
Zu retten die Wahrheit aus Satans Macht,
Beim Rechte will leben und sterben!

Digitized by Google

Ein Sonnenaufgang.

Sonett.

Da ſteigt die Sonn' in goldnem Strahlenwagen —
Ihr wanken froh die Berge aus den Schatten
Der ſtillen Nacht; die Blumen auf den Matten
Die Aeuglein auf zur holden Fürſtin ſchlagen.

Die Lerche ſchwirrt von blauem Duft getragen,
Den hohen Gruß der Schönen abzuſtatten;
Die Täubchen die im Blütenhain ſich gatten,
Ihr ſelig koſend: „Guten Morgen!“ ſagen.

Was ſäum' denn ich, allein von allem Leben,
Der Strahlenden den frohen Dank zu geben,
Den Alle doch ſo luſtig ihr bezeugen?

So frag' ich mich — und ſeufze tief im Herzen:
„O Jedem giebt der Tag ein Glück zu eigen —
Doch Niemand nimmt mit Freuden ſeine Schmerzen!“

Digitized by Google

Den Manen M. Robespierre's.

Sonett.

Könnt' ich die Welt zum Feſtaltare ſchmücken,
Die Sterne ſchwingen in des Himmels Sphären,
Die Sonnen Harmonienweiſe lehren,
Um neue Pole die Planeten rücken,

Das Vorurtheil bis auf den Grund erſticken,
Die Laſter mit Jehovens Brand verheeren,
Der Gottheit Bild im Menſchen zu verehren,
Durch Wahrheit meine Schöpfung nun entzücken:

Erhab'ner Geiſt, dem Herzen Du ſo theuer,
Es gälte Dir der Szene hohe Feier,
Und aller Glanz wär nur durch Dich gewonnen —

Auf Erden ſo wie in des Himmels Höhen!
Du ſollteſt in dem Licht der ew'gen Sonnen,
Verklärter Schatten, mit dem Seraph gehen!

Digitized by Google

Als Erwiederung

auf die Frage „ob ich Deutſchland angehöre.“

Noi sem venuti al luogo, ov'i' t'ho detto,
Che tu vedrai le genti dolorose,
Ch'hanno perduto 'lben dello 'ntelletto.

DANTE.

Zu jenem Deutſchland zähl' mich nicht,
Wo Sklaven Fürſten fröhnen,
Und nied're Schurken — Wahrheit, Licht,
Und freies Wort verhöhnen.

Zu jenem Deutſchland ſteh' ich nicht,
Wo Fürſten Eide ſchwören,
So treulos, wie ſie Satan bricht,
Und's kalt die Völker hören!

Von jenem Deutſchland ſtamm' ich nicht,
Wo tauſend Rechtsbeſchränker!
Das Volk, aus blind ſerviler Pflicht,
Den Strick dreht ſeinem Henker!

Aus jenem Deutſchland wo für Recht
Die beſten Herzen flammen,
Und Schmach und Schande ſtets gerächt,
Kann nur der Sänger ſtammen!

Digitized by Google

An die Götter.

Sonett.

Es dreht die Welt sich froh um ihre Pole —
Der Mensch im wirren wogenden Gewühle,
In ewig gleicher Schwingung nach dem Ziele, —
Sich um des Goldes trüg'rische Bussole.

Der Weise in dem Streben nach dem Wohle
Der Menschheit und dem lohnenden Gefühle,
Des höheren Bewußtseins in dem Spiele —
Nur heftet sich dem Zeitgott an die Sohle.

So gönnt mir Götter denn mit gnäd'gem Walten,
Die höchste Kraft im Liede zu entfalten,
Die Freiheit zeugt in allen Ländergauen;

Und soll ich selbst den Tag des Siegs nicht schauen —
So laßt den Ruhm, den höchsten mich erwerben:
Und mich den Tod für Volk und Freiheit sterben!

Digitized by Google

Das politische Gedicht.

Wie der Donner soll es schallen —
Wie der Orkan in Gewittern,
Wann die hohen Sonnenhallen
Wolkenberge schwarz umgittern;
Drohend wie der Aetna dröhnen,
Gleich des Blitzes Fackel zünden,
Und im Einklang der Kamönen
Große, freie Staaten gründen!

Späte Liebe.

Es sproß' eine Blum' im Herbst empor
In einem großen Garten.
Ein Gärtner kam in tiefem Flor
Und thät das Blümlein warten.

Und blickte zag und sorglich drein,
Das Herz voll Treu' und Liebe; —
Was mocht' dem armen Gärtner sein,
Daß er so traurig bliebe?

Digitized by Google

An einen Patrioten.

1833.

Vieles mag am milden Lebensſtrahle
Reifen in dem irdiſchen Gefild,
Doch im Reich der hohen Ideale
Steht allein dein ſchönes Völkerbild.

Fruchtlos, wie das Werk der Danaiden,
Bau'ſt du ihm den heiligen Altar —
Deinem Gotte bringen Uraniden,
Sterbliche nur keine Opfer dar!

Jahrtauſende begrub der Strom der Zeiten —
Du ſah'ſt die Edlen unabläſſig ſtreiten,
Von der Tugend reinſter Glut entbrannt: —
Doch hat die Welt des ſchönen Kampf's Bedeuten —
Ihr eine große Zukunft zu bereiten —
Je die hohen Ringer anerkannt? —

Der Sklaven feilſte ſind die Deutſchen worden —
Und Sklaven ſind für Recht und Wahrheit taub.
Laß ſie der Fußtritt ihrer Herren morden,
Sie kriechen wie ein Wurmthier, tief im Staub! —

Sieh! blinde Pflicht bleibt das Idol des Bürgers —
Verkuppelt hat die Memme längſt ihr Recht —
Schützt wider ſich die Satanswuth des Würgers —
Ach Freund! Despoten ſchafft ſich dies Geſchlecht!

Digitized by Google

Laß die Welt denn ihren Schlendrian gehen,
Wie sie ist, so leider will sie sein!
Nimmer lernt die Menschheit dich verstehen,
Ewig denkt sie niedrig — bleibt sie klein!

Demselben.

1836.

Ich war verzweifelt am deutschen Volke,
Und habe drob Zorn und Verachtung gesprüht;
Noch seh' ich zwar die Gewitterwolke,
Doch glaube ich — daß sie vorüberzieht!

An mich.

Was soll des Schmerzens Fiebergluth'
In deiner Jahre Kraft?
Hervor mit deinem kühnsten Muth —
Im Werke unerschlafft!

Die Welt sie blickt dich trutzlich an,
Drum wirf dich muthig drein!
Mit Muth wird alles abgethan,
Dein Harm beschwichtigt sein!

Digitized by Google

Nach einem kurzen Wiedersehen.

Alles was der Sinn nur Schönes hegt,
Lieblich sich zur Freude mir verpflichtet,
Was die Seele mir von Mißmuth sichtet,
Stürmend alle meine Pulse regt;
Aus mir denkt und handelt, träumt und dichtet,
Wie Natur es nimmer sonst gepflegt;
Paradiese mir im Kaos lichtet,
Und den Geist durch alle Himmel trägt:

Ist das Werk der flüchtigen Sekunden,
Die bei dir, Geliebte, mir entschwunden!

Behalte dir Zeit vor bis dahin!

Willst du wissen, wie ich lebte,
Wie ich that und wie ich trug;
Wie ich liebte, wie ich strebte,
Wie mein Herz der Menschheit schlug:
Findst du dich als meinen Erben
Bei der letzten Stunde ein;
Kommst und siehst — und siehst mich sterben
Was ich d a n n bin, mußt' ich s e i n! —

Digitized by Google

Des Dichters Liebe.

Sonett.

Ich ſchlug mein Auge auf, zur Ewigreinen,
Zum Ideal des Schönen und des Guten;
Mein Leben ſchwoll und ſchwoll in regen Fluten —
Als müßt' es mich der Herrlichen vereinen,

Und feſter ſah man noch der Helden keinen,
Und ſchwerer je im Kampfe zu entmuthen,
Denn mich, entbrannt in ſel'gen Liebesgluten,
Vor meiner hohen Herrſcherin erſcheinen!

Und doch — wer faßt den frevelnden Gedanken!
Indeß ich ſchon des Siegs Trophäe trage,
Die Hölle ford're um den Preis in Schranken,

Und Alles opf're, Alles für ſie wage:
Daß irgend wer, Saturnus Sohn bekriege —
Und daß ein Zwerg bei dieſem Engel ſiege!?

An einen Hinterbringer.

Dank ſei den andachtvollen Zungen,
Die meine Makel ſorgſam dir gezählt!
Doch iſt ihr Werk nur halb gelungen,
Denn noch ſo manche im Regiſter, fehlt. —

Stolz und Hochmuth.

Nimmer entadelt der Stolz die hohe Menſchenbeſtimmung,
Bleibet der Würde der Welt, eigener Größe bewußt.
Aber mephitiſch gebläht, erſcheinet die Natter des Hochmuth's—
Habend ſich ſelbſt zum Idol, will ſie die Menſchheit zum Knecht.

c

Denke dir den Feind auf beſſern Sternen
Wann der Haß an deiner Seele zehrt!
Und gewiß du wirſt ihn lieben lernen,
Biſt du deiner und der Zukunft werth.

Wann auf mich zu zählen.

Wohin mich ruft das Wort der Pflicht,
Werd' ich erſcheinen zu allen Stunden;
Doch da erwarte man mich nicht,
Wo nur der Sieger wird überwunden!

Digitized by Google

Schweigt oder sprecht!

Wie die Wand'rer staunend nach den Bergen lauschen,
Wann des Stromes Flut dahinstürzt durch den Wald:
Soll von Ohr zu Ohr das Wort des Redners rauschen,
Sich ergießend mit erschütternder Gewalt!

Dank den Wohlthätern!

Meinen Freunden dankt es nicht die Welt,
Was ich ihr als Mensch und Autor werde sein!
Wo gab es im Frieden noch ein Held?
Meinen Feinden soll sie's danken nur allein! —

Gültige Quittung.

Wer da lebt — der hat ein Gut empfangen!
Schöne Thaten werden Quittung bleiben:
Daß die Waare richtig eingegangen,
Und wir keine Unterschleife treiben.

Wachet und kämpfet!

Den Staat erhält nur was ihn gründet!
Wenn sich die Kraft nicht forterneut,
Die der Freiheit Flamme in euch zündet
Und im verhängnißvollen Schreckensstreit,
Die Macht der Despotien überwindet:
So seid ihr Sklaven morgen so wie heut! —

Digitized by Google

Dahin!

Ich war ein Kind ſo leicht, ſo froh,
Zu Freud' und Luſt erkoren!
Doch hab' ich wo, ach irgendwo
Mein Paradies verloren!

„So faſſe, dich, du holſt es ein!
Wie magſt du dich gebärden!“
O ja, o ja! doch lehr' mich fein —
Ein Kind — ein Kind zu werden! —

Lehre.

Willſt du ſteuern deines Ungegeziefers Plage,
Deutſchland! deines Körpers Krebsgeſchwüre heilen:
O ſo nimm ein Schwert, ſo groß — in einem Schlage
Vier und dreißig Schädel von dem Rumpf zu theilen!

Indiſche Moral.

Bei dem Eintritt in das Leben weinteſt du
Aber Freude fühlten da die Deinen.
Lebe ſo, o Menſch — fandſt du im Grabe Ruh:
Daß um dich die Edelſten nun weinen!

Digitized by Google

Ludwig Börne.

Immer weiſe und geſchäftig,
Immer zart und immer kräftig,
Immer edel, immer rein: —
Nun das mußt du ſelber ſein!

Lehrfähigkeit.

Nur der Beſte darf bekehren —
Nur der reinſte, freiſte Mann;
Wenn die Knechte Freiheit lehren: —
Sklavenwechſel giebt's nur dann!

Was ich in Jedem ſehe.

Ich ſehe keine Götter in den Sterblichen,
Und mögen ſie als ſolche ſich auch bläh'n;
Doch läßt mein Geiſt in Jedem mich den erblichen
Begriff der Göttlichkeit — der höhern Zwecke ſeh'n.

Spruch.

Haß verzerrt den beſten Streiter
Und das ſchöne volle Leben;
Aber Liebe führt uns heiter
Zu dem Ziel, das wir erſtreben.

Digitized by Google

Abschied des geächteten Sängers.

Ade mein Kind, muß scheiden,
Will scheiden über das Meer:
Denn ach, der deutsche Sänger
Hat keine Heimat mehr!

Er sprach zum deutschen Volke
Ein freies hohes Wort,
Auf daß es stürmend halle
In Männerherzen fort!

Er sang von deutschen Helden,
Verhallt im Strom der Zeit,
Er sang von Treu' und Würde
Und von Gerechtigkeit!

Er sprach von Fürstenwillkühr,
Und gegen Druck und Zwang,
Unn wie die deutschen Sklaven
Verdienen Schmach und Strang!

Digitized by Google

Er ſang von einem Streite,
Von einem deutſchen Reich,
In welchem frei und mächtig
Und alle Bürger gleich!

Er ſprach von dürft'gen Greiſen,
Von Armuth und von Noth;
Er ſprach von Witwen und Waiſen,
Von Elend, Schrecken, Tod!

Und ſo ſtritt er für Menſchen
Den heil'gen Kampf der Pflicht,
Doch ihre Ketten brechen,
Sie retten konnt' er nicht!

Ade denn, Kind, laß ſcheiden —
Mich ſcheiden über das Meer,
Denn ach, der deutſche Sänger
Hat keine Heimat mehr! —

Digitized by Google

In der Dämmerung.

Die Sonne sinkt der Dämmer hüllt
Das Thal in Nebelflor,
Der Wirbel hoher Lerchen schwillt
Mit Lust und Schmerz zum Ohr.

Es spiegelt in des Stromes Flut
Sich Bergruin' und Wald —
Die goldenfarb'ne Abendglut —
Die Wolken tausendfalt!

Und wie ich schaue tief hinab,
Mich weidend an der Pracht,
So wird die Welt ein großes Grab —
Und mich starrt die Nacht!

Welt und Liebe.

Unzufrieden mit sich, umtreibet den Menschen die Habgier,
Wehrt ihm zu landen im Port, frohem Genusse bestimmt.
Liebe gewähret allein dem Herzen beglückenden Reichthum,
Hebt es frohlockend empor, durch die erblühende Welt.
Was nicht Bezug hier auf sie — und wären's die Kronen der Erden —
Ohne Bedeutung und Werth, geht es vorüber an ihr. —

Digitized by Google

Haptziergang nach der Rückkehr.

Ich gehe den alten Rhein entlang —
Ich gehe auf und nieder;
Ich höre der Wellen dumpfen Klang,
Ich höre der Lerchen Frühgesang,
Ich höre der Nachtigall Lieder!

Wer deutet und ahnet des Herzens Drang,
Blick' auf das Thal ich nieder!
Ich träume von fröhlichem Brautempfang —
Mir ist im Busen so wohl und so bang: —
Find'st nimmer wohl, Herz, sie wieder!

Digitized by Google

Trinklied.

Bachus in dem Rebenkleide,
Ladet, Freunde, zum Pokal,
Komus tritt ſchon mit der Freude
In der Gäſte heitern Saal.
Füllt die Humpen bis zum Rande!
Trinkt den Labebronnen aus!
Jedem feigen Burſchen, Schande!
Jedem Volksverräther, Strauß!

Unſer Gott, er nennt ſich Liber, —
Freiheit iſt ſein ernſt Geheiß;
Weh dem Sklaven, der in trüber
Schmach es nicht zu faſſen weiß!
Der im Solde des Tyrannen —
Falſcher Willkürſatzung fröhnt —
Aus dem Stamm der Markomannen —
Unſ'res Männerſtolzes höhnt!

Eine Soloſtimme.

Ständ' er in dem Schutz des Gottes,
Der die Donnerkeile lenkt,
Nicht begäb' ich mich des Spottes,
Bis der Rache Wuth getränkt,
In den Pulſen des Barbaren,
Der mit teufliſch ſchnöder Luſt,
Würgte, die ihm Brüder waren,
Seiner Höllenthat bewußt!

Digitized by Google

Chor.

Daß wir nimmer flieh'n und wanken,
In der Schlachten grauser Nacht,
Singen wir in Kraftgedanken,
Was der Heldengott vollbracht.
Irrend ging er in die Weite,
Schwingend seinen Thyrsusstab —
War ein kühner Leu im Streite,
Wo es Kampf zu schlichten gab;

Zwang die Erde zu Geschenken —
Zu den Früchten tausendfalt;
Tiger sah man keck ihn lenken,
Bänd'gen ihn des Stiers Gewalt.
Seine Künste uns zu lehren,
Schloß er fröhlich den Verein;
Schenke, wer den Gott will ehren,
Seinen Flammengeist uns ein! —

Digitized by Google

Beschreibung

einer Eruption des Aetna.

Des Grabes Stille herrscht im Elemente —
Da plötzlich heult es wimmernd an mein Ohr,
Wie, wenn es aus der Hölle Rachen brännte,
So drängen sich die Feuerstrudel vor!
Das Erdgeschoß erdröhnt in seinen Tiefen —
Die Stürme rasen alle Schrecken auf,
Die Felsen die Jahrtausende verschliefen —
Sie schüttern sich vom Fuße bis zum Knauf;
Als wollten die Cyklopen und Titanen
Und Typhon, wüthend in des Berges Schooß,
Den Weg zur alten Götterburg sich bahnen,
Die Sonnen reißen aus den Ringen los.
Der Donner rollt, die Blitze zucken nieder —
Es wird die Welt ein großes Flammenmeer;
Ein Kaos schafft — und schafft sich furchtbar wieder —
Hier schleicht der Tod — ein müß'ger Gast umher?! —

Das Herz.

„Das Herz ist Alles!“ wie die Schönen sagen
So gunstgeneigt als sinnreich und gewichtig;
Ihr Losungwort denn weiter übertragen,
Ist man im Dienste holder Minne pflichtig.
Ja, ohne unsres Herzens Trieb,
Bestände weder Glück noch Liebe!
Das Herz nur siegt,
Und unterliegt,
Wenn Amor uns mit Göttermacht bekriegt.

Allein, was meinen diese Schönen,
Wenn sie das Herz mit so viel Lobspruch krönen? —
Ich denke hin und her, und her und hin,
Und immer klarer steht's vor meinem Sinn,
Daß ohne eben sich, am innern Verstand zu halten,
Nur Anstand hier und zarte Scham,
Ein schicklich Wort nur für ein loses nahm. —
Doch lassen Plato wir allein in seinem Reiche walten,
Und sich so hoch verirren als er mag!
Ich glaub' es irrt so leicht ihm Niemand nach;
Denn durch Vernunft die Liebe überführen,
Läßt einen Mangel an Vernunft verspüren!
Den besten Unterricht in dieser Kunst ertheilet nur
Die unergründliche Natur.
Wie meisterhaft
Sie alles schafft!
Wie gut es ist, daß nicht die Knaben
Ein Herz gleich dem, der Mädchen haben!
Ihr segnet sie dafür mit höchstem Rechte —
Was würde sonst wohl aus dem menschlichen Geschlechte? —

Digitized by Google

Und dieſe reichliche Verſchiedenheit!
Der Prinz, der Abt, die Königin, die Nonne,
Der Jude, Türke — Alles ſieht mit Wonne
Der Herzensbildnerin Geſchicklichkeit.
Und Jedem, ſcheint's mir, ward ein Herz gegeben,
Nur um den Herzen Andrer nachzuſtreben.
So wählet denn ihr Herren und ihr Damen,
Die zu der Herzen Austauſch hier zuſammen kamen!

Es ſtellen gleich ſich groß und klein,
Und zart und fein,
Ja Herzen aller Art ſich ein. —

Was ſah nur ich für Herzen — ich allein!
Und wie ſie ſich ſo leicht und gern bequemen,
Zu jedem Tauſch — zu jedem Unternehmen!
Ihr macht mit einem Herzen was ihr wollt;
Nehmt, gebt es, kauft, verkauft es gar um Gold;
Es öffnet, ſchließt, erhebt ſich, ſinket wieder;
Kurz, iſt ein eigen trefflich Inſtrument,
Worauf ihr jede Weiſe ſpielen könnt!

So nützet denn, die ihr, nach Freuden ſtrebet,
Des Herzens wohl, das euch die ſchönſten wirbt,
Doch denket daß, was ihre Kränze webet,
Im Schaffen ſelbſt ſich wandelt und verdirbt.
Uns bleibet leider, nach dem ſüßen Spiel,
Des Herzens ſtets zu wenig oder allzu viel!

Digitized by Google

Was ich will.

Nur Menſchen will ich, freie Bürger
In einem glücklichen Verein!
Es ſoll der Menſch nicht für den Würger
Erlauchter, ſchnöder Frevler ſein!

Ich will nur Eins — ich will das Gute!
Tyrannen ſtürzen und den Knecht!
Erkaufen mit dem eig'nen Blute
Das Volk, die Freiheit und das Recht!

Dem Redlichen.

Iſt die Tugend nur dein Trachten —
Soll dich Niemand hier befährden,
Aechter Biedermann zu werden:
Mußt du Hohn und Spott verachten!

Untreue.

Wirſt du ſelbſt dir ungetreu:
Nichts iſt heilig dir auf Erden!
Welch' auch das Verbrechen ſei —
Vater aller kannſt du werden!

Digitized by Google

Der Liebe Unendlichkeit.

Die Liebe wirkt, so weit die Räume geh'n;
Sie ist der Geisterwelt allmächtiger Magnet,
Des Universums schönstes Phenomen —!
Und wo sie aufhört, da der Schöpfung Marke steht!

Nach der Lektüre von DE LA MENNAIS:

« Paroles d'un Croyant ».

Le Dieu, poursuivant sa carrière,
Versait des torrents de lumière
Sur ses obscurs blasphémateurs.
LEFRANC.

Da wacht' ich auf, gleich wie aus nächt'gen Träumen,
Und bis zur Sonne drang ich kühn empor;
Und als ich kehrte aus des Himmels Räumen,
Gelang mir's kaum den Strom der Kraft zu zäumen,
Der in mein Sein und Leben sich verlor.

Wie mit verderbendroh'ndem Ungestümme
Erfüllte sich die thatentflammte Brust.
Es rief in mir des Herzens bess're Stimme —
„Geh, kämpfe gen der Menschheit Ungethüme,
Und werde deiner herrlicher bewußt!“ —

Digitized by Google

Am ungemeſſ'nen Ozean des Strebens
Verband ich mich der keuſchen Freiheitbraut,
Verfolgte kräftiger und muthiger des Lebens
Erhab'nes Ziel, das fürderhin vergebens
Die Kunſt des Thron's dem Volke noch verbaut!

Dann ſah ich an, die übertünchten Reiche
Des grauſen Elends — ſah mein Vaterland: —
Es war entlaubt und herbſtlich unſ're Eiche,
Der Staat ein Grab — Thuiskons Volk die Leiche —
Gefällt durch ſchnöder Meuchelmörder Hand. —

In meiner Bruſt ſchwoll eine Welt voll Thaten,
Die Pulſe ſtürmten — raſ'ten ihren Lauf,
Der Tugend und der Wahrheit höh're Saaten —
Die Fürſtenſtolz und Despotie zertraten —
Zu rächen künftig, zog ich Hydern auf!

Ich ſah die Zeit in ihren Ufern wogen,
Verdorrt das alte, ſündige Geſchlecht;
Der Sonne gleich im hellen Azurbogen,
War das der Kraft und Milde aufgezogen —
Und Tugend herrſchte, Freiheit, Glück und Recht. —

Digitized by Google

Die Schwalben.

Frei nach dem Französischen des Béranger.

Es schmachtet' einst an Afrikas Gestaden
Viel Jahre lang ein tapf'rer Kriegesmann,
Ob ihm der Arm mit Ketten schwer beladen —
Gebeugt, zur Heimat er hinübersann.
Er sieht den Wandervogel fernher ziehen,
Die trauten Schwalben ihm so wohl bekannt —
Sie spricht er an, die seine Zone fliehen:
Bringt ihr mir Kunde aus dem Vaterland?

Drei Jahre nun, daß meine heiße Bitte
Bei jeder Rückkehr euch um Botschaft fleht,
Von jenem Thal wo meine stille Hütte
Am klaren Bach, der schönsten Ulme steht;
Von dort wo einst mein unbekanntes Leben,
Ein hoffnungvoller Frühling leicht entschwand;
Ihr sah't es wohl vom Blütenhain umgeben —
O hat kein Mund dort liebend mich genannt? —

Dies Dach vielleicht, das meinen ersten Morgen,
Die frohe Kindheit nahm in sich're Hut,
Hat wirthlich eure Reiseschaar geborgen,
Der Mutter holder Blick auf euch geruht!
Und sah't ihr sie, bei jedes Blattes Rauschen —
Bis daß ihr Herz der schwere Kummer brach —
Im Tode noch nach meinen Schritten lauschen?
Und o, nicht einen Seufzer sprecht ihr nach? —

Digitized by Google

Und hörtet ihr nicht Hochzeitlieder ſchallen?
Sah't ihr die Schweſter nicht im Myrthenkranz?
Die Burſche jubelnd nicht zur Kirche wallen,
Zum Feſte dann, zu Saitenſpiel und Tanz?
Und meiner Jugend muntere Gefährten,
Die mir gefolgt zum Kampf der blut'gen Schlacht, —
Ob ſie wohl all' zum Dorfe wiederkehrten?
Habt ihr nicht einen Gruß mir mitgebracht?

Auf ihrem Staube hin, durch Todtenmahle,
Ach, geht vielleicht der Weg dem Dorfe zu!
Es herrtſcht der Feind im friedlich ſtillen Thale,
Und ſtört der Schweſter, ſtört des Gatten Ruh.
O nirgend Freude mehr und Glück und Frieden!
Kein Fleckchen Land, worüber Freiheit tagt!
Nur Feſſeln noch und Sklaverei hienieden!
Und euch hat Niemand dort ſein Leid geklagt? —

Das Eine und das Andere.

1829.

Schwebend in dem leichten Kahne,
Auf des Lebens Ozeane,
Rudert unſ're Leidenſchaft.
Doch, wo wär im Sturm der Leiter,
Führte nicht Vernunft uns weiter! —

Digitized by Google

Ewig ſtrebt der Drang der Sinnen,
Den Genuß ſich zu gewinnen,
Durch das weite All der Welt.
Doch, was trennte uns vom Staube,
Wär's nicht höh're Ahnung Glaube! —

Leidenſchaft tritt gegen Leidenſchaft in Schranken,
Wie die Elemente der Natur —
Wann des Erdball's ſich're Granitveſten wanken —
Doch einander zu begränzen nur;
Um im Kampf, im tobenden und wilden,
Schöpferiſch den Menſchen erſt zu bilden.

Gewisser Erfolg.

Nichts wird mit dem Wort gewonnen —
Und ich ſelber ſchwatz' in's Blaue.
Wird erſt durch die That begonnen —
Götter! welches Werk ich ſchaue!

An meinen Freund U. G.

Hätte Deutſchland zehn der Deinen —
Männer von Vernunft und That:
Morgen ſollte mir erſcheinen
Deutſchland als der frei'ſte Staat!

Digitized by Google

Spruch.

Verfolgen ſoll der Mann ſein Schickſal,
Doch das Schickſal nie den Mann!
Weh, ein dreimal Weh, dem Feigen!
Den ſein Schickſal meiſtern kann!

Jetzt und Immer.

Es lebt der groſſe Mann nicht nur für ſeine Zeit;
Was das Geſchlecht der Gegenwart in ihm bewundert,
Giebt ſeinem Namen die Unſterblichkeit,
Und iſt ein Eigenthum der künftigen Jahrhundert!

Nach Leſung der „Rahel,"

herausgegeben von Varnhagen.

Alles, was das Leben in ſich ſchließt —
Freudenhelle, leidentrübe Stunden —
Mitgefühl für einer Menſchheit Wunden,
Pflanze, die in ſchönſter Bruſt nur ſprießt;
Hoffnung, die die Gegenwart verſüßt —
Mit dem Ringer wirkend ſich verbunden,
Der den Lohn im Streben nur genießt:
Dies und mehr noch — iſt in dir gefunden! —

Digitized by Google

Durch Dich.

Sonett.

Es brach die Erde ſtürmend ihre Schranken,
Die Seele ſchwamm in hohen bald und leiſen
Akkorden der Begeiſt'rung, auf dem ſchwanken
Empfindungsmeere wogten Seraphsweiſen;

Die Hüllen einer Ewigkeit entſanken,
Die Sterne tanzten aus den alten Gleiſen,
Es ſchwebten die beflügelten Gedanken
In neuen, ſelbſtgeſchaff'nen Sonnenkreiſen:

Als die Gewalt der Reize deiner Schöne,
Die Seele mir mit Zaubermacht entzogen;
Dein Lied dich ſchuf zur himmliſchen Kamöne,

Der abgetreten Amor Pfeil und Bogen —
Und Geiſt und Sinn wie in dein Sein verloren —
Ein Blick von dir zum Gotte mich geboren!

Digitized by Google

Auf dem Berge.

1823.

Wie es hier oben ſo wonnig,
Weiß mich vor Freuden nicht mehr!
Der Gipfel der Berge ſo ſonnig!
Der blaue Himmel wie hehr!

Herrliches Thalgefild unten!
Der Garten mit Blüten beſchneit!
Die Wieſenauen, die bunten,
Wie über ſich ſelber erfreut!

Gebüſche die luſtig aufblicken,
Als möchten mit Huld ſie mir
Den feſtlichen Maiengruß ſchicken,
Aus ihrem frohen Revier!

Der heit're Spiegel der Seeen!
Das weite hinwogende Feld!
Kurz Alles ſchaut her nach den Höhen —
Als hätt' ich's zur Luſt ſo beſtellt? —

Digitized by Google

Schöner Heimgang.

1826.

Freudig wird das graue Haupt einſt betten,
Wer des Daſeins ſchönen Zweck erkannt,
Pflichten, die die Weſenwelt verketten,
Rein zu löſen — und ſich ſelbſt verſtand!
Wer den ew'gen Göttern ſeinen Himmel —
Und die That der Menſchheit anvertraut;
Aus der Erde brauſendem Getümmel,
Gläubig nach der Heimat aufgeſchaut! —

Letzte Bitte.

Am Fuß der düſtern Linde,
Wo ich in Lieb' und Treu'
Mein Herz dir hingegeben,
Soll meine Aſche ruh'n!

Da, wo der Mond erzittert
Mit treuem Liebesſchein,
Schwurſt du mir falſche Liebe —
Schwurſt du mir falſche Treu!...

Digitized by Google

O Mitleid meinem Schmerze!
Auf dieser Stelle nur,
Ach, sprich mit deinem Buhlen —
Von Lieb' und Treue nie!

Wohl aus dem kalten Staube
Erweckte noch der Laut
Der süßen Schmeicheltöne,
Mich neu zum Leben auf!

Laß' ihn, der nie gefrevelt,
Nie seiner Treue Schwur,
Rein, niemals ihn gebrochen,
Laß' ihn in Frieden ruh'n!

O, Mitleid meinem Schmerze!
Auf dieser Stelle nur,
Ach, sprich mit deinem Buhlen —
Von Lieb' und Treue nie!

Digitized by Google

Der Entschluß.

Sonett.

Der Sturm erbraust mit furchtbar wildem Rasen —
Der Donner macht das Erdgeschoß erbeben —
Das Kind nur freut sich bunter Seifenblasen,
Der Fünkchen, die aus Aschenhäufchen streben; —

Ihm gleichend, dreh' ich kümmerliche Phrasen,
Und zeichne Schatten in das flücht'ge Leben,
Ergötze mich in fieb'rischen Extasen
Dem blinden Wahn der Liebe hingegeben —.

Und fühle Kraft — die Sonnen zu versenken,
Den Erdball loszureißen zum Verderben —
Geschicklichkeit im Fall ihn so zu lenken,

Daß unter ihm nur gift'ge Nattern sterben —
Und sollt' dereinst mit Scham vor mir bestehen? —
Das Höchste will ich, oder untergehen!

Digitized by Google

Frühlingssymphonie.

Die Stürme schweigen,
Die Wolken, die dumpfen
Schneetragenden,
Hochherragenden
Himmelsberge
Schweifen vorüber —
Und klar aus trüber
Verschlingender Nacht,
Die Sonne
Zur Wonne
Der Wesen erwacht! —

Fröhlich geschieden
Vom fernen Süden,
Schon naht dem Norden,
Der lieblich worden,
Der Wandervogel.

Mit dem gold'nen Grün,
Dem üppig prangenden,
Dem kühlumfangenden,
Eng gedrungenen,
Viel verschlungenen —
Erheben sich in lebendige Räume,
Des Waldes Kinder die schattigen Bäume:
Die Flur zu schmücken,
Und zu beglücken
Die fremden Gäste
Am Frühlingsfeste.

Digitized by Google

Und lustig erschallt,
Daß es weit hin hallt,
In tausendfacher Melodie,
Dem mächt'gen Geist zur Ehre —
Das hohe Lied der Chöre —
In seelenvoller Harmonie.

In der Schöpfung Lustbezirken
Wohnt der hohe Geist der Kraft,
Der allmächtig hier im Wirken —
Wunder seiner Liebe schafft;
Den kein Irdischer ergründet,
Wie er waltet und belebt —
Frei und nur mit sich verbündet,
Die Unendlichkeit umwebt.

Helios weit irrendes Gespann,
Das hehre, prächtige
Und flammenträchtige —
Das ernährende
Und verzehrende —
Höher schwebt's die Himmelsburg hinan!

Und Blumen kommen
Mit heiterm frommen
Blick mir entgegegen
Auf allen Wegen!
Mutter trägt sie
Und pflegt sie
An warmer Brust,
Sind ihre Liebe, sind ihre Lust! —

Digitized by Google

Doch die holden Kinder bleichen
An der Sonne mächt'gem Strahl,
Werden frühe — frühe Leichen —
Auf dem Berge, wie im Thal!

So der Kräfte trotzende Gestalt,
Die den Giganten meines Lebens hält —
Den Geist — den denkenden —
Den sternumlenkenden —
Beugt sich vor der mächtigern Gewalt:
Und dem Gang der Monde weichet meine Welt! —

Ach! die Blumen theilen unſ're Rechte
An der Tage engem Kreis!
Schnell berühren künftige Geſchlechte
Unſ'rer Gegenwart Geleis!

Wo die Ephemere ruht
In der nahen Abendglut —
Liegt vielleicht das Kronenhaupt
Allentſtaltet und beſtaubt,
Das am Morgen eine höchſte Macht vergeſſen —
Das Verdammniß und Tod
Ueber Völker gebot,
Und jedes Frevels ſtraflos ſich vermeſſen! —

Doch kühler Abendthau
Tränkt auch vielleicht die Flur —
Die Schlummerſtatt der Unſchuld —
Denn kurz währt Alles nur! —

Weht! wenn es alſo, um Cypreſſenwellen,
Leiſe Lüfte,
Blumendüfte
Und flüſtert mir, wann Mondenlicht
Die Abendſchatten ſanft durchbricht,
Vom ſchönen Wiederſehn auf beſſern Sternen! —

Ein ewiges Mühen —
Ein Schaffen und Streben,
Ein Kommen und Fliehen
Beweget das Leben! —
In Nacht und Sturm,
An Felsenriffen
Vom Säulenthurm
Der Wogen ergriffen
Mit entrüsteter Gewalt —
Daß es furchtbar niederprallt —
Wankt das Schiff daher
Auf dem wilden Meer,
Das einst uns sanft vom Hafen abgewieg'
Wo uns der Kindheit Feeeninsel liegt —
Bei Westgekose
Der Liebe Rose
Die Jungfrau geschmückt,
Den Jüngling beglückt —
Und Alle sind vom Untergang bedroht,
Denn mitgesegelt ist ein Feind — der Tod! —

Doch die grausame Mutter, die Welt —
Die sich im Gebären,
Dem kurzen Ernähren
Und Wiederverzehren
Ihrer Kinder — der Menschen — gefällt:
Sie führet in wechselndem Spiele
Mich wieder zum lustigen Ziele,
Wo Berge sich malen
Im Sonnenglanz,
Und wieder erstrahlen
Im Wellentanz.
Wo die allwaltende,
Wunderentfaltende
Alles durchwebende
Wesenbelebende
Gottheit ihren Thron gegründet —
Herrlich sich und groß verkündet

Von dem gold'nen Kranz der Sterne,
Von dem schwindelnden Zenith —
Bis zur ew'gen Nadirferne —
Dem unendlichen Gebiet:
Seit Sein der Erden —
Seit Weltalls Werden —
Seit Myriadenjahren —
Sein Stetes im Wandelbaren —
Die Dauer im Wechsel besteht:
Durch ihn, den Schöpfer, den mächtigen Herrn,
Den Wesen preisen von Stern zu Stern,
Der ist und nicht ward! —

Musensohn's Leben.

Es lebt der Kaiser auf dem Thron —
Zufriedenheit in Hütten:
Glücklicher als Musensohn
Ich in der Götter Mitten!

Die Lerche singt mir Lustgesang
Aus hohem Aether nieder,
Was je mir froh in's Leben klang:
Bringt mir der Frühling wieder!

Mir schenkt Auror den Purpurblick
Mit holdem Liebesneigen,
Und eines Tages Götterglück
Rauscht in den Abendzweigen!

Digitized by Google

Aus jeder Blume plaudern mir
Vertraute Amoretten;
Mir weht der kosende Zephyr
Liebhuldige Staffetten!

Die Bäume in des Waldes Rund —
Das Flüstern ihrer Blätter:
Verkündet mir den süßen Mund —
Den Kuß der Liebesgötter!

Ich seh' in stiller Meeresflut
Die Nymphen luftig scherzen,
Und sie mit üpp'ger Flammenglut
Den muth'gen Liebling herzen!

Mir sind die Stern' am Himmelszelt —
Der schönsten Göttin Thränen;
Der Mond in leiser Abendwelt
Ist eines Gottes Sehnen!

Als Musensohn nur gelt' ich was
Bei heitern Göttermahlen:
Ich darf an Bacchus vollem Faß
Mit einer Venus dahlen!

Die Welt ist mir ein Paradies —
Und jeder Mensch ein Engel!
Wie es am Schöpfungstage hieß:
Ich finde nirgends Mängel!

Den Patrioten.

Majus est regnum *fastidire* quam accipere.
Q. Curt.

Ihr Edlen, die Euch hoch der Busen ſchwillt —
Wenn es des Volkes höchſte Würde gilt —
Wenn Geiſt und Wahrheit hinter Kerkermauern,
Gebunden um der Menſchheit Rechte trauern,
Verzweifelt an der Wahrheit nicht!
Das Rechte tritt doch einſt an's Licht! —

Nur langſam keimt das ausgeſtreute Wort!
Es brauſet lang' des Winters eiſ'ger Nord,
Eh' wir des Frühlings holde Blüten ſchauen: —
Ihr mögt die Saat den Herzen denn vertrauen!
Nur wurzeln wird der Stamm in dunklem Schooße ſchlagen,
Und kräftig dann das Haupt zum freien Himmel tragen! —

An meine Freunde.

Beim Abschiede aus Berlin den 4 Juni 1833.

Sonett.

Die Zukunft graute in des Himmels Zeichen: —
Die Sonnen, die im Kaos hell erglommen,
Bewegten sich in südlichen Bereichen
Und schienen bald dem ganzen Nord zu frommen!

Schon hofft' ich liebend hier des Frühlings Kommen,
Beschaute gern die Knospen unsrer Eichen —
Doch eh' der Lenz den Brautschmuck noch genommen,
Da fallen sie der Art gewalt'gen Streichen!

Nach Süden will ich drum, uns einen Stamm versetzen,
Der einst die Zweige wird um Deutschland schlagen —
Die Raupe — soll kein Blatt ihm hier verletzen,

Noch Zeus den Blitz in seine Krone tragen;
Und mag er sich auf fremden Boden nähren —
Es wird die deutsche Wurzel an ihm währen!

Digitized by Google

In der Ferne und Nähe.

1829.

Wie Irus arm, bin ich in deiner Ferne,
Und bitt're Leiden nährend tief im Herzen,
Frag' ich mich oft,' wie ich der Sehnsucht Schmerzen,
Mit Lebensmuth, nur noch ertragen lerne!

Doch seh' ich dich — so weiß und glaub' ich gerne:
Daß du die Macht, in kurzgemess'nen Terzen,
Des Schicksals finst're Launen wegzuscherzen,
Und daß dein Blick regieret meine Sterne.

Was ich dir bieten kann?

Ein Herz, das edel und nicht blos es *scheint* —
Getreu der Lieb', dem Rechte bis zum Grabe,
Erhaben über Eigensucht und Feind:
Ist *alles*, was ich dir zu bieten habe!

Digitized by Google

Du.

Wie die milde Maiensonne —
Heitre Blütenluft und Töne:
Giebst du mir, o holde Schöne,
Lebensluft, Gesangeswonne!

Der Letzte der Menschen.

Einst lag ich in Betrachtungen versunken —
Umhüllt vom Grau'n der stillen Mitternacht —
Des Erdenballes schauervolles Ende,
Das Löschen selbst des hohen Sonnenlicht's
Bei mir bedenkend. — Da entrückt der Schlaf
Die müde Seele in des Traumes Reiche,
Wo die geheimnißvolle Kraft ihr ward
Zu schauen in der künft'gen Zeiten grauen —
Ersterbend fernen Hintergrund. Ich sah
Den Letzten, der am Rand der Schöpfung kreisen —
Ihr Ende schauen wird, wie Adam einst
Ihr Kindesalter sah. Des Grabes Stille
Lag um ihn her. Kein Regen mehr — kein Hauch
In dieser weiten Gruft! Es hing das trübe
Gebroch'ne Aug' der großen Sonne matt
An ihrer Welt, die abgelebt und müde
Des Ziels der lang durchlauf'nen Bahn, mit ihr
Zu harren schien. — Und er, der letzte Sprößling
Des hingemähten mächtigen Geschlecht's —
Stand tief erschöpft, bei Hügeln von Erschlag'nen,
Die in erstarrten Händen, noch vom Rost
Zerfress'ne Waffen kampfgerüstet hielten,
Doch in der Schlacht durchbohret von des Todes Pfeil!

Digitized by Google

Stand ohne Laut bei Hügeln hingewelkter
Durch Seuchen und des Hungers grause Qual. —
O welch' ein Anblick! dieses Schreckgefilde
Des allgemeinen Tod's! Die kleinste Spur
Des Lebens ausgehaucht in der Zerstörung
Entsetzenvolle Nacht! Kein Athemzug
Zu hören mehr aus den verlass'nen Städten,
An Leben einst so reich! Das weite Meer
Durchirrt von Schiffen, hocherfüllt mit Leichen,
Und träg' und führerlos auf's Ungefähr
Nach fernen längst verstummten Hafen gleitend! —
Starr stand er da — den Blick zum Himmel bald
Und bald zur Erde wendend — der Einzige —
Der Letzte von Millionen! Lange säumt
Das Wort auf seiner Lippe — doch entreißend
Des Todes Kralle, die vernichtend schon
Sich nach ihm ausgestreckt, des Geistes trüben
Rest — hob er noch einmal, zum letzten Mal
Das edle Haupt empor zum Himmelsdome,
Und mit dem Ton schon überirrd'scher Kraft,
Der, wie des Sturmes Fittig, von den Bäumen
Die ausgedörrten Blätter niedermäht,
Spricht er sie an, des Lichtes Geberin:
„Dein Strahlenschein wie bleich! wie matt die Glut,
Die sonst das All' erwärmt! O stolze Sonne,
Nicht lange blickst du mehr auf diesen Raum!
Nicht lange mehr mein Aug' zu deinen Höhen! —
Es tilgt die Zeit, die sterbende, dein Licht,
Und nimmt des Lebens Keim aus meinem Busen! —
Wir sind Gefährten eines Schicksals! Du
Zwar schauetest des Menschen Sein und Werden
Vom Sternenraum. — Du sahst des Weltbau's Pracht;
Sein Werk — die stolzen Künste; seines Geistes
Erhab'nen Flug — sein Wissen — seine Macht!
Groß sahst du ihn! — doch heilte eine Wunde
In seiner Seele Tiefen? — Je die Glut
Der Leidenschaft an dieser Größe? Nimmer! —

Digitized by Google

Drum neid' ich nicht dir deine höh're Bahn.
Und ist sie nicht zu Ende? — Mit der Erde
Des Lebens Trauerspiel? — Der Vorhang sinkt. — —
Verhülle dich! — Dem schlummernden Geschlechte
Ist wohl. Erwecke nicht zu neuem Tand,
Und neuem Kampf und Sieg, dem kleinlichen
Das ruhende — zum qualenvollen Traum! —
Nicht spanne es von Neuem auf die Folter
Des Schmerzens! Genug des Leides! Auch ich
Bin müde deiner Strahlen, kalte Zeugin
Von jedem Lebens- jedem Todeskampf! — Doch mich —
Wirst du nicht sterben sehn! Wirst dich nicht rühmen,
Daß von dieser Lippe, die heut den Tod
Dir angekündigt, du den letzten Seufzer
Entschweben sahst! — Entflieh! — Die Majestät
Der Finsterniß umgebe mich! Sie nehme
Den flücht'gen Geist in ihre Ruhe auf —
Und diese Trümmer sei'n mein Grabgewölbe!
Doch rasten wird er nicht, der Funke, den
So tief aus seinem Licht der Weltenvater
Nahm, in der Verwesung Nacht! Empor wird
Er sich schwingen — ihm näher, ewig näher!
Lebendiger aus jedem Tod erstehn! — —
Schon naht mit ernstem Schritt der düstre Führer
In's Schattenthal. — Leb' wohl! Er reicht den Kelch
Des letzten Leids von ferne; und die Stralen
Erlöschen, die dein Haupt umglänzt. Noch fühl'
Ich Lebenskraft. — Geh' stolze Sonne neige
Dem Sieger dich! Geh', sag' ihm immerhin,
Daß du den letzten Adamssohn geschauet!
Doch daß durchdrungen er von ewgem Sein
Verwandlung nur aus seiner Hand empfange,
Und unzerstörbar seiner Sense fällt!" —

Meiner Freundin

als Erwiederung auf einen Neujahrswunsch.

Laß still das Jahr den Zirkellauf vollenden!
Verfließen in dem Wirbelstrom der Zeit;
Die Parzen ewig mit geschäft'gen Händen
Die Freuden trennen von des Lebens Leid!
Fleh' nicht Saturn: das Alter mir zu spenden!
Nur wünsche mir — des Wirkens Ewigkeit!
Daß, was ich schön in meinen Liedern sage —
Mein schön'res Selbst in's Leben übertrage!

Der Blume gleich nur soll der Sänger leben,
Die uns die Huld des milden Frühlings schenkt —
Zur kurzen Lust den Sterblichen gegeben,
Daß länger ihrer treue Sehnsucht denkt!
Und — wie die Keime bald sich wieder heben,
Die winterlich in's kalte Grab gesenkt —
Wann Sonne glüht in Thälern und auf Höhen:
In zarten Seelen ewig auferstehen!

Digitized by Google

An Harro Harring.

Sonett.

In trüber Zeit — in unheilſchwangern Tagen —
Wo Wolken uns die Sonne rings vergittern,
Aus ſchwarzen, flammenträchtigen Gewittern,
Verderbensblitze in die Völker ſchlagen —

Wer mag die Wuhr da gen die Götter tragen,
Die ob der Menſchheit frevelnd ſich erbittern?
Wer gleich Titanen — furchtlos — ſonder Zittern —
Die Burg des Himmels zu erſtürmen wagen?

Der, ſo für Wahrheit und für Recht entſchieden,
Dem Volke ſetzt ſein irdiſch Loos und Leben;
Dem eigen iſt der Muth der Herakliden —

Wie du — ein Skalde — übt des Sängers Pflichten,
Kann mir die Bürgſchaft künft'gen Sieges geben:
Und wird im Kampf das Rühmlichſte verrichten! —

Digitized by Google

Abendwölkchen.

1828.

Abendwölkchen! wandelst leise
Durch die weiten Himmelskreise,
Darfst bei frommen Sternlein geh'n
Oben in den blauen Höh'n!

Süße, linde Maienlüfte
Bringen dir den Strom der Düfte,
Von der Flora Festaltar
Liebend zum Geschenke dar!

Möcht' wie du da oben wallen
Durch des Himmels stolze Hallen:
Senkte sich die Sonne golden,
Blickte Liebchen wohl mit holden —

Treuen Blicken zu mir auf!
Glänzten ihr viel schöne Sterne —
Dann o möcht' ich, gleich dir, gerne,
Schließen meines Daseins Lauf!

Digitized by Google

Ein Wiederſehn.

Ich ſehe ſie — und tauſend gold'ne Sonnen
Erheben ſich in wunderbarem Glanz!
Des Winters düſt're Nebel ſind zerronnen,
Der Frühling ſtralt in ewig grünem Kranz. —
Entgegen dämmert mir das Land der Wonnen,
Und füllt die Bruſt mir und die Seele ganz;
Das Leben liegt vor mir in holder Klarheit,
Mein ſchönſter Traum blüht in dem Reich der Wahrheit. —

Und was ſo ſchön, im ſtillen Tanz der Horen,
Der Augenblick der glüh'nden Sehnſucht beut —
Was ſich der Geiſt ſo kühn zum Ziel erkoren
Und Heldenſtärke der Empfindung leiht:
Nicht einzig für die Erde iſt's geboren,
Es iſt das Weſen einer Ewigkeit;
Erhebet ſich zu höhern Regionen
Unſterblich in dem Land des Lichts zu wohnen! —

Digitized by Google

Vorwärts.

Zum Kampfe! zum Kampfe, ihr Brüder, bereit!
Zum Kampfe auf Leben und Sterben!
Es ruft uns die Pflicht und die Ehre zum Streit —
Ein Ungeheuer gilt's zu verderben!
Dort iſt es gelagert auf goldenem Thron,
Und ſpricht dem Rechte der Menſchheit Hohn!

Entriſſen hat es der Mutter das Kind,
Es gegen den Vater zu wenden;
Und weil's ihm gebietet zu folgen blind,
Beginnt es ſich ſelber zu ſchänden:
Verläugnet im Herzen die Stimme des Rechts
Und macht ſich zur Geißel des Menſchengeſchlechts! —

Der Lügenvater der Luzifer ſteht
Dem ſcheußlichen Monſtrum zur Seite;
Der Zwietracht unter die Menſchen ſä't,
Daß ſie getheilet im Widerſtandsſtreite —
Und Männiglich nur um ſein Ich bethan,
Droht man Vernichtung dem Unhold an! —

Zieht heute vereint gen den Drachen das Schwert,
Der Vaterlands Söhne geſchändet!
Der Knechtſchaft und Mord und Verbrechen ſie lehrt,
Die Zukunft der Völker beendet! —
Und habt ihr die Weichen des Thieres durchbohrt,
So ſeid ihr geſchützet — der Herr iſt eu'r Hort! —

Digitized by Google

Vergessen.

1829.

Vergessen will ich euch, ihr blauen Tage,
Schuldloser Fröhlichkeit!
Was frommt es auch, daß man im Herzen trage
Erinn'rung schöner Zeit!

Vergessen will ich euch, ihr sel'gen Stunden,
Wo ich Natur dir sang!
Die Blumen meines Frühling sind verschwunden!
Des Waldes Ton verklang!

Vergessen will ich dich, du Zeit der Wonnen —
Zu kurzes Liebesglück!
Die Bilder dieses Traumes sind zerronnen
Im flieh'nden Augenblick!

Vergessen will, euch, entschwund'ne Jahre,
Ihr seid der Freude hin!
Kurz ist die Spanne bis zu meiner Bahre:
Drum bleibe leichter Sinn!

Digitized by Google

Den Manen Saint-Just's.

Sonett.

Durch Blut und Schwert nur kann das Recht noch ſiegen —
Der Wahrheit iſt die Lüge hier gedungen: —
Der Himmel wird dem Satan abgerungen,
Ohnmächtig will der Feigling nur erliegen!

Ich ſehe dich die Höllenbrut bekriegen —
Der Nattern viel mit giftgeſchwoll'nen Zungen,
Vor deinen Füßen winſelnd und bezwungen,
Als ach, die letzten Kräfte dir verſiegen!

Ich ſehe dich im Kampf der Wahrheit fallen,
Wie Sokrates und Phozion erlagen: —
Doch was nun auch der Lüge Knechte ſagen —

Den Beſſern wird dein Name nicht verhallen
Bau' Eigennutz und Thorheit Fürſtenthrone —
Du haſt im Volke ewig deine Krone! —

Digitized by Google

Burgund's Rache

Was horchest du geliebte Maid,
Hinunter in das Thal?
Dort jagt dein Lieb' in Lust das Waid
Mit Knappen, Falken und Doggen zumal.
Was du erlauschest ist der Wind
Hoch an des Schlosses Zinnen —
Vergiß der Welt, mein trautes Kind,
Beim holden Gruß der Minnen!

In dir — mein ganzes Paradies!
Welch' Seligkeit dein Blick!
So warm dein Herz! dein Kuß wie süß ...
Was schreckt dich nur zurück?
Die Schwalbe ist's, die fröhlich schwirrt
Im heitern Kreis der Lüfte
Das Bienlein, das die Blüt' umirrt,
Zu haschen die Nektardüfte. —

Laß' träumen uns den süßen Traum —
Vergang'ner Zeiten Lust!
Verloren wähn' ich sie mir kaum — —
Was preßt dir denn Liebchen die Brust?
Die Birke rauscht und flüstert dort,
Und senkt die Zweige nieder,
So hör', traut Lieb, ein liebes Wort,
Und faß' in Ruh dich de —

Erhält nach stolzem Vaterwort
Burgund auch deine Hand:
So bleibe doch mein die Lieb' hinfort
Nie löse die Treue das Band! —
Was ängstet dich, wie bleichst du so
Vor eitlen leeren Schemen?
Sei muntern Sinn's und frei und froh,
Laß' mich die Trauer nehmen!

Digitized by Google

Und zolle meines Herzens Harm
Den Seufzer deiner Bruſt!
Vergeſſen mag ich, wie ich arm,
Der Neigung dein mir ſtill bewußt!
Doch ach, wie fleucht dein Blick ſo bang!
So laſſ' den Schreck doch fahren:
Es tönt der Glöcklein Silberklang —
Heim führt der Hirt die Schaaren!

Noch einen Kuß, Geliebte mein — —
Gott weiß was drückt dein Herz!
Der Vogel raſchelt dort im Hain,
Gewitter brauſen fern abendwärts! —
Wie viel du Holde, hab' ich nicht,
Geweint, um dich gelitten!
Sei mir dein Kuß ein ſüßer Lohn,
Ein Preis, den ich erſtritten!

Nicht iſt's die graue Wetternacht,
Die dort am Himmel weilt,
Und nicht der Jäger wilde Jagd,
Der Wind nicht der da heult;
Kein Vogel, kein Glöcklein was da klingt —
Burgund der heimlich lauſchet,
Ein Dolch der durch die Dämm'rung blinkt,
Und Tod den Liebden rauſchet. —

Wie's jetzt.

1829.

Ich mag die Freude nicht ſuchen,
Seitdem ich mein Liebchen verlor:
Es kommen mir Wehmuth und Schmerzen
Als ſüße Gefährten nun vor!

Digitized by Google

Ich kann die Blumen nicht lieben
Seitdem ich mein Liebchen verlor:
Sie kommen wie flüchtiges Scheiden,
Nach seligen Tagen mir vor!

Gesänge mag ich nicht hören,
Seitdem ich mein Liebchen verlor:
Sie kommen mir wie das Geröchel
Der Mitternachtsterbenden vor!

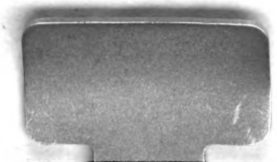
Auch mag ich nicht sehen die Sterne
Seitdem ich mein Liebchen verlor:
Sie kommen wie leuchtende Thränen
Am Himmelsgezelte mir vor!

Nur Gräber kann ich noch singen
Seitdem ich mein Liebchen verlor:
Denn was ich erblicke, das kommt mir
Wie welkende Leichname vor! —

Schlußgedicht.

Ich habe treu das Konterfei
Hier von mir selbst gegeben;
Daß mir das Bild gelungen sei,
Beweis ich euch im Leben. ⊤

Digitized by Google



Digitized by Google